Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 72.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,13 Mk.

Glatz, Freitag, 9. September 1910.

Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-, Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

An unsere Leser und Parteifreunde

richten wir die dringende Bitte, auf Bahnhöfen, in Hotels und in den Gastwirtschaften den „Gebirgsboten“ zu verlangen. Es ist dies eine Notwendigkeit, damit der den Katholiken gemachte Vorwurf, sie besäßen keinen Korpsgeist, sie ließen sich von gegnerischer Seite alles bieten, allmählich zerstreut wird. Jeder Andersgläubige und Andersdenkende verlangt „seine“ Zeitung zum lesen, weshalb sollten sich die Katholikeu von den andern hierin beschämen lassen. Also in allen Wirtschaften, in denen unsere Leser, Freunde und Gönner gelegentlich einkehren, energisch unsere Presse verlangt; denn in denjenigen Wirtschaften, in denen lediglich die Presse unserer Gegner ausliegt, wird man in den meisten Fällen eine Nichtachtung der Katholiken konstatieren müssen, daß dort die Katholiken gewissermaßen als Gäste zweiter Ordnung angesehen werden. Also stets auf den Posten, um nicht die Reihen unserer Gegner, die jetzt im Kampf gegen uns sich nicht genug tun können, noch zu verstärken und den Ideen des Liberalismus und der Sozialdemokratie noch mehr Eingang zu verschaffen.

Gehört der Geistliche nur in die Sakristei?

Allemal, wenn die Wahlen heranrücken, auch zu anderen Zeiten hören wir in Versammlungen und in der Presse der Linksparteien immer wieder die Mahnung: „Der Geistliche gehört in die Sakristei!“ Es wird dann des langen und breiten geschildert, daß das Ansehen des geistlichen Standes Schaden leide, wenn der Priester sich am politischen Leben beteilige. Mit einer geradezu erstaunlichen Beredsamkeit suchen Liberale, Freisinn und Sozialdemokratie dem Volke klar zu machen, daß es doch eigentlich nicht passe, wenn der Geistliche vom Altar herab in die politische Arena steige. So viel Wohlwollen sind die Geistlichen von diesen Leuten gar nicht gewohnt und dieses eifrige Eintreten für die Würde des Priesterstandes ist verdächtig. Aber man braucht sich nicht sehr anzustrengen, um den wahren Grund dieser auffallenden Fürsorge zu ergründen. Die Leute bezwecken nämlich nichts anderes, als den Hirten von seiner Herde zu trennen, um dann um so leichter in diese eindringen zu können. Schlaue Füchse! Aber der katholische Geistliche ist kein Mietling, der sich so ohne weiteres von seiner Herde trennen läßt. Er ist nicht gewillt, die Herde dem Wolfe kampflos zu überlassen. Die Mahnung, daß der Geistliche in der Kirche bleiben soll, hätte vielleicht einige Berechtigung, wenn Liberalismus, Freisinn und Sozialdemokratie nicht darauf ausgingen, in Presse und Versammlungen dem Volke den Glauben aus dem Herzen zu reißen. „Ja, aber wir treiben doch nur Politik, und Politik hat mit Religion nichts zu tun!“ wird uns geantwortet. Darauf erwidern wir: Im politischen Kampfe handelt es sich nicht allein um Politik, auch die Frage der Weltanschauung spielt hinein. Das alte, nicht aus der Welt zu schaffende Thema vom Kampf zwischen Glauben und Unglauben kehrt in den mannigfachsten Formen im politischen Gebiete wieder. Die Redensart, die Politik habe nichts mit Religion und Konfession zu tun, ist eine uralte, auf Schritt und Tritt widerlegte Redensart. Kirche und Staat, Familie und Schule sind keine Größen, die nicht aufeinander angewiesen wären. Wie könnte in dem Kampf um die Weltanschauung, der sich auch auf der politischen Arena abspielt, der Seelenhirte mit verschränkten Armen zusehen oder sich in die Sakristei zurückziehen? An Frankreich haben wir das traurige Beispiel, wohin es führen muß, wenn der Geistliche sich in die Sakristei verschanzt, wenn er die Fühlung mit dem Volke verliert. Niemals wäre es zu dem heutigen Freimaurerregime gekommen, wenn die Geistlichen auch außerhalb der Kirche ihr Amt ausgeübt und die Leute darüber belehrt hätten, wohin die Reiseroute geht. Zudem ist der Geistliche nicht nur Seelenhirte, er ist auch Staatsbürger und hat als solcher die gleichen Rechte wie jeder andere. Bei ihm erscheint der Steuermann ebenso pünktlich wie bei den anderen Staatsbürgern, und er hat somit auch ebenso wie diese das Recht, seine politische Meinung in Versammlungen und in der Presse zum Ausdruck zu bringen. Seine Eigenschaft als Staatsbürger berechtigt also den Geistlichen, sich politisch zu betätigen; und sein geistliches Amt gebietet ihm, seine Gemeinde zu belehren, wenn infolge des andrängenden Unglaubens Gefahr im Verzuge ist.

Deutschland.

Das Elend der „Enterbten“. Eine bezeichnende Illustration zu den Redensarten von der Not und dem Elend der Enterbten gibt eine Schilderung vom Internationalen Transportarbeiterkongresse in Kopenhagen. Es heißt dort: Nachdem die Delegierten Sonnabend mächtig aufgetrumpft und die seltsamsten Beschlüsse über „einen internationalen Streik der Seeleute“ gefaßt hatten, erreichte die fröhliche Stimmung ihren Höhepunkt, als man sich um 8 Uhr zu einem Diner in Wittmacks Festsälen versammelte, zu welchem die dänischen Organisationen, die auf dem Kongreß die Honneurs machten, eingeladen hatten. Für einige Zeit verstummte jetzt der Redeschwall über die „Elende Sklaverei der Seeleute“ — sehr verständlich —, denn die „schwer bedrängten Seebären“ stärkten sich jetzt durch folgende Speisen:

Weine:	Speisen:
Alter Sherry	Suppe à la jardinière
Sauterne	Salm mit holländischer Sauce
	Ochsenzunge
Fronsac	Geräucherter Schinken
	Gemüse
	Backhuhn
Champagner	Kompott — Salat
	Butter, Käse, Radieschen
Madre	Eisbombe
Likörs	Kaffee

Nachdem dann noch der Kaffee, natürlich mit dem nötigen Zubehör, eingenommen und durch gewaltige Massen von Whisky und Sodawasser die nötige „Elendsstimmung“ erzeugt worden war, wurde kräftig getanzt. Am hellen Morgen zog man dann zum „Ablöschen durch einen gemütlichen Frühschoppen“ nach Klampenborg, stärkte sich durch ein opulentes Frühstück, und als gegen Abend die Sonne sank, wurden allmählich die Kongreßverhandlungen fortgesetzt. Viel tat man natürlich nicht mehr, Mr. Furnseth aus San Francisco verlangte — wohl seiner Stimmung entsprechend —, daß alle Zwangs- und Strafparagraphen von nun an aus der Seegesetzgebung aller Länder zu verschwinden hätten. Einigen Repräsentanten erschien die Sache sympathisch, andere riskierten schüchterne Einwendungen. . .

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 8. September.

* Verliehen ist dem Kapellmeister Linke das Allgemeine Ehrenzeichen für langjährige treue Dienstleistung als Kirchenmusiker.

Ein reichsgesetzlicher Schutz für die deutsche Bienenzucht. In den Kreisen der deutschen Bienenzüchter besteht seit längerer Zeit der Wunsch nach dem Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zur Bekämpfung der Bienenseuchen. Es handelt sich in erster Linie um die Faulbrut der Bienen, jener unheilbaren und überaus ansteckenden Seuche, durch welche zuweilen die Bienenstände einer ganzen Gegend vernichtet werden. Eine wirksame Bekämpfung der Faulbrut durch Vernichtung der befallenen Völker ist aber heute nicht möglich, weil die Bienenzüchter nicht gezwungen sind, sich einer Kontrolle ihrer Stände zu unterwerfen. Es ist daher seinerzeit angeregt worden, die Bekämpfung der Bienenseuchen durch das Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen zu regeln. Es wurde jedoch hiervon abgesehen, weil einmal für ein gesetzgeberisches Vorgehen die Natur der Seuche und die Möglichkeit ihrer Bekämpfung noch zu wenig geklärt war, und weil die Tätigkeit der Tierärzte, auf deren Mitwirkung die Durchführung des Seuchengesetzes beruht, sich auf die Bienenseuchen nicht erstreckt. Es sind aber inzwischen in der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem Untersuchungen über die Seuche eingeleitet, und auch die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt. Wenn sich nun herausstellen sollte, daß ein staatliches Eingreifen zum Schutze der Bienenzucht erforderlich ist und Erfolg verspricht, so dürfte der Weg der Gesetzgebung beschritten werden; und da die notwendige Einheitlichkeit der Vorschriften durch die Landesgesetzgebung kaum zu erreichen wäre, erscheint eine reichsgesetzliche Regelung am Platz.

„Liebes Kind.“ Daß es manchmal seine Gefahr hat, den Frauen zart entgegenzukommen, erhellt aus einem bezeichnenden Geschichtchen, das aus dem Osten Preußens berichtet wird: Ein jovialer Herr aus Süddeutschland, der im Verkehr die Liebenswürdigkeit selbst ist und sich daheim als artiger Mann besonderer Beliebtheit bei den Damen erfreut, hat, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, nach einem Fern-Telephongespräch wegen des Berechnungsmodus von seinem Hotel aus eine kleine Auseinandersetzung mit der Telephonistin, die den Apparat auf dem Amt bedient. In der Diskussion entschlüpft ihm ein „Aber, liebes Kind“ . . . worauf die spitze Antwort erfolgt: „Ich verbinde mit der Aufsicht“, und worauf diese Instanz nun sofort zur Feststellung des Namens des Sprechers (der notabene selbst Vater erwachsener Töchter ist) „behufs Einleitung einer Klage wegen Beamtenbeleidigung“ schreitet!

Bericht über die städtische Fleischbeschau

für August 1909.	für August 1910.
Geschlachtet wurden im ganzen:	
717 Stück Vieh	726 Stück Vieh
und zwar:	
118 Rinder, 168 Kälber, 304 Schweine, 84 Schafe, 43 Pferde.	100 Rinder, 342 Schweine, 195 Kälber, 27 Schafe, 4 Ziegen, 57 Pferde, 1 Esel.
Beanstandet wurden:	
86 Organe ganz, 9 teilweise und 55 kg Fleisch- und Fettteile.	106 Organe ganz, 8 teilweise, 46 kg Fleisch- und Fettteile.
Auf der Freibank wurden verkauft:	
2 Rinder und ein Schwein.	1 Rind, 1 Schwein im rohen, 1 Schwein im gekochten Zustand.
Durch Kühlen brauchbar gemacht wurde:	
1 wegen Finne beanstandetes Rind.	
Vernichtet wurde:	
	1 Pferd.
Von auswärts eingeführt und nachuntersucht wurden:	
5 ganze, 17 halbe Rinder, 6 ganze, 7 halbe Schweine, 52 Stück Kleinvieh.	9 ganze, 17 halbe Rinder, 5 ganze, 7 halbe Schweine, 55 Stück Kleinvieh.

Fünfzehnter allgemeiner Charitastag zu Essen an der Ruhr. Vom 10. bis 13. Oktober d. J. versammeln sich in Essen an der Ruhr, der rasch emporgewachsenen Industriestadt des Westens, die deutschen Charitasfreunde und Charitasgönner zum fünfzehnten allgemeinen Charitastag. Die Verhandlungen beginnen Montag, den 10. Oktober, mit einer Konferenz über die Charitashilfe in der Großstadtseelsorge (Laienapostolat), für welche Pastor Dr. Maxen, Hannover-Linden, Stadtpfarrer Stumpf, Karlsruhe, Kaplan Könn, Köln (Rhein), P. Markus O. Cap.-Werne, Abbé Louis Helmig, Paris, und Professor Dr. Faßbender, Berlin, Referate übernommen haben. Am Abend findet eine Begrüßungsfeier statt. Die eigentlichen Verhandlungen sind Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 12. Oktober. In den Charitasversammlungen stehen folgende Themata zur Beratung: „Fürsorge für Wanderarme und Obdachlose“ (Landesrat Dr. Horion, Düsseldorf), „Die Ausbildung weltlicher Krankenpflegerinnen“ (Professor Cohauß, Köln-Deutz), „Fortschritte in der Fürsorge für katholische Geistesschwache“ (Anstaltsarzt Dr. Kleefisch, Essen (Ruhr)-Huttrop), „Krankenpflege in katholischen Krankenhäusern“ (Professor Dr. Thielemann, Fulda), „Trinkerfürsorge“ (Landesrat Dr. Schellmann, Düsseldorf), „Vormundschaft und Jugendgerichtshilfe“ (Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus, Dortmund). An den Abenden des 11. und 12. Oktober finden öffentliche Männer- und Frauenversammlungen, sowie die Generalversammlung des Männer-Vinzensvereins und des Elisabethvereins statt, für welche hervorragende Redner und Rednerinnen Referate zugesagt haben. Der letzte Tag (Donnerstag, der 13. Oktober) ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Essen und verschiedener charitativer Anstalten gewidmet. Ausführliche Programme stehen Interessenten jederzeit durch das Sekretariat des Charitasverbandes in Freiburg i. B. in gewünschter Anzahl zur Verfügung. Wohnungsanmeldungen sind zu richten an Herrn Joseph van Gemmeren in Essen an der Ruhr, Steelerstraße 65 I. Zu der Tagung, die recht interessant zu werden verspricht, sind die Mitglieder der charitativen Vereine und Wohltätigkeitsanstalten, sowie alle Freunde der katholischen Charitas in Nord und Süd herzlich eingeladen.

Aus dem Wahlkreise Cosel-Groß-Strehlitz. Am 1. September fand im Hotel „Kaiserhof“ zu Groß-Strehlitz eine Sitzung von Zentrumsleuten statt, um das Kreiswahlkomitee zu wählen. Trotz des schlechten Wetters waren eine große Anzahl Herren erschienen. Fürstbischöflicher Kommissarius, Erzpriester Glowatzki, begrüßte die Anwesenden und machte sie mit dem Zweck der Versammlung bekannt. Er teilte mit, daß er für den Reichstag nicht mehr kandidieren wolle und knüpfte an diese Mitteilung die Bitte, schon jetzt auf die Aufstellung eines neuen Reichstagskandidaten bedacht zu sein. Man einigte sich, das Wahlkreiskomitee betreffend, dahin, daß es beim alten Modus bleiben sollte. Danach gehören die Pfarrer der Parochien aus dem Wahlkreise dem Wahlkomitee an, ebenso die Abgeordneten. Es sind dann aus jeder Parochie so viel Mitglieder noch zu wählen, als die Parochie Tausende von Wählern hat. Jedes angefangene Tausend gilt als voll. Soweit Parochien vorhanden waren, erfolgte die Wahl dieser Komiteemitglieder. In den Parochien, die nicht vertreten waren, soll der Pfarrer in Gemeinschaft mit den bisherigen Komiteemitgliedern sich die neuen aussuchen. Die Vertrauensmänner der letzten Periode wurden wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Erzpriester Rzehulka, Erzpriester Kirchniawy, Dr. Hampel, Pfarrer Pogrzeba und Pfarrer Konrad. Auch ihre alten Vertreter fanden Wiederwahl. Den Vorsitz im Wahlkreiskomitee will der bisherige Vorsitzende, Fürstbischöflicher Kommissarius Glowatzki, nicht wieder übernehmen. An seine Stelle wird Erzpriester Rzehulka als Wahlkreiskomitee-Vorsitzender gewählt. Nun wurden interne Angelegenheiten besprochen. Am 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Hotel „Kaiserhof“ in Groß-Strehlitz eine allgemeine Zentrums-Wählerversammlung statt. Graf Strachwitz und Fürstbischöflicher Komissarius Glowatzki werden sprechen.

Liegnitzer Gartenbau-Ausstellung. Der jetzige Clou der Ausstellung, die Dahlien-Schnittblumen im Palmenhause, wird täglich ergänzt, sodaß derselbe nichts von seiner Frische und Farbenpracht einbüßt. Ebenso bleibt die Obst-Ausstellung bis zum Ende der Ausstellung am Sonntag, den 11. September d. Js., nachts erhalten. Rosen und Dahlien stehen in vollster Blüte. Sonntag war die Ausstellung von 30 000 Personen besucht.

Aus der Grafschaft Glatz.

D. **Der Herrenausflug der Ortsgruppe Breslau des Glatzer Gebirgsvereins** erfreute sich trotz der nicht günstigen Witterungsverhältnisse einer sehr zahlreichen Beteiligung. Es hat was für sich, wenn der Vorstand einen Ausflug nach der Grafschaft plant. die Teilnehmerzahl, die wegen der Wagenstellung auf 50 beschränkt bleiben mußte, setzte sich aus Herren aller Berufsklassen zusammen, die gemeinsam den lieben Grafschaftern an der Landesgrenze, der Ortsgruppe Mittelwalde, am 3. und 4. September einen Besuch abstatteten. Auch unseren deutschen Landsleuten jenseits der Grenze, dem freundlichen Bergstädtchen Grulich, galt der Besuch. Die Abfahrt in Breslau erfolgte am 3. September, nachmittags 2,20 Uhr, die Ankunft in Mittelwalde um 6½ Uhr. Hier wurden die Breslauer Gäste von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Fabrikdirektor Becker, und noch mehreren Mitgliedern des Vorstandes in herzlichster Weise empfangen. Nach Verteilung der Quartierbillets erfolgte der Marsch nach der Stadt. Um 8 Uhr fanden sich die Teilnehmer der Partie und eine größere Anzahl der Mitglieder der Ortsgruppe Mittelwalde des G. G.-V. und Gäste, zu einem Abendessen im Hotel zum „Schwarzen Bären“ ein. Namens der Stadt hieß Bürgermeister Kolbe alle herzlich willkommen, er gab in beredten Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ortsgruppe Breslau die alte Anhänglichkeit an Mittelwalde bewahrt und den weiten Weg nicht gescheut habe, wieder nach hier zu kommen. Der Vorsitzende der Breslauer Ortsgruppe, Rechtsanwalt Tietz, dankte in schwungvollen Worten für die so herzliche Begrüßung, indem er zugleich versicherte, daß wir mit Freuden nach dem gastfreundlichen Städtchen Mittelwalde gekommen seien. Die Stimmung bei der Tafel war eine urgemütliche, alte Bekannte des Vereins trafen sich wieder und knüpften Erinnerungen an vergangene Zeiten an. Auch eines kürzlich heimgegangenen treuen Freundes unserer Glatzer Berge, des Mitbegründers unserer Ortsgruppe Breslau, Direktors Kochly, erinnerte man sich in stillem Gedenken. Verschiedene Tischreden und Toaste würzten das an sich sehr gute und schmackhafte Mahl. Bei Gesang und Vorträgen vergingen die Stunden leider zu schnell und es war Mitternacht vorüber, als die Mehrzahl der Gäste sich zur Ruhe begab. Von Herrn Robert Karger, dem Verfasser des neu erschienenen Werkchens „Schniegläckla“ (Gedichte in Glatzer Mundart), wurden verschiedene Dialektdichtungen unter großem Beifall zum Vortrag gebracht, wie auch noch andere Herren viel zur Erheiterung beitrugen. — Der Sonntagmorgen setzte mit Sonnenschein ein, doch über die Berge zogen schwere Wolken, so daß kurz nach 9 Uhr Regenschauer niedergingen. Vor der Abfahrt wohnten die katholischen Teilnehmer der Frühmesse in

der Pfarrkirche bei. Nach Ankunft in Grulich wurde im Hotel Rother das Frühstück eingenommen. Hier begrüßte Bürgermeister Kretschmer namens der Stadt die deutschen Gäste in allerherzlichster Weise. Die Nachricht von dem Besuche der Ortsgruppe Breslau des G. G.-V. habe die deutsch-österreichischen Bewohner Grulichs mit großer Freude erfüllt und es sei eine Ehre für die Stadt, unsere deutschen Bundesgenossen hier begrüßen zu können. Rechtsanwalt Tietz dankte für den so herzlichen Empfang. In einem Dialekt-Poem hieß der Sparkassen-Ober-Kassierer Wilhelm Oehl, Grulich, die Breslauer Gäste willkommen. Wir lassen den mit so großem Beifall aufgenommenen Willkommensgruß hier folgen:

Aus „Grußbrassl" aus der Hauptstoodt wölla se off Grulich komma!"

Mit Freeda, mit Stolz homr die Nochrecht vernomma!
Denn wenn Se a werkliche Grußstäädter sein,
On mir ollmeilatiche Kleenstäädter blein,
Wenn Sie sich a stolz ols Preussn, ols Reichsdeutsche bekenna,
On mir ons mit Stolz Deutsch-Oesterreicher nenna, —
's hot doch zwescha Breslau on Grulich a Land,
Die Liebe zur Heemt zum Schlesischa Land,
's hot doch zwescha Breslau on Grulich a Band,
Wos Wundrschiehnes, Herrliches, Reiches; —
Die schlesche Sproche die mr Olle verstiehn,
Dar mr hüba on drüba treu geblien!
Asu lange wie mr on loon we onsre Sproche verderba,
Wardt immr a Deutschr 'n Deutscha beerba
Asu lange wie mr festhala o dr Sproche, o a Sitte da Aahla,
Wa mr onsre Heemt, onse Grulich deutsch drhahla!
Vootr Holtei hot onsre Sproche zu Ehrn gebrocht,
Dremm sei dahm Sänger in Ehrn gedocht!
In Schlesierland hüba on drüba sei mei Glos geweiht,
Grußbrassl! Huch! Zu ollr Zeit!"

Um 11 Uhr erfolgte der Aufstieg nach dem 719 m hohen Muttergottesberge. Die Aussicht war eine ziemlich gute. Das Kloster und die bekannte Gnadenkirche Mariä Himmelfahrt wurde besichtigt. In dem freundlichen Pilgerheim wurde ein Erfrischungstrunk eingenommen. Das Mittagessen wurde im Hotel Schramek serviert. Verschiedene Toaste wurden ausgebracht. Dr. med. Esch, Kattern, hielt eine treffliche Rede in Bezug auf die guten Beziehungen zwischen den beiden Bundesstaaten. Das auf den greisen Kaiser Franz Josef ausgebrachte Hoch wurde mit Begeisterung aufgenommen. Die Tafelrunde sang stehend die österreichische Nationalhymne. Bürgermeister Kretschmer dankte für diese Ovation und erwiderte sie mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserreich und Kaiser Wilhelm II. Eine Sammlung für den deutschen Schulverein ergab einen Betrag von 40 Mk. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte um 5 Uhr die Rückfahrt nach Bahnhof Mittelwalde. Hier Abschiedstrunk mit den Mitgliedern des G. G.-V. und deren Damen aus Mittelwalde. Diese einzig schöne und wohlgelungene Partie wird lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

—n. **Rengersdorf**, 4. September. Sonntag fand das Fahnenweihfest des kath. Arbeitervereins statt. Trotz des äußerst ungünstigen Wetters war die Beteiligung eine sehr zahlreiche. Es waren erschienen die Vereine von Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, Niederhannsdorf, Ullersdorf, Ullersdorfer Gesellenverein, Oberschwedeldorf, Freiwillige Feuerwehr Rengersdorf, Abt. Dorf, Freiwillige Feuerwehr Rengersdorf, Abt. Fabrik, Lewin, Wilhelmsthal, Glatz, Sackisch, Heudorf, Eckersdorf, Rückers, Schreckendorf, Reinerz, Gabersdorf, Reichenau, Konradswalde, Kunzendorf, Kr. Habelschwerdt, Neuwaltersdorf, Wartha, Altwaltersdorf, Krieger- und Militärverein Rengersdorf, Landeck, Wünschelburg, Grafenort, Habelschwerdt, Neudeck, Schönfeld, Mittelwalde, Neugersdorf, mit Rengersdorf also 34 Vereine. Die Vereine wurden auf dem Bahnhof von Deputationen empfangen. Die Weihe der Fahne sollte auf dem Turnplatze hiesiger Schule vor sich gehen. Es war zu diesem Zwecke eigens ein Altar errichtet worden. Doch der einsetzende Regen vereitelte diesen Plan. Um 3 Uhr marschierten die Vereine von Seidelmanns Gasthaus unter Vorantritt der Linke'schen Stadtkapelle bis an das Pfarrhaus. Hier bildeten gegen 50 Ehrenjungfrauen Spalier. Die Feier wurde durch einen von Fräulein Hedwig Schubert ausdrucksvoll vorgetragenen Prolog eröffnet. Die Vereine marschierten dann mit der Fahne zum Gotteshause. Unter den brausenden Klängen der Orgel betraten die Vereine das vorher abgeschlossene Gotteshaus. Vom Chore erklang das St. Josefslied von Witterer zu der erhabenen Feier. Nach dem Segen erfolgte die Weihe der Fahne mit darauffolgendem Te Deum laudamus. Pfarrer v. Hobe sprach vom Altare aus über die Bilder der Fahne, St. Josef, einen Arbeiter darstellend, und hob die Bedeutung der Arbeit und ihren veredelnden Einfluß auf den Charakter des Menschen hervor. „Die Hände ans Werk, die Herzen himmelan, das soll die Losung sein." Hierauf marschierten die Vereine nach Seidelmanns Gasthaus. Hier erwies sich der große Saal als viel zu klein, denn er konnte bei weitem die Besucher nicht fassen. Die Linkesche Stadtkapelle konzertierte. Fräulein Schubert trug nochmals ihren Prolog vor, Fräulein Margarete Schubert begrüßte in poetischer Form die Anwesenden und Frl. Strauch dankte ebenso denjenigen, welche bereitwillig ihre Arbeitskräfte und ihre Zeit zum Gelingen des Festes geliehen hatten. Hierauf erteilte Pfarrer von Hobe dem Landtagsabgeordneten Pfarrer Richter das Wort. Dieser forderte in längerer Rede und bilderreicher Sprache die Arbeiter auf, treu zur Fahne zu halten, sich immer den erhabenen Zweck des Vereins vor Augen zu halten und den verderblichen Einflüssen der Sozialdemokratie ein entschiedenes Bollwerk entgegenzusetzen durch offenes Bekenntnis des Glaubens. Der Arbeiter soll nicht den Mund halten, wenn es gilt, für die Wahrheiten des Glaubens einzustehen gegenüber gehässigen Angriffen. Aus der Schanze heraus dem Gegner die Stirn bieten. Die Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Der Vizepräses des hiesigen Vereins, Schubert, dankte Pfarrer von Hobe für die Mühe und Arbeit, die er als Präses in reichem Maße aufgewendet hatte, um das Fest würdig zu gestalten und brachte ein Hoch auf ihn aus. Ein von Lehrer Schmidt eingeübter und von 12 Damen getanzter wundervoller Blumenreigen bildete den Glanzpunkt des Festes und mußte auf Verlangen wiederholt werden. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte. Die Abendzüge führten die Teilnehmer wieder ihrer Heimat zu.

T. **Rückers**, 6. September. Sonnabend hielten die 38er, welche früh um 3 Uhr in Glatz aufgebrochen waren, hier eine Gefechtsübung ab. Eine Partei war von Glatz in der Richtung Steine, Albendorf über den Gebirgskamm marschiert, während die andere über Altheide, Falkenhain sich unserem Ort näherte. Erstere Partei drang zuletzt in einer langen Schützenlinie aus dem Wald hervor und wurde von letzterer Partei, welche die Maschinengewehrabteilung bei sich führte, heftig beschossen. Nach dem Manöver sammelte sich das ganze Regiment auf dem Manöverfeld hinter dem Schloßpark an der Reinerzer Straße, wo feldmäßig abgekocht wurde. Zu diesem Zwecke wurde ein ca. 9 Zentner schwerer Ochse geschlachtet und verzehrt. Das Lager wurde von vielen Dorfbewohnern, namentlich Kindern, stark besucht. Im Laufe des Nachmittags bezw. Abends wurden die Truppen, mit Ausnahme der Maschinengewehrabteilung, mittelst 2 Extrazügen nach ihrem Garnisonort zurückbefördert. — Sonntag hielt die Notburga-Vereinigung Generalkommunion ab. Nachmittags war Versammlung, in welcher die Leiterin Lehrerin Frl. Rodehau den Vortrag über die Höflichkeit fortsetzte und über die Kleidung sprach.

xl. **Grunwald**, 5. September. Für den nach Giersdorf, Kreis Neisse, versetzten Zollaufseher Palenga wurde Vizewachtmeister Karkosch von den Leobschützer Husaren zur Probedienstleistung einberufen. — Nachdem der Landrat die Wasserschäden vom 1. August besichtigt und staatliche Unterstützung in Aussicht gestellt hatte, wird fleißig an der Ausbesserung des Dorfweges gearbeitet. Leider beeinträchtigt der seit einigen Tagen niedergehende Regen die Arbeiten, besonders auch die Roggen- und Haferernte bedeutend. Die Temperatur ist bis auf 5° Cels. zurückgegangen. Die Gesamtniederschlagsmenge des Monats August betrug rund 200 mm.

?? **Kudowa**, 5. September. Sonntag findet der 6. Kreisverbandstag des Kreis-Feuerwehrverbandes-Glatz statt. Zu dem Verbandsfeste sind an die Vereine der benachbarten Feuerwehren in großem Umkreise dies- und jenseits der Grenze Einladungen ergangen, sodaß die Beteiligung an dem Verbandstage voraussichtlich eine rege sein wird. Die Zeiteinteilung desselben ist folgende: Früh 6½ Uhr Antreten am Spritzenhause zum Kirchgange. 9½ Uhr: Empfang der auswärtigen Wehren und Gäste am Bahnhofe und Abgabe der Meldungen und Vollmachten. 10½ Uhr: Delegiertenversammlung im Hotel „Kaiser Friedrich" mit folgender Tagesordnung: 1. Feststellung der anwesenden Delegierten, deren Zahl und Vollmachten. 2. Verwaltungsbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Aufnahme neuer Wehren, Gemeinden und Gutsbezirke. 6. Wahl der Feuerlösch-Inspektoren. 7. Feststellung der Zugordnung. 8. Beratung über Abhaltung eines Brandmeistertages. 9. Bestimmung des Ortes für den nächsten Verbandstag. 10a. Vortrag des Brandmeisters Nitsche-Glatz über „Pflichtfeuerwehr); b. Vortrag des Brandmeisters Riedel-Rengersdorf über Beschaffung von Löschgeräten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse. 11. Geschäftliche Mitteilungen. 12. Anträge. Nach der Versammlung ist um 1 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Mittagbrot im Saale des Hotels „Graf Moltke", 2½ Uhr Ordnen des Festzuges vor dem Hotel „Graf Moltke" und Abmarsch nach dem Uebungsplatz am Spritzenhause oberhalb des Bades, Schulübung und Angriffsübung. Nach der Uebung: Abmarsch nach dem Kurplatze, woselbst das Festkonzert stattfindet. Abends findet im Hotel „Kaiser Friedrich" ein Tanzkränzchen statt. — Die am 2. d. M. ausgegebene Kurliste Nr. 97 weist nach an Kurgästen 9979 Personen, an Erholungsgästen und Durchreisenden 3615 Personen. Gesamtfrequenz 13 594 Personen. — Am Sonnabend konzertierte im Kurpark die Nachoder Stadtkapelle. Die Leistungen der tüchtig geschulten Kapelle wurden beifällig aufgenommen. — Ein öffentlicher Schauflug des hervorragenden tschechischen Luftschiffers Ingenieurs J. Kaspar aus Pardubitz findet Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem romantisch gelegenen Hochplateau bei Hronov a. d. M. statt. Der Aeronaut fliegt auf seinem selbstkonstruierten doppelsatteligen Aeroplane. Der Flugplatz ist äußerst günstig gelegen. Da der Luftschiffer schon vielfach Flüge bei stärkerem Winde (bis 10 m Windstärke in der Sek.) unternommen hat, ist der Schauflug zu der festgesetzten Stunde als bestimmt anzusehen, nur bei noch stärkerem oder böenartigem Winde ist der Flug nicht ausführbar. In Gesellschaft des Aeronauten fliegen auch 2 Hronover Bürger, der Fabrikbesitzer Philipp Oberländer und Franz Klikar.

?? **Tscherbeney**, 5. September. Sonntag hielt nach kurzer Unterbrechung der kath. Arbeiterverein für Tscherbeney und Umgegend in der herrschaftlichen Brauerei eine Versammlung ab. In derselben wurde Kaplan Hauffen als neuer Präses eingeführt. Vizepräses Gemeindevorsteher Franz eröffnete die Versammlung und erteilte dem Vereinsprotektor f.-e. Notar Scholz das Wort zu einer Einführungsrede, die bei den Zuhörern besonderes Interesse erregte. Redner ermahnte die Mitglieder zu recht eifriger Mitarbeit in dem Vereine und übergab hierauf dem neuen Präses den Verein. Der neue Präses ergriff das Wort zu einer äußerst angenehm berührenden Erstlingsrede in Mitten des Vereins. Am Schlusse übernahm er offiziell die Leitung des Vereins mit der Bitte, die Mitglieder möchten ihm ihr Vertrauen schenken, der Vorstand aber ihn in der Leitung kräftig unterstützen. Hierauf hielt Mitglied Bäckermeister Hauschke einen Vortrag über: „Vereinstätigkeit". Der Zweck des Vortrages war, die Mitglieder des Arbeitervereins zu eifriger Agitation für den Verein aufzumuntern und stets ein wachsames Interesse an der Vereinstätigkeit zu bezeugen. Nach einigen wichtigen Besprechungen und Beschlußfassungen im Interesse des Vereins hielt der Schriftführer, Hauptlehrer Nentwig eine humoristische Vorlesung. — In Groß-Georgsdorf wurde gestern das übliche Erntefest gefeiert. Die Erntemädchen, die trotz des regnerischen Wetters sich zahlreich eingefunden hatten, wurden im Niederdorfe von der Musikkapelle abgeholt und ins Kastnersche Gasthaus geleitet, wo bald ein frohes Treiben herrschte. Die Erntemädchen führten einen gelungenen Erntereigen auf, den ein Erntelied und lebendes Bild beschloß. Leider hatte das Regenwetter viele Besucher abgehalten.

II. **Sackisch**, 5. September. Nach einer Sommerpause hielt der kath. Arbeiterverein wieder eine Versammlung im „Deutschen Kaiser" ab. Der Präses Konsistorialrat Proske-Lewin eröffnete diese und berichtete über die neuesten Ereignisse auf weltlichem und kirchlichen Gebiete. Er berichtete über die beiden Königreiche Korea und Montenegro. Weiter berichtete der Redner auf kirchlichem Gebiete über die Katholikentage in Augsburg und über den gegenwärtig tagenden eucharistischen Kongreß in Montreal. Nach einem Liede erteilte der Präses dem Vizepräses Bäckermeister Hauffen das Wort. Dieser hielt einen Vortrag über die katholischen Arbeitervereine, über ihre Entstehung und Notwendigkeit. In einem Schlußworte dankte der Präses dem Redner, bemerkte, daß dieses ein gutgewählter Vortrag sei und forderte die Versammlung zum Danke in der üblichen Weise auf. Der Präses gab bekannt, daß die Versammlungen wieder regelmäßig jeden 4. Sonntag im Monat stattfinden werden. Zum Schluß las der Vizepräses noch eine Humoreske vor.

—r. **Sackisch**. Im kath. Gesellenverein teilte der Präses, Kaplan Wache, Lewin, die allseitig freudig aufgenommene Nachricht mit, daß der Verein nunmehr durch Schreiben der Zentralstelle in Köln als „katholischer Gesellenverein Sackisch, Kreis Glatz, in den Verband der katholischen Gesellenvereine Deutschlands aufgenommen sei. Das schöne Aufnahmediplom wird bald eine Zierde des Vereinszimmers bilden. Desgleichen konnte noch mitgeteilt werden, daß die sorgfältig beratenen Vereinssatzungen die Bestätigung des Generalpräses in Köln gefunden haben, die von nun an die Richtschnur im Vereinsleben bilden werden. Zum Schlusse ermahnte der Präses die Mitglieder, sich stets als brave Jünger Kolpins vor der Welt zu zeigen. — Sonntag unternahm der Verein seinen ersten Ausflug nach Klinkes Gasthaus in Tanz. Zwar hatten das regnerische Wetter und die schlechten Wege gar manches Ehrenmitglied von der Teilnahme abgeschreckt, aber die aktiven Mitglieder waren fast vollzählig versammelt, und da auch die jugendlichen Gönnerinnen des jungen Vereins sich durch die Ungunst des Wetters nicht hatten zurückhalten lassen, so entwickelte sich bald ein recht fröhliches Leben in dem birkengeschmückten Gasthaus. Flotter Tanz, fröhliche Lieder und heitere Vorträge brachten bald die nötige Stimmung hervor und hielten die Teilnehmer in angeregter Fröhlichkeit in den nur zu kurzen Stunden beieinander. So wird dieser erste Ausflug gewiß noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben.

Heer und Flotte.

Die erste deutsche Dreadnought-Division. Das neue Linienschiff der Dreadnought-Klasse „Posen" ist am Montag morgens auf dem Wege um Skagen nach seiner Station Wilhelmshaven abgegangen. „Posen" und die vor acht Tagen nach Wilhelmshaven in See gegangene „Rheinland" werden nach Beendigung der Herbstmanöver an Stelle von „Zähringen" und „Wittelsbach" in das Geschwader der Hochseeflotte eingestellt. Diese Schiffe bilden dann mit „Nassau" und „Westfalen" die erste vollzählige Division der Dreadnoughts. — Die Torpedoflottillen sind am Montag morgens zum Schlußmanöver der Hochseeflotte nach Skagen abgegangen.

Für die Frauenwelt.

Der Monoplanhut. Gewaltiges Aufsehen erregte auf den Pariser Boulevards am Freitag nachmittag eine Dame, die einen Monoplanhut trug. Die eigenartige Kopfbedeckung, die das schöne Haupt zierte, hatte genau das Aussehen eines Blériot-Eindeckers; das Auffallendste aber waren die beiden großen Hutnadeln, die sich als ganz richtige Miniatur-Propeller aus Ebenholz präsentierten. Ein leiser Windhauch setzt die hölzernen Flügel in Bewegung, die nun lustig an dem Hut herumschnurren, während die Dame einherschreitet. Der eigenartige Hut mit dem kuriosen Spiel der Propeller im Winde fand so allgemeine Beachtung, daß sich bald eine Menschenmenge hinter seiner schönen Trägerin angesammelt hatte und es ihr am klügsten schien, sich den offenkundigen Beifallsäußerungen in einer Droschke zu entziehen. Aber o Mißgeschick! die Propeller gehen nicht durch die Droschkentür, die Dame muß warten, bis das Verdeck des Wagens heruntergelassen ist und sie mit ihrem klappernden Monoplan auf dem Kopf davonrollen kann. Doch spricht man jetzt so viel von dem neuen Monoplanhut, daß er sicher bald Nachfolger auf dem Boulevard erhalten wird; wenn erst überall die Propellerflügel im Winde sich drehen, wird ja auch die Erregung über den ungewohnten Anblick aufhören.

Heiteres.

Schwer glaublich. „He, Du Hallunke, was machst Du denn da auf meinen Apfelbaum?" — „Ich? ach nichts! Ich wollte nur den Apfel, der vorhin 'runtergefallen ist, wieder aufhängen!"

Eine Größe. „Du, heute bin ich in der Zeitung besprochen!" — „So! Wo denn?" — „Im „et cetra" bin ich einbegriffen!"

In der Kneipe. Onkel (beim Zahlen): „Wie, ich habe erst drei Maß und Du schon elf?" — Neffe: „Du hast aber auch zwischendurch eine Postkarte geschrieben, Onkel!"

Immer Kaufmann. Vater (dreier Mädchen, von denen die beiden jüngeren Zwillinge sind): „Sie wollen natürlich meine Rosa heiraten —" — „Nein, ich bitte um die Hand von Fräulein Ruth." „Ruth? Daraus kann nichts werden: die Zwillinge reiße ich Ihretwegen nicht an!"

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten, welche andere kaum bemerken, können ihn zur Verzweiflung bringen, jede Aufregung verursacht ihm tagelang Kopfschmerzen oder Uebelkeit, jede Reise bildet für ihn eine Quelle der Aufregung. Ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht. Der Arzt aber faßt diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden, die vom Zentralnervensystem, d. h. vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen — und das sind ihrer viel mehr, als der Laie ahnt.

Nervenleiden sind Gehirnleiden — und Geisteskrankheit, unbewußte Handlungen, Rückenmarkslähmungen usw. sind nur besonders schwere Formen desselben. In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch: Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühl, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knieen bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen dafür, daß die Nerven angegriffen sind.

Ueberarbeitung, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregelmäßigkeiten aller Art können das Nervensystem derart angreifen, daß einzelne oder mehrere der oben angeführten Symptome eintreten.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschehen. Aber nicht allerlei giftige Reiz- oder Betäubungsmittel sollte man anwenden, das einzig richtige ist, den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuzuführen, die sie bei der übermäßigen Anstrengung verbraucht haben und die ihnen nun fehlen. Diese Stoffe bestehen vorwiegend aus organischen Phosphorsäureverbindungen und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Substanzen in sehr starker Konzentration in dem bekannten für die Nervenernährung so überaus wichtigen Lecithin zu gewinnen.

In zweckmäßiger Zusammensetzung bilden sie das bekannte, sehr empfohlene gesetzlich geschützte Dr. Erhard'sche Visnervin.

Es liegt nicht ein teures Kunstprodukt von mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit enthält „Visnervin" reinstes erstklassiges Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich angestellten Sachverständigen glänzend begutachtet. Es ist auch kein Geheimmittel, die Analysen sind vielmehr in einer besonderen Broschüre, welche an jeden gratis versandt wird, bekannt gegeben.

Ueber die erstaunlichen Wirkungen des „Visnervin" mögen aus der großen Anzahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen:

Ich kann nur bestätigen, daß mir Ihr „Visnervin" sehr gut hilft, und sind die Kopfschmerzen, hauptsächlich im Genick, ebenfalls die Gedächtnisschwäche, Sprachstörung, an denen ich litt, fast ganz verschwunden. Ich habe wieder Lebensfreudigkeit und Mut, wo ich schon verzagen wollte, da ich vorher viele andere Mittel vergeblich gebraucht habe. Ich kann Ihr herrliches „Visnervin" nur allen Nervenleidenden empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank.

F. E. Heilemann, Reinickendorf.

Ich leide schon seit 3 Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und teilweise gar keinem Schlaf, beim Aufwachen heftigen Schmerzen in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Pastillen und siehe da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verspürte ich Besserung. Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend waren wie weggeblasen. Ich fühle mich um 20 Jahre jünger. Ich habe nun Schaffensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswertes Tonikum „Visnervin". Schon jetzt herzlichen Dank, Herr Doktor! Es wäre mir am liebsten, wenn ich allen Nervenleidenden auf der ganzen Welt zurufen könnte: „Geht hin zu Dr. Erhard und holt seine Nervenpastillen."

Sophie Spring, Pfaffenhausen.

Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nervenleidende befolgen.

Wenn man sich nämlich unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35/K. 68 wendet, so erhält man vollständig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel dieser nervenkräftigenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden so klar und verständlich geschildert sind, daß auch der einfachste Mann den Inhalt völlig versteht. Ein Mittel, welches vielen Tausenden geholfen hat, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte.

Die

ganze Einwohnerschaft

der Grafschaft und Umgegend erfährt es, :: :: wenn Sie durch eine Annonce im :: ::

„Gebirgsboten"

etwas bekannt machen. Anzeigenpreis 15 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Wirkung bleibt niemals aus.

Bruch-Kaffee-Mischung

hervorragend fein im Geschmack, kommt selbst den teuersten Kaffeesorten gleich.
Qualität „Extrafein" (weisse Packung) 9 Pfund Mk. **8.10**
Qualität „Fein" (gelbe Packung) 9 Pfund Mk. **6.30**
per Post-Nachnahme, Porto extra ohne Nachnahmegebühren.
Max Müller & Co., G. m. b. H., **Kaffee-Grossrösterei und Versandhaus, Berlin N. 39,** Müllerstrasse 166a.

Drillmaschinen, Gras- u. Getreidemäher,

Erntrechen m. Sitz schon von Mk. 71,00 an,
Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Jäter, Dreschmaschinen, und Göpel, Wurfmaschinen, Centrifugen, Buttermaschinen, Häckselmaschinen und Rübenschneider.

Reparaturen prompt und billig.
Umänderungen von Dreschmaschinen etc.

August Schubert, Glatz,

Obermühle.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.

Solche **wunderbare Wandlung bewirkt**

Kola-Dultz

die beste Gehirn- und Nervennahrung der Natur.

Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn.

Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Lebenskraft. Wollen Sie sich stets munter fühlen, mit klarem Kopfe und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und Strapazen als Vergnügen empfinden, so nehmen Sie Kola-Dultz. Dies ist die natürliche Nahrung für Nerven und Gehirn, die gleichzeitig das Blut verbessert und verjüngt und so, Kraft spendend, auf jedes Organ des Körpers wirkt.

Kola-Dultz

bringt Lebenslust und Schaffenskraft

sowie das Gefühl der Jugend mit seiner Tatkraft, die Erfolg und Glück verbürgen.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven stärken, jede Schwäche wird schwinden, und unter seinem Einfluß werden Sie von Kraft erfüllt sein.

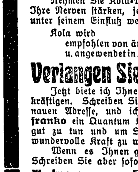
Kola wird
empfohlen von ärztlichen Autoritäten der ganzen Welt u. angewendet in Krankenhäusern u. Nervensanatorien.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nerven zu kräftigen. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort **gratis und franko** ein Quantum Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gut zu tun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wunderbolle Kraft zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie mehr bestellen. Schreiben Sie aber sofort, ehe Sie es vergessen.

W. Jungermann, Berlin SO. 33, Postfach 162.



Vorher. Nachher.

Bei Rückenverkrümmung, Gelenk- und Wirbelentzündung, X- und O-Beinen, Platt-, Klump- und Hackenfüßen, Lähmung, angeborener Hüftenverrenkung, Knochenbrüchen 2c. ausgezeichnete Erfolge.

Eugen Weisshuhn
Orthopädische Apparate,
Breslau,
Klosterstraße Nr. 19.

Bei schriftlichen Anfragen nähere Angabe des Leidens erwünscht. — Prospekte gratis und franko.

Töchterpensionat

von Frau Rechtsanw. Klossowski, **Breslau,** Feldstr. 10 e, 2. Etg. (Sackgasse), f. j. Mädchen, die Schule, Gymnas., Seminar, Tanzstunde 2c. besuchen. Französ. Konversation. Vorz. Refer. Prospekte.

Ich beschaffe

rasch und verschwiegen

Käufer und Teilhaber

für jedwede Art

Geschäfte u. Grundstücke.

Stets vorgemerkt ca. 3000 kapitalkräftige Reflektanten für Geschäfte und Gewerbe aller Branchen, Stadt- und Land-Grundstücke jeder Art, daher oft innerhalb acht Tagen erzielte Erfolge. Meine Bedingungen sind äußerst günstig, von Jedermann annehmbar. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

E. Kommen Nachf.,
Dresden-A, Schloßstrasse 4, I.
Altes Unternehmen, Büros auch in Hannover, Köln a. Rh., Leipzig.

Suche eine

Wirtschaft

von 20 bis 50 Morgen, mit guten Gebäuden und gutem Acker zu kaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Haus

mit Spezereigeschäft und 8 Morgen Pachtacker, alles komplett, ist sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Gebirgsboten.

Haus-Verkauf.

Das den Franziska Volkmerschen Erben gehörige, im Grundbuche von Lauterbach unter Nr. 115 Freiguts-anteil 32 eingetragene, 1 ar 80 qm große

Haus-Grundstück

soll freihändig verkauft werden. Die Besichtigung des Hauses kann Wochentags nach vorheriger Anmeldung bei mir erfolgen. Etwaige **Angebote** oder **Anfragen** sind **schriftlich** unter Beifügung der Retourmarke an mich zu richten.

Lauterbach, den 1. Sept. 1910.

Emil Beschorner,
Kaufmann, als Nachlaßverwalter.

Ein Gasthaus

mit Landwirtschaft in Wünschelburg-Siebenhuben mit großem, neugebauten **Tanzsaal** 2c., sowie **vollständiger Ernte,** ist wegen **dauernder Krankheit** des Besitzers bald unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung ca. 5—6000 Mk. erforderlich. Nur ernstliche Selbstkäufer wollen sich wenden an den gerichtlichen Pfleger Landwirt **Wilh. Langer,** Wünschelburg.
(Bei brieflichen Anfragen erbitte Rückporto.)

Ein Haus

zu verk. in **Ober-Wölfelsdorf,** 20 Min. von der Kirche entfernt. Agenten verbeten. Auskunft erteilt **Aug. Maiwald,** Niederdorf.

Hübsches anständiges

Gasthaus

von gutem Käufer **sofort** gesucht. Dorf bevorzugt. Preis u. Ort erb. Gefl. Offerten unter **H. 187** befördert die Exped. des Gebb.

Ein Haus

in Habelschwerdt ist bei niedriger Anzahlung und mäßigem Preis zu verkaufen. Off. unter **V. 177** an die Exped. des Gebirgsb.

Haus

in Glatz, mit Garten, für Handwerker oder kleinen Landwirt geeignet, bald günstig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exped. des Gebirgsboten.

Ich bin willens meine

Besitzung,

ca. 6 Morgen, mit Inventar und Ernte zu verkaufen.
Franz Heider, Neu-Plomnitz.

Gutsverpachtung

von 100 Morg. sofort oder bald. Verkauf mit 3—6000 Mk. Anzahl. Off. a. d. Exped. d. „Gebirgsboten" unter O. 193.

Gemischtwarengeschäft

mit Grundstück u. Garten in kath. Kirchdorfe d. Grafsch. ist Umst. halb. bald zu verk. Günst. Gel. für Handwerker. Agent. verb. Anz. 4000 M. Off. u. T. 197 an die Exped. d. Gebb.

Saatroggen,

(Wunderoggen), à Centr. 10 Mark empfiehlt
Heinrich Jogwer, Stellenbesitz. in **Grafenort.**

Telefon 178 **F. Tichauer, Glatz** Telefon 178

im Rathaus

empfiehlt zu billigsten Engros-Preisen sein **großes Lager** in

schlesischem und rheinischem Fensterglas,
Spiegelscheiben für Schaufenster,
geripptes Dachglas und Drahtglas,
Ornament- und Kathedralglas,
Gut schneidende **Glaserdiamanten** in jeder Preislage,
Ia. hell Glaserkitt,
Bilderleisten in größter Auswahl.
Verglasung von Neubauten.
Reparaturen schnell und billig.

Pnigodin

Schnell u. sicher wirkendes Mittel gegen **Keuchhusten.** Trotz seiner Neuheit von hervorragenden Aerzten glänzend begutachtet und von sorgenden Müttern vielfach erprobt und gut befunden. Jede Flasche trägt den Namen „Pnigodin". — Preis pro Flasche 3.20 Mark.
PNIGODIN G. m. b. H., Charlottenburg, Postamt 5.
Zu haben in allen Apotheken; wenn nicht, so im Depot:

Löwen-Apotheke A. Flascha, Gleiwitz.

Billige Böhmische Bettfedern!

10 Pfund neue geschlissene dunkle Mk. 8,—, bessere Mk. 10,—, weiße daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20,—, schneeweiße daunenweiche geschlissene Mk. 25,—, Mk. 30,—, Mk. 35,—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedict Sachsel,
Lobes Nr. 364
bei **Pilsen,** Böhmen.

Für die Herren Landwirte!

Prima Spodium-Superphosphat,
Ammoniak-
„ „
40 % Kali, Kainit u. Thomasmehl

empfiehlt in **frischer Ware zu billigsten Preisen**

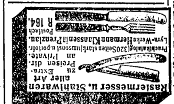
Alois Kittmann, Glatz,
Minoritenstrasse 8. Telefon 65.

Das Ringlein sprang entzwei!

TRAURINGE

ohne Lötfuge,
wodurch das Aufplatzen unmöglich geworden ist. Nicht teurer als mit Fuge, hält in allen Stärken, mit Goldstempel versehen, vorrätig das Paar von 10 Mk. an.

Max Hoffmann,
Juwelier und Goldschmiedemeister,
Glatz, Schwedeldorferstr. 4.
Beachten Sie genau meine Firma!



Den geehrten Herren Landwirten empfehlen ihre Maschinen:

Dampfdreschsatz, Kleereiber
(Viktor)
und **Häckselmaschine** (Wratislawia)
zur gefl. Benutzung.

Landwirtschaftl. Masch.-Genossenschaft
Ober-Rathen.
Preise zeitgemäß.

Begründet 1856.	Erste	Begründet 1856.

und älteste Bezugsquelle neuer böhmischer

Bettfedern u. Daunen

in **größter Auswahl, zu anerkannt billigsten Preisen** offeriert

A. Fischer, Mittelwalde,
bei Herrn **Bäckermeister Thiel, Ring.**

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren d. Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). D. Erfolg war überraschend. Schon nach d. 6ten Fl. waren d. Drüsen zum größt. Freude vollst. zurückgegangen. Ich werde d. **Mark-Sprudel** immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd und blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich fr. trank. H. G." Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. bei **A. Latte,** Drogerie, **Glatz,** in Habelschwerdt i. d. Apotheke.

Hochfein parfümiert.

Schönheit verleiht schnell u. sicher GUTHMANNS echte **Cosmos-Seife**

Stück 25 Pf.

Placate an den Verkaufsstellen.

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in **Kinderwagen,**

Sportwagen, Leiterwagen und allen Sorten **Korbwaren** zu den billigsten Preisen.

A. Schimmel,
Korbmachermeister.
Glatz, Nieder-Straße 8.

Wurstspeile,

komplett zum Versandt, kaufen sofort und laufend jeden Posten.
Schimmel & Hanisch,
Gläsendorf b. **Rückers,** Kr. **Glatz.**

Mariannen-Bad.

Glatz, Parkstr. 4.
10 Minuten vom Stadtbahnhof
empfiehlt:

Wannen-, Dampf-, elektrische Lichtbäder, Kohlensäure-, Fichtennadel-, Schwefel-, Sool- und Moorbäder,

sämtl. Kurbäder, Kneipp'sche Güsse, Vibrationsmassage, Packungen.

Die Badeverwaltung.

Empfehle mein Lager fertiger

Holz- u. Metall-Särge

sowie sämtliche **Ausstattung** in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

Franz Franke,
Tischlermeister,
Glatz, Böhmische Straße 15.

---

empfiehlt:

Tiffe's Edelkorn,
feinste Marke für garantiert reine
alte
Kornbranntweine.
Verlangen Sie Preisliste.

Frz. Tiffe Söhne,
Dampf-Kornbrennerei,
Wünschelburg, Schles.
Gegr. 1771.
Feinste Anerkennungsschreiben.

Gegen

Fliegen

empfiehlt

Fliegen-Leim
Fliegen-Papier
Fliegen-Fänger
Fliegen-Pulver
Fliegenspäne,
alles sicher wirkend.

Wiederverkäufer erhalten **hohen Rabatt.**

Beste Insektenpulver-Spritzen.

J. Willisch,
Drogenhandlung.
Habelschwerdt, Ring 3.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint aus. Alles dies erzeugt: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei:
In **Glatz:** in den **Apotheken,** bei A. Latte, Josef Michalik, Georg Ludwig, Pelckert & Schmerse, Emil Schmidt, Vally Siedersleben;
In **Habelschwerdt:** Apotheker Bittner, J. Willisch. Jos. Schwade;
In **Mittelwalde:** Aug. Nickig;
In **Kunzendorf** Anton Drösler;
In **Rückers:** Emil Buhl;
In **Ullersdorf:** Apotheker Missbach.

Baukalk,
Gleichkalk,
Ackerkalk,
sowie gemahlenen
Düngekalk,
hat abzugeben
Kalkbruch-Verwaltung Kunzendorf a. B.

Sport- und Reisehüte. ..... Trauerhüte in grosser Auswahl.

Eröffnung der Herbts- u. Winter-Saison!

Wiener und Pariser Modelle.

Moderne **Damenhüte** jeden Genres.

Backfischhüte
Kinderhüte
Reisehüte

Vom einfachen bis elegantesten Genre die grösste Auswahl am Platze.

Allerbilligste Preise!

S. Loewy, Glatz

Grösstes Spezialhaus der Grafschaft.

Durch Hinzunahme der ersten Etage habe ich meine Geschäftsräume **wiederum bedeutend erweitert.**

Moderne Pelzwaren in grösster Auswahl, in allen Fellarten.

Eröffnung
der
Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Neuheiten
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre sind eingetroffen.

Durch wesentliche Erweiterung meines Kundenkreises veranlaßt, habe ich wiederum meine

Verkaufsräume bedeutend vergrössert
und biete demgemäß
die denkbar reichhaltigste Auswahl.

Separater Salon für elegante und Modell-Hüte in der 1. Etage.

Stets prompte und coulanteste Bedienung.

Martha Noher,

Glatz, Schwedeldorfer-Strasse.

Vornehmstes und bestes Spezial-Putz-Geschäft der Grafschaft.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel** gibt blendend weisse Wäsche, ist garantiert unschädlich und billigst im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf.
auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Handlung photograph. Bedarfsartikel
Josef Meier, Photograph,
Glatz, Kirchstraße 1.
Fernruf 189.
Als Fachmann biete ich höchste Garantie für nur tadellose Fabrikate. Man verlange meine Preisliste zugleich Lehrbuch kostenlos.
Uebernahme sämtlicher Amateurarbeiten.

Total-Ausverkauf.
Wegen Umzug und Aufgabe des Ladens verkaufe mein
ganzes Lager,
bestehend in fertigefertigten **Sofas, Kulisse- und Arbeitsgeschirren, Sommer- und Regendecken, Fliegennetzen, Peitschen, Koffern, Aktentaschen, Kofferträgern, Schultornistern, Einkaufs- und Geldtaschen, Maulkörben, Kinderschürzen u. v. a.**
zu bedeutend erniedrigten Preisen.
Franz Bannert,
Sattlerei und Polsterei,
Glatz,
Königshainerstraße 9.

Mehrere gut erhaltene
Molkereigeräte
(Butterfaß, Kneter, Vollmilchhaffen rc.) sind **sehr billig** abzugeben, da keine Verwendung mehr. Anfragen unter D. 183 an die Expedition des „Gebirgsboten."

Drillmaschinen, Dreschmaschinen und Göpel,

Wurfmaschinen, Windfegen, Kartoffelernte-Maschinen, -Quetschen und -Dämpfer,
Centrifugen, Buttermaschinen, Waschmaschinen, Wäschemangeln, Jauchepumpen, Rübenschneider,
Kultivatoren, Eggen und Pflüge, sowie alle **Landw. Maschinen u. Geräte.**
Ferner **bestes Centrifugen- u. Maschinenöl** nebst **Fett.**

C. Fels, Glatz, Herrenstr. am Stadtbahnhof.

Den **Herren Landwirten** empfehle zur **Herbst-Düngung**
Prima Superphosphate,
Kainit, 40 % Kali,
Thomasschlackenmehl u. s. w.
Die **Düngemittel** lasse ich bei der **Kontroll-Station** der **Landwirtschaftskammer** in **Breslau** auf den **Gehalt** untersuchen, **Analysen** liegen jedem Abnehmer zur Einsicht bereit.
Durch **Abschluß größerer Posten** ausnahmsweise **billige Preise.**

Ullersdorf. A. Negwer.
Fernsprecher 1.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 72.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 9. September 1910.

Insertionsgebühren
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserat- (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-, Arbeits und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter, Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Ludwig den Bekenner,

so nennt in hämisch-spöttlischem Tone die liberale „Vossische Zeitung“ den Thronfolger Prinzen Ludwig von Bayern. Der Prinz hat nämlich gelegentlich der Grundsteinlegung der neuen St. Anna-Kirche in Altötting folgende Worte gesprochen:

„Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern abstamme und in der katholischen Religion erzogen worden bin.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede bemerkte der Prinz: „Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist. Diese meine innerste Ueberzeugung habe ich jederzeit kundgetan, nicht um äußerliche Ehren und Anerkennung zu finden, sondern weil es meine tiefste religiöse Ueberzeugung ist.“ Diese Ueberzeugung hindert nicht, Toleranz zu üben, und Prinz Ludwig sagte in dieser Hinsicht: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Ueberzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe — desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Ueberzeugung Toleranz geübt werde.“ Zum Schlusse führte Prinz Ludwig aus: „Wir wissen wohl, daß nicht die Muttergottes, sondern Gott im Himmel allein es ist, der unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche von Vorteil für uns ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligsten Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer und ich habe sie niedergelegt vor dem Altare der heiligen Kapelle. Wir alle sind Zeugen, was hier im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, der Muttergottes, erreicht worden ist und wie sie die Wünsche vieler schwer beladener Seelen erfüllt.“

So spricht ein Wittelsbacher offen seine religiöse Ueberzeugung aus. Was tut nun die liberale Hetzpresse? Sie schlachtet die einzelnen Wendungen der Rede des Prinzen in hetzerischem Sinne aus, indem sie dem Redner das Recht abspricht, in seiner Eigenschaft als bayrischer Prinz und Thronfolger die katholische Religion als die einzig wahre zu bezeichnen, denn er müsse durch derartige Worte unbedingt bei dem einen Teile des bayrischen Volkes und dem größeren Teil der Bewohner in den übrigen Landen des Reiches, die der protestantischen Kirche anhingen oder jüdischen Glaubens wären, Anstoß erregen. So legt sich die sogenannte liberale Presse die kaiserlichen Mahnworte zur Beilegung des konfessionellen Zwistes aus: Sie schürt den elenden Kampf ruhig weiter, unbekümmert um das Wohl und Wehe des Landes und Volkes. Den Katholiken und ihrer Presse würde es nicht im Traume einfallen, darüber herzufallen, wenn ein Andersgläubiger, gleichgültig, ob Evangelischer, Protestant oder Jude, sein religiöses Bekenntnis offen ausspricht, obs nun ein Prinz ist oder ein Arbeiter, das spielt in diesem Falle keine Rolle; man dürfte höchstens hervorkehren, daß eine Persönlichkeit, die zu den Führern der Nation gehört, mehr Aufmerksamkeit erheischt und sein Beispiel krasser wirkt. Mag doch jeder Andersgläubige von seinem Standpunkte aus ruhig seine Religion für die richtige halten, uns soll es recht sein. Wir verlangen jedoch unbedingt, daß von seiten Andersgläubiger die katholische Religion, welche von allen christlichen Bekenntnissen die bei weitem größte Anhängerzahl aufweist, unangetastet bleibt und nicht zum Objekt des Angriffs, oft in der unflätigsten Form, gewählt wird. Wir sind stets für Toleranz und den konfessionellen Frieden eingetreten, wir scheuen uns aber durchaus nicht, jene gehörig auf die Finger zu klopfen, welche es sich in dreister Weise herausnehmen, gegen uns mit den verwerflichsten Mitteln zu kämpfen und die den Versuch machen, die Anhänger der katholischen Religion zu verunglimpfen. In solchen Fällen heißt es kräftig die Hiebe parieren, welche uns zugedacht werden, damit solche böswilligen Gegner in die gehörigen Schranken zurückgewiesen werden. Verstehen kann man ja schließlich die Taktik dieser Leute und Blätter, sie wissen ganz genau, daß sie von seiten der Katholiken keinen Angriff zu gewärtigen haben, daher sind sie nach ihrer Ansicht gezwungen, diese immer wieder zum Kampfe herauszufordern. Nun, uns ist nicht weiter bange vor diesen Angriffen, wir haben gute Waffen zur Hand, der Schild ist stark und mächtig, unser Schwert blank und scharf. also mögen sie heransprengen mit ihren Rennspießen, sie werden sie immer wieder zersplittern an unserm Rüstzeug.

Dem hochedlen Prinzen aus dem Hause Wittelsbach wird jeder gerecht denkende nur danken müssen für sein christliches Bekenntnis in einer Zeit, in der von so vielen Seiten her der Versuch gemacht wird, alles über den Haufen zu werfen, was Deutschland bisher groß und stark gemacht hat: Gottvertrauen und Einigkeit. Doch solche Erkenntnis vom Liberalismus zu erwarten ist natürlich vergebliche Mühe, da hat sogar der sozialdemokratische „Vorwärts“ diesmal ein richtigeres Urteil, der da schreibt:

„Die Rede ist bei einem kirchlichen Anlaß gehalten worden und beweist, wenn sie, woran zu zweifeln kein Anlaß ist, aufrichtig gemeint ist, daß der bayerische Thronfolger ein frommer Katholik ist. Daß die katholische Religion von ihm für die einzig wahre gehalten wird, ist dabei nicht auffallend, denn jeder Anhänger einer Religion ist überzeugt, daß die seine die wahre ist, sonst würde er ja nicht gläubig sein. Die Ausstellungen der liberalen Presse, die gegen dieses Bekenntnis zu Felde zieht, scheinen uns nicht stichhaltig. . . Deshalb braucht den Politiker diese Rede nicht zu kümmern und am wenigsten Sozialdemokraten, denen Religion Privatsache ist.“

Im Gegensatz hierzu bringen die liberalen Blätter — die früher kurze Zeit sich als Stützen des Reiches im Hurra-Block unter Bülow wähnten — die Rede des Wittelsbacher mit der Kaiserrede in Königsberg in Zusammenhang und wollen einen katholisch-protestantischen Gegensatz zwischen den Häusern Wittelsbach und Hohenzollern konstruieren, der hier offen zum Ausdruck gelangen sollte. Während die sogenannten „liberalen“ Blätter es sich bisher damit genügen ließen, die Konfessionen im Bausch und Bogen gegeneinander aufzuhetzen, werfen sie nun auch einen konfessionellen Erisapfel zwischen zwei deutsche Fürstenhäuser. Eine nette „patriotische“ Sippschaft.

B. R.

Aus der Grafschaft Glatz.

Habelschwerdt, 6. September.

-Ip- **Geburtstagsfeier.** Am vorigen Dienstag feierte unsere allverehrte Frau Oberin des hiesigen Bürgerhospitals, Schwester Marzella, ihren neunzigsten Geburtstag. Aus Anlaß dessen zelebrierte Stadtpfarrer Jung in der Hospitalkirche ein feierliches Hochamt, welchem das Geburtstagskind, die städtischen Körperschaften und der Hospitalvorstand, sowie viele auswärtige Schwestern beiwohnten. Justizrat Hauck gratulierte als Vertreter des auf Urlaub weilenden Bürgermeisters im Namen der städtischen Behörden und überreichte ein Glasgemälde, mit dem die Hospitalkirche geschmückt werden soll. Ratsherr Heinold überbrachte die Glückwünsche des Hospitalvorstandes und überreichte ein Geldgeschenk. Stadtpfarrer Jung gratulierte im Namen der Geistlichkeit. Wir aber wünschen, daß unsere liebe Oberin noch recht viele Geburtstage in Gesundheit und geistiger Frische erleben möge. Das walte Gott.

-Ip- **Der Vinzenz-Verein** hält seine Sitzungen vom 9. d. M. ab jeden Freitag abends 6 Uhr in der 4. Klasse der katholischen Mädchenschule ab.

-Ip- **Danksagung.** Von den milden Gaben, welche im Herbst vorigen Jahres für die Suppeneinrichtung in der hiesigen Spielschule gespendet worden sind, wurden an allen ganzen Schultagen des ganzen Jahres durchschnittlich einige 50 arme Kinder mit kräftiger Mittagsuppe und einem Stückchen Brot gespeist. Mit herzlichem Dank wird auch dieses Jahr wieder an alle edlen Wohltäter die inständige Bitte um weitere milde Gaben gerichtet, damit die Kleinen ihre wohltuende Mittagsuppe weiter bekommen können.

-Ip- **Der Militärverein** hielt Sonntag zur Erinnerung an die ruhmreichen Tage von 1870/71 einen außerordentlichen General-Appell im Restaurant „Hoppegarten“ ab, der sehr zahlreich besucht war. Der Verein sammelte sich nachmittags im Gasthof zum „Grünen Baum“. Nachdem eine Sektion des Vereins die Fahne vom Rathaus abgeholt hatte, wurde unter Vorantritt der Linkeschen Kapelle aus Glatz über den Ring, Große Kirchstraße, Malerberg und Gartenstraße zu dem vor der kathol. Knabenschule stehenden Zweikaiserdenkmal marschiert, vor welchem im ersten Treffen die Kriegsveteranen und im zweiten Treffen die übrigen Vereinsmitglieder Aufstellung nahmen. Darauf hielt Schulrat Vogt als Ehrenmitglied des Vereins eine längere Rede, an deren Beginn er dem Militärverein den Dank aussprach, daß er die Feier veranstaltet habe. Dann sprach er den Veteranen den Dank und den Glückwunsch des Vereins aus, worauf er einen riesigen Eichenkranz mit großer in den deutschen Farben gehaltener Schleife am Kaiser- und Kriegerdenkmal befestigte. Der Redner wies von den Folgen des großen Krieges ausgehend an den Worten des Aufrufs Kaiser Wilhelms des Großen vom 18. Jan. 1871 nach, wie nationale Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung das deutsche Volk in dauerndem Frieden beglückt hat und schloß mit einem Hoch auf unseren Friedenskaiser, in das alles begeistert einstimmte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Darauf brachte er ein Hoch auf die Veteranen aus, dem das Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß Landrat Graf Finck von Finckenstein, der Seminardirektor Kellner und der Regierungsassessor Dr. Schwering dem Verein die Ehre gaben und sich an der Feier beteiligten. Nun ergriff im Namen der Veteranen der Rentier Zanger das Wort und dankte für die erwiesene Ehrung, worauf sich der Zug wieder formierte und nach dem Hoppegarten begab, wo der Appell abgehalten wurde. Der stellvertretende Vorsitzende, Stadtsekretär Byroslawski, begrüßte die Kameraden und eröffnete den Appell. Er stattete in kurzer Rede dem Ehrenmitgliede Schulrat Vogt für seine treue Kameradschaft den Dank des Vereins ab und brachte ein Hoch auf ihn aus. Alsdann wurde zur Tagesordnung geschritten. Der erste Punkt derselben, Nachtrag zu den Vereinssatzungen, wurde einstimmig angenommen. Aufgenommen wurden sieben neue Kameraden, worauf Kenntnisnahmen stattfanden. Kamerad Hoppe sen. las ein flammendes Gedicht und eine Abhandlung der Festzeitung anläßlich des Besuches der Schlachtfelder von 1870/71 vor, das viel Beifall fand. Um 6 Uhr nachmittags wurde der Appell geschlossen.

-Ip- **Die freiwillige Feuerwehr** hält am 12. d. M. abends 6¾ Uhr eine Hauptübung ab.

-Ip- **Der Turnverein** veranstaltet kommenden Sonntag einen Gauturnmarsch von Kudowa über die Heuscheuer nach Wünschelburg.

-Ip- **Die Schützengilde** veranstaltet kommenden Sonntag ein Sedan-Erinnerungsschießen.

-Ip- **Der Magistrat** macht bekannt, daß die in hiesiger Stadt wohnenden Hausierer, welche ihren Wandergewerbeschein für 1911 verlängert haben, sowie diejenigen, welche den Hausierhandel neu beginnen wollen, ihre Anträge bis zum 15. d. M. bestimmt im hiesigen Einwohner-Meldeamt anzubringen haben.

-Ip- **Hochwasser.** Infolge des in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. eingetretenen Landregens führt die Neisse und ihre Nebenflüsse ein ganz erhebliches Hochwasser, das an Feldern und Wiesen großen Schaden angerichtet hat, mit sich.

-Ip- **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen im Polizeibüro.

—y. **Mittelwalde,** 6. September. Der Männerturnverein feierte Sonntag in den Räumen des Gasthauses zum „Bergschloß“ unter reger Beteiligung der Vereine Reinerz und Habelschwerdt sein Sommerfest, bestehend in Schauturnen und Konzert. Obwohl Jupiter Pluvius in den letzten Tagen und auch noch im letzten Moment seine Schleusen in reichlichem Maße geöffnet und das Fest im allgemeinen auch unter dem Einfluß der Witterung gelitten hatte, wurden wir dennoch, als die fremden Vereine unter den Klängen der voranmarschierenden Kapelle vom Bahnhof zum Vereinslokal geleitet waren, vom Sonnenschein begünstigt, so daß sich der darauf stattgefundene Festzug noch imposant gestaltete. Nach Eintreffen im Festlokal begann der festgebende Verein sofort mit Freiübungen, worauf der Vorsitzende das Wort zu einer markigen Ansprache ergriff, welche mit einem Hoch auf den Schutzherrn der deutschen Turnerschaft, den Kaiser, ausklang. Hieran reihte sich das Geräteturnen der einzelnen Vereine, deren vorzügliche Leistungen seitens des Publikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Nachdem das Auge sich genügsam an den turnerischen Darbietungen gewidmet hatte, trat der Tanz in seine Rechte.

E. **Bobischau,** 5. September. Ein für die Gemeinde seltenes Fest, nämlich ein Kinderfest, wurde Sonntag gefeiert. Bereits 22 Jahre sind verflossen, seit ein gleiches Fest hier stattgefunden. Gegen 1 Uhr nachm. versammelten sich die Kinder in der Schule, um unter den Klängen einer Musikkapelle geführt, von ihren Lehrern sich nach dem Festplatze zu begeben. Nach einer Ansprache des 1. Lehrers verlebten die Kinder unter Spiel und Sang vergnügte Stunden. Welch ein farbenprächtiges Bild boten die Kleinen in ihren schönen Maskenanzügen. Nachdem auch für das leibliche Wohl der Kinder gesorgt war, erreichte die Freude der Kinder ihren Höhepunkt durch das Abbrennen eines Feuerwerks. Ein Fackelzug, an welchem Groß und Klein, ungefähr 250 Personen, teilnahmen, führte die Teilnehmer zum Abgangsorte zurück, woselbst der 1. Lehrer ein Kaiserhoch ausbrachte. Mit Absingung von „Heil dir, im Siegerkranz“ erreichte dieses schöne Fest seinen Abschluß.

Oberlangenau, 6. September. Anläßlich der 40jährigen Wiederkehr des Sedantages hatte sich unser Militärverein Sonntag in der Brauerei versammelt. Der Vorsitzende, Kreisdeputierter Gutsbesitzer Stumpf, hielt an die Kameraden, welche auf der Chaussee Aufstellung genommen hatten, vom dekorierten Kriegerdenkmal aus eine Ansprache, hinweisend auf die Herrschertugenden unseres Kaiserhauses Hohenzollern, die Einigung Deutschlands und der ruhmreichen Taten der siegreichen deutschen Armee, besonders im letzten Kriege, und schloß mit einem Hoch auf unseren höchsten Kriegsherrn. Nach Abgabe der Fahne marschierte der Verein unter den Klängen der hiesigen Kapelle in das Gasthaus der Witwe Rupprecht, hierauf in den Exnerschen Gasthof, wo die Zeit bei Unterhaltung und Tanz nur allzuschnell verging.

—t. **Aus dem oberen Erlitztale,** 6. September. Am heutigen Tage feierte der langjährige Kirchvater Anton Bittner aus Friedrichsgrund und seine Ehefrau Amalie, geb. Rind, im engsten Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier, die voranging, vollzog sich gleichfalls in möglichst einfacher würdiger Form. Der Jubelbräutigam zählt 76 Jahre. Die Jubelbraut ist 2 Jahre älter. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig. Von Sr. Majestät erhielt das goldene Brautpaar als Jubelgeschenk 50 Mark.

Neurode, 6. September.

-s- **Die erschütternde Kunde von dem Tode unseres allseitig so hoch verehrten Stadtältesten und Ratsherrn Ottomar Hitschfeld** hat bei unserer gesamten Bürgerschaft die aufrichtigste Trauer und herzliche Anteilnahme hervorgerufen. Wissen wir doch alle, daß der bittere Tod in dem Heimgegangenen einen überzeugungstreuen Katholiken, einen begeisterten Patrioten, einen geraden, durch und durch ehrlichen und unbeugsamen Charakter, einen steten Förderer öffentlicher Interessen, einen Freund und Fürsprecher der Armen und Bedrängten, ja mit einem Worte einen der besten und edelsten Bürger unserer Stadt dahingerafft hat, dessen Andenken unvergeßlich, dessen Schaffenskraft fast unersetzlich sein und bleiben wird. Wenn wir so tief erschüttert an seiner Bahre stehen und nochmals das an Arbeit und Erfolgen so reiche Leben vor unserem Geiste vorüberziehen lassen, so mögen uns noch folgende kurze Erinnerungsworte gestattet sein. Stadtältester Hitschfeld war durchglüht von tiefer echter Religiosität, die er nie und in keiner Lebenslage verleugnet hat. Sein ganzes Leben war in dieser Beziehung geradezu vorbildlich. Schon in voriger Nummer des „Gebirgsboten“ ist dieses in ausführlicher und treffender Weise betont worden und können wir uns heut nur diesen Ausführungen voll und ganz anschließen. Ebenso ist seiner festen politischen Anschauung und seiner begeisterten und erfolgreichen Tätigkeit für die Zentrumspartei in dem erwähnten Artikel gedacht worden. Lobend und mit hochanerkennenden Worten muß weiter Hitschfelds öffentliche Wirksamkeit hervorgehoben werden. Es gab wohl kein Gebiet des öffentlichen Lebens, dem er nicht sein volles Interesse, seine rege Förderung schenkte. Besonders war er für seine Armen und Kranken bemüht. Unermüdlich war er tätig, das traurige Los derselben zu mildern. Für die Armen und Kranken zu sammeln und zu bitten, war er nie zu müde. Seit 1878 war er Vorstandsmitglied des Krankenhauses „Maria Hilf“. Als Ratsherr verwaltete er das Ressort der Armenpflege des städtischen Krankenhauses, des Waisenhauses und des Hospitals. Gerade diese Anstalten erfreuten sich seiner besonderen Pflege. Wenn Not in derselben herrschte, so wußte Ratsherr Hitschfeld zu helfen und er scheute sich nicht, von Haus zu Haus, von Tür zu Tür zu gehen und um Geschenke zu bitten. Auf diese Weise sammelte er einst für unser Krankenhaus den ansehnlichen Betrag von mehr als 8000 Mk. Für Einrichtung des neuen Waisenhauses und des Hospitals stiftete er vorbehaltlich des Zinsgenusses für sein und seiner Gattin Lebensunterhalt aus seinem eigenen Vermögen den Betrag von

12 000 Mk. Aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums Wilhelms I. regte er bei den städtischen Behörden die Gründung der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung an. Diese besteht in einem Freibett für arme Kranke und in einem Kapital von 3600 Mk. Als Vorsitzender der Armendeputation entwickelte er eine äußerst segensreiche Tätigkeit. Gut zu statten kam ihm hier auch seine hervorragende Orts- und Familienkenntnis; es war wohl kein Armer unserer Stadt, den er nicht persönlich kannte und den er nicht in seiner Wohnung aufgesucht hatte. Ihm galt es nicht, schablonenhaft Geld zu spenden, sondern er wollte die Ursache der Armut und Not kennen lernen, um, wenn möglich, hier zu helfen. Wenn es geboten erschien, dann trat er auch den Simulanten mit vollster Strenge gegenüber. Dies war notwendig und wird ihm jeder Bürger und jeder wirklich Arme und Bedürftige hierfür nur Dank sagen. Wenn Stadtältester Hitschfeld in seiner Eigenschaft als Stadtvertreter in erster Reihe für die Kranken- und Armenpflege eintrat, so war er doch auch auf allen anderen Gebieten des kommunalen Lebens vollkommen zu Hause. Nachdem er drei Jahre Stadtverordneter gewesen war, wurde er 1884 zum Ratsherrn gewählt, welches Amt er bis zu seinem Tod ununterbrochen innehatte. Im Stadtparlament genoß Hitschfeld großes Ansehen. Wenn er auch nicht mit hinreißender Beredsamkeit, mit kühnem Wagen und im Sturmlauf sein Ziel verfolgte, so trat er doch mit weitschauendem Blicke, mit ruhiger, sachlicher Rede, klug und besonnen für alles das ein, was nach seiner Ueberzeugung der Stadt not tat. Manch schönen Erfolg hat er auf diese Weise erreicht! Den meisten Vereinen, welche auf ihre Fahne die Förderung öffentlicher Interessen geschrieben hatten, gehörte Ratsherr Hitschfeld als Mitglied an. Der kath. Männerverein verliert in ihm einen seiner eifrigsten Förderer. Dasselbe gilt vom kath. Gesellenverein. Gebirgsverein und Verschönerungsverein zählten ihn zu seinem Vorstandsmitglied, der kaufmännische Verein ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden, nachdem er lange Jahre den Verein geleitet hatte. Die Aktionäre der Berlin-Neuroder Kunstanstalt wählten ihn zum Aufsichtsratsmitgliede. Es würde zu weit führen, alle jene Vereine und Korporationen anzuführen, die Ratsherrn Hitschfeld als den ihrigen reklamieren. Nur auf eine Sache wollen wir noch hinweisen, nämlich auf seine Liebe und sein Interesse für den Handwerker- und Gewerbestand. In den Innungsversammlungen war er ein gern gesehener Gast. Die kaufmännische Fortbildungsschule wurde von ihm besonders protegiert. Sowohl während des Schuljahres selbst, als auch zu den regelmäßigen Prüfungen erschien Ratsherr Hitschfeld, um die jungen Leute mit seinen Worten zu weiterem Eifer zu ermuntern. Gar mancher talentvoller Knabe wurde von ihm unterstützt und an seiner Bahre werden wohl auch eine Reihe Männer in angesehener Stellung stehen, denen durch seine Unterstützung die Ausbildung ermöglicht wurde. Vor einiger Zeit wurde ihm auch der Kronenorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen. Vergegenwärtigt man sich das alles, so wird man wohl verstehen, daß Hitschfeld's Name in den Annalen unserer Stadt stets mit hoher Anerkennung genannt werden und sein Andenken bei der gesamten Bürgerschaft ein hochehrendes bleiben wird. R. i. p.

---

§§ **Volpersdorf**, 5. September. Der Militärverein Volpersdorf feierte Sonntag sein 41. Stiftungsfest, mit welchem eine Sedanfeier verbunden war. Vormittags 8 Uhr war gemeinschaftlicher Kirchgang. Nach dem Festgottesdienste war Frühschoppen bei Kamerad Weigel. Der Schriftführer, Lehrer Tschöpe-Köpprich, hielt an unsere Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 eine ehrende Ansprache, endigend in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Abends vereinigten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen zum Stiftungsball im Vereinslokal, Zimmers Gasthof. Der Schriftführer Tschöpe hielt die Festrede über „die weltgeschichtliche Bedeutung der Sedantage 1870“; sein Hoch galt dem deutschen Vaterland. Von unserem Offiziersmitgliede, dem grfl. Forstmeister B. Schulz, welcher zur Zeit an der Tagung des „Deutschen Forstvereins“ in Ulm i. W. teilnimmt, war ein Begrüßungstelegramm eingegangen, welches erwidert wurde. Das Kaiserhoch wurde vom Vorsitzenden, dem herrschaftlichen Gutspächter Weigel, ausgebracht.

?+ **Hausdorf**, 6. September. Der Turnverein beschloß in seiner Generalversammlung das Stiftungsfest am 25. September bei Tschirner abzuhalten. Nach turnerischen Vorführungen findet Tanzkränzchen statt. Zum Besten des Fahnenfonds wurde ein stattlicher Grundstein gelegt. Neu aufgenommen wurde 1 Mitglied. — Am 5. September fand im Gasthof „Weidmannsruh“ die öffentliche Jagdverpachtung der 3 Bezirke der Gemeindejagd statt. Bestbietender im 1. Bezirk war Oberförster Hoffmann mit 100 Mk., im 2. Bezirk mit 125 Mk., im 3. Bezirk mit 225 Mk. Nur im 3. Bezirk gab ein hiesiger Besitzer ein Gebot ab. — Nächsten Sonnabend treffen für 2 Tage 18 Offiziere und 586 Mann Militär hier ein

Schlesien.

Breslau, 6. September. Die 18jährige Tochter Flora des Tauentzienstraße 79 III. wohnenden Schutzmannes Schleppmann stürzte am Sonntag abend aus dem Fenster der Wohnung und zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß sie trotz sofortiger Hilfe zweier Aerzte nach etwa zwei Stunden verstarb. — Sonntag abend gelang es einigen der Löwen im Zirkus Carlo Curth, der gegenwärtig auf den Teichäckern hinter dem Hauptbahnhofe Vorstellungen gibt, aus dem Transportwagen, der zum Transport der Tiere vom Käfig nach der Manege dient, zu entweichen. Durch die vorgesehenen Schutzmaßregeln waren die Löwen indes gezwungen, im Pferdestalle zu bleiben, sodaß für das Publikum keine Gefahr bestand. Durch das tatkräftige Eingreifen sämtlicher Artisten und Angestellten, sowie der Feuerwehrleute und Polizisten gelang es bald, die Flüchtigen einzufangen. Besonderen Lohn verdienten sich bei dieser Löwenjagd der jugendliche Dompteur Curth jr. und der Marineherkules Togo. Ersterer trug einige unbedeutende Verletzungen am Kopfe davon, während weitere Personen nicht verletzt wurden. Verwundet wurden vier Pferde.

re. **Wartha**, 7. September. Die gestrigen ununterbrochenen Regengüsse brachten unseren Bürgern wieder Hochwasser. Die Neisse ist sehr gestiegen und hat sämtliche Häuser an der Neissebrücke unter Wasser gesetzt. Der Weg nach dem alten Kapellenberge steht über 1 Meter unter Wasser; auch der Verkehr nach Johnsbach ruht. Die Feuerwehr mußte mehrmals alarmiert werden. Auch die hoch gelegene Oberstadt war in Wassersgefahr und mußte den von den Feldern kommenden Wassermassen ein Ausweg geschaffen werden. Die Neisse steigt fortwährend. — Heute ist die erste Einquartierung an unserem Ort und zwar die Maschinen-Gewehr-Komp. des 157. Regiments.

Bunzlau, 4. September. In dem etwa sechs Kilometer von hier entfernten Adlauer Walde wurde am Sonnabend die getrennt von ihrem Manne lebende 65 Jahre alte Invalidenrentnerin Kranz tot aufgefunden. Die Leiche wurde vorläufig beschlagnahmt, und zur Feststellung des Tatbestandes traf eine Gerichtskommission in Adlau ein.

Sprottau, 5. September. Der Hochstapler Lapczynski, der nach Verübung mehrerer Schwindeleien in Sprottau und Breslau verhaftet worden war, ist gestern abend aus der Krankenzelle des Hospitals nach Abschrauben des Türschlosses ausgebrochen.

Sagan, 4. September. In der Bahnhofstraße überfuhr der Bahnpostwagen in der vergangenen Nacht den bejahrten Schornsteinfeger Hoffmann von hier. Man geleitete den scheinbar nur wenig verletzten Mann seinem Wunsche gemäß auf eine Promenadenbank. Hier fand man ihn heute früh tot auf.

Neisse. Die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments v. Winterfeldt (2. Oberschl.) Nr. 23 hat beim diesjährigen Preisschießen um den Kaiserpreis die beste Schießleistung im Bereiche des 6. Armeekorps aufzuweisen. Montag hatte die Kompagnie auf dem Wilhelmsplatze Paradeaufstellung genommen, wobei die Uebergabe des Kaiserpreises durch den Regimentskommandeur Oberst Surén erfolgte.

Ziegenhals, 4. September. Der Handelsmann Heinrich Herzig hatte den Krieg 1870/71 mitgemacht und war bei Sedan durch einen Granatsplitter verwundet worden. Freitag, am 40. Gedenktage der Schlacht bei Sedan, als er auf dem Ringe neben der alten Linde die aufgestellten Kanonen und Mannschaften der gegenwärtig in unserer Stadt einquartierten Artillerie erblickte, geriet er in großen Enthusiasmus und jubelte laut. Als er heim kam, rührte ihn vor Erregung auf der Treppe der Schlag; er fiel hinunter und starb kurze Zeit darauf.

Schreibersdorf, Kr. Neustadt OS., 5. September. Gestern, Sonntag, brachen während des Hochamts Diebe in das Pfarrhaus ein. Sie stiegen durch das hintere Hoffenster in die Gaststube ein und gingen durch alle Stuben, öffneten alle Schübe und Schränke. Das Schreibpult wurde erbrochen. Aus dem Spinde der Schwester des Geistlichen stahlen sie eine goldene Damenuhr, lange Damenkette mit Schieber und rotem Stein, eine goldene Halskette mit goldenem Kreuz im Werte von 300 Mk. Sie öffneten dann oben in der Dachstube des Pfarrers die hölzerne mit drei Schlössern versehene Kirchenkasse und stahlen drei Hypothekenbriefe: 1. Simonides-Neuhof, 2. Gotsch-Ober-Glogau, 3. Janetzki-Zabrze, drei Schlesische neulandschaftliche Pfandbriefe zu 3½ Prozent Lit. A. und zwar: Nr. 18 213 über 3000 Mk., Nr. 25 485 über 3000 Mk., Nr. 14 113 über 500 Mk., nur Talons, die Kupons waren nicht dabei, zwei Sparkassenbücher der Stadt Ober-Glogau: a. Nr. 2853, b. Nr. 2865, beide auf der Innenseite des Deckels mit dem Sperrvermerk versehen. Die Barkasse war an einem anderen Orte aufbewahrt.

Beuthen, 6. September. Ueberfahren wurde gestern nachmittag um 2½ Uhr der 32 Jahre alte Schirrmann Grziwatsch, der infolge eigener Unvorsichtigkeit bei km 1,70 der Strecke Gleiwitz—Beuthen in das Gleis gestürzt war. Er wurde sofort getötet.

Kunst und Wissenschaft.

Christiania, 3. September. Oberleutnant Filchner ist heute hier angekommen. Er erklärte, daß die in deutschen und norwegischen Zeitungen aufgetauchten Gerüchte über ungenügende Vorbereitungen der Expedition unwahr seien. Er habe Schlitten nach Nansens Modell mit den neuesten Verbesserungen und die besten Karten gehabt. Die Expedition habe keine Hunde mitgenommen. Ueber die Ergebnisse der Expedition wünschte Oberleutnant Filchner keine Auskunft zu geben. Er reist morgen nach Sandefjord, um einen Walfischfänger zum Zwecke des möglichen Ankaufs zu besichtigen. Dr. Seelheim ist nach Bergen gereist, um Schlitten, Skis und andere Ausrüstungsgegenstände auf der dortigen Ausstellung zu besichtigen. Die übrigen Mitglieder der Expedition sind heute nachmittag nach Deutschland abgereist.

Gericht und Polizei.

Hingerichtet wurde auf dem Hofe des Torgauer Landgerichts Dienstag morgen gegen 6 Uhr der 1883 geborene Friedrich August Schultze aus Hilmersdorf, Kreis Schweinitz. Er hatte die unverehelichte Weißbrot aus Hilmersdorf, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, ermordet.

Breslau, 5. Septbr. Wegen Beleidigung des Pfarrers Hantke in Weißstein durch zwei Artikel der „Volkswacht“ wurde heute vor der ersten Ferienstrafkammer gegen Redakteur Reinhold Darf verhandelt. Der eine Artikel mit der Ueberschrift: „Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen“ beschäftigte sich in vielfach ironischer Weise mit einer Grabrede, die der Pfarrer am Palmsonntage einem christlichen Berghäuer, der tödlich verunglückt war, gehalten hatte. Darin sollte er nach dem Bericht der „Volkswacht“ u. a. gesagt haben: „Es wäre besser gewesen, wenn statt Deiner zehn aus der roten Flut verunglückt wären.“ In der Tat hat die Grabrede nach der Aussage des Pfarrers und der Feststellung des Gerichts diesen Passus nicht enthalten. Der Ausdruck „rote Flut“ sei allerdings damals gefallen, aber in ganz anderem Zusammenhange. Das Gericht erachtete eine Beleidigung des Pfarrers für vorliegend und erkannte dafür auf 20 Mark Geldstrafe. Dasselbe Strafmaß wurde für die Beleidigung, die das Gericht auch in dem zweiten Artikel mit der Ueberschrift: „Macht's nach!“ feststellte, gegen den Angeklagten ausgesprochen. Dieser Artikel befaßte sich mit der agitatorischen Tätigkeit, die Pfarrer Hantke für den katholischen Gesellenverein in Weißstein entfaltet hatte, indem er insbesondere einen jungen Mann, mit dem er auf der elektrischen Bahn zusammen fuhr, zum Wiedereintritt in den Verein zu veranlassen versucht haben sollte. Der Artikel sprach dabei davon, daß der Pfarrer „unbesehen“ jeden jungen Mann für den Verein zu gewinnen suche, was für den vorliegenden Fall nicht zutraf, da der Pfarrer diesen jungen Mann genau kannte, da er früher bereits Mitglied des Vereins gewesen war. Neben den Geldstrafen wurde auf Publikationsbefugnis für den beleidigten Pfarrer erkannt und die preßgesetzlichen Nebenstrafen über den Angeklagten verhängt.

Glogau. Vor dem Kriegsgericht der 9. Division hatte sich der Musketier Paul Zimpel vom 10. Infanterie-Regiment wegen Mietsgeldschwindeleien und Tragens einer Offiziersuniform zu verantworten. Z. vermiete sich an drei verschiedenen Stellen als Knecht, ohne die Stellung anzutreten. Nach Eintritt ins Militär wurde er Bursche bei einem Hauptmann. Eines Abends zog Zimpel die Litewka seines Hauptmanns an, steckte dessen Sporen an, schnallte den Degen um und begab sich nach den Militärwachen und dem Garnisonarresthaus, um dort zu revidieren. Er ließ sich die Parole sagen und die Bücher vorlegen. Am 26. Juni reiste er ohne Urlaub nach Lauban und Berthelsdorf, wo es gelang, ihn festzunehmen. Wegen dieser Vergehen erhielt der Angeklagte 2 Monate und 10 Tage Gefängnis zudiktiert.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Cholera.

Berlin, 6. September. Ins Virchow-Krankenhaus ist gestern abend der 29 Jahre alte Schmied Joseph Rumler eingeliefert worden. Rumler erkrankte unter Erscheinungen, die den Choleraverdacht nicht ausschließen. Sein Befinden ist gegenwärtig schlecht.

Wien, 6. September. In der galizischen Stadt Kamionka sind gestern nacht die Gattin eines Kaufmanns und die eines Tagelöhners an choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die Ehemänner sind gleichfalls erkrankt.

Hochwasser.

Bukarest, 6. September. Mehrere Eisenbahnlinien sind infolge der vorgestrigen Regengüsse unterbrochen. Bei Topolnitza entgleiste ein Zug. Drei Personen wurden getötet, zwei verletzt.

Radfahrende Berliner Einbrecher machten vor einigen Tagen einen Ausflug nach Arendsee. Sie kehrten zunächst in Stendal ein, übernachteten dort in einem Hotel und trugen sich als Monteur Franz Schulz, Ernst Kühl und Theo Reisinger aus Hannover in das Fremdenbuch ein. In der Nacht darauf radelten sie nach Arendsee und versuchten dort auf dem Bahnhof im Kassenzimmer das Geldspind zu erbrechen. Bei dieser Arbeit gestört, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

Münchener Gesindel. Die Täter, die den Raubmord an der verwitweten Kaufmannsgattin Ida Feltmeier am 10. August in der Frauenhoferstraße verübt haben, sind laut amtlicher Mitteilung ermittelt worden und bis auf einen Teilnehmer, dessen Festnahme bereits eingeleitet ist, verhaftet. Die an der Tat beteiligten Männer sind der verheiratete Monteur Anton Ulerich und der verheiratete Metzger Ludwig Aschberger aus München. Das angebliche Dienstmädchen Maria Fink ist die Frau Karoline Ulerich, welche auch diejenige Person ist, welche am 2. August bei einem Privatier an der Brudermühlstraße als Maria Klein in Dienst getreten ist und dort mit Ludwig Aschberger einen Diebstahl begangen hat. Die falschen Zeugnisse sind von Ludwig Aschberger angefertigt. Mit Ausnahme von Anton Ulerich sind sämtliche Täter verhaftet und im wesentlichen geständig.

Ein Eisenbahnunfall, der durch eigentümliche Ursachen herbeigeführt wurde, wird aus Essen, wie folgt, gemeldet. Nachdem Sonntag abend um 11 Uhr 49 Minuten der Personenzug Honnef—Dortmund auf Bahnhof Essen sich in Bewegung gesetzt hatte, mußte er nochmals zum Halten gebracht werden, weil sich Reisende auf den Trittbrettern befanden, die auf den fahrenden Zug gesprungen waren. Infolge dieses Haltens fuhr der unmittelbar hinter dem Personenzug an den Bahnsteig vorziehende Leerzug eines Personenzuges Essen—Hattingen auf den Schluß des Personenzuges Honnef—Dortmund. Vier Reisende sind leicht verletzt worden. Der Materialschaden ist sehr gering.

Das russische Torpedoboot „Porajajuschtschy“ ist in den Schären auf eine Klippe aufgelaufen und hat ein bedeutendes Leck in der Unterwasserlinie erhalten. Das Schulschiff „Afrika“ ist zur Hilfeleistung abgesandt worden.

Wien, 5. September. In der ganzen Bukowina ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Abhaltung aller Viehmärkte ist untersagt, die Vieheinfuhr nach Czernowitz verboten. Es herrscht großer Fleischmangel.

Wolkenbruchartiger Regen herrscht, wie aus Troppau in Mähren gemeldet wird, dort seit Montag nacht ununterbrochen. Die Oppa, Ostrawitza, Weichsel und Olsa steigen rapid.

Ein gemeines Verbrechen ist in Düsseldorf verübt worden. Im Juli verschwand plötzlich die zwölfjährige Else Forsthoff aus der Friedensstraße. Vierzehn Tage später wurde das Mädchen als Leiche aus dem Rhein gelandet. Schon damals wurden Stimmen laut, wonach das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Nunmehr haben sich die Verdachtsgründe gegen einen Verwandten, der mit der Familie auf feindlichem Fuße steht, zu der Beschuldigung verdichtet, daß er das Kind in den Rhein gestoßen habe. Der Betreffende ist flüchtig.

Aus Hunger in den Tod. Eine Familientragödie hat sich in Neustadt bei Koburg abgespielt. Dort wurde im Rottenbachteiche die Frau des Possierers Hermann Wagner als Leiche aus dem Wasser gezogen. In einem vorgefundenen Briefe hat die Frau angegeben, daß sie und ihre drei Kinder, Mädchen im Alter von sieben, fünf und dreiviertel Jahren, aus Hunger in den Tod gegangen seien. Nach längerem Suchen wurden auch die Leichen der Kinder gefunden.

Mißgeschick eines Erfinders. Ein zweiundzwanzigjähriger Soldat in Paris, der sich mit Erfindungen beschäftigte, experimentierte in Gesellschaft seines zwölfjährigen Bruders mit Azetylen. Dabei explodierte ein Azetylenbehälter und tötete den unglücklichen Erfinder auf der Stelle. Man fand die Leiche mit geöffnetem Hals und abgerissenen Händen. Seinem neben ihm stehenden Bruder war nichts geschehen. Die Explosion hatte ihn nicht berührt.

Rom, 5. September. Die „Tribuna“ meldet aus Reggio in Calabrien: In der vergangenen Nacht wurden in dem Dorfe Pellaro die Familie Rovolino, Mann, Frau und sechs Kinder durch Beilhiebe in ihrer Hütte ermordet. Rovolino war Feldhüter. Es wird ein Racheakt der Newyorker Schwarzen Hand vermutet.

Bei dem Brande des Schulgebäudes in Förde (Norwegen) kamen die Schwiegermutter und drei Kinder des Rektors in den Flammen um. Die Frau und ein anderes Kind des Rektors erlitten Brandwunden.

Havanna, 4. September. Sir James Amer hatte eine politisch-satirische Wochenschrift Chantecler begründet, dessen erste Nummer gestern erschien. Durch einen ihrer Artikel fühlte sich ein Kommunalpolitiker derart beleidigt, daß er mit geladenem Revolver auf die Redaktion eilte, Sir James Amer zur Rechenschaft forderte und, als dieser ihm die Tür wies, ihn durch einen Schuß in den Kopf niederstreckte.

Algier, 5. September. In Blidah ist die Kasse zweier auf dem Durchmarsche befindlicher Schützenbataillone gestohlen worden. Die Kasse enthielt 10 000 Francs und war in einem Protzkasten auf dem Kasernenhofe untergebracht und von einem Soldaten bewacht gewesen. Der Soldat wurde verhaftet.

Kampf zwischen Negern und Schutzleuten. In einem abgelegenen Teil der Grafschaft Clark im Staate Georgia kam es zwischen einem Polizeiaufgebot und fliehenden Negern zu einem blutigen Kampf. Es wurden fünf Neger erschossen. Die Neger waren in ein Komplott verwickelt, das den Zweck hatte, die Familie des Richters Juff zu ermorden und dessen Haus niederzubrennen. Einer der Neger legte ein Geständnis ab. Mehrere der verfolgenden Schutzleute wurden von den Negern durch Schüsse verwundet.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

** **Vorsindflutliche Zustände.** Nachdem der Weg durch Vorstadt Halbendorf in eine gute Chaussee umgewandelt worden ist und diese nunmehr dem Zwecke entsprechend befahren werden soll, bietet sich in dem noch bestehenden Frankensteiner Tor ein derartiges Hindernis, daß fast täglich Möbel-, Ernte- und Lastwagen stecken bleiben und diese erst durch Winden und Brechstangen wieder flott gemacht werden können. Da das Tor aber dem Militärfiskus gehört, bleiben alle Beschwerden dieserhalb unberücksichtigt. Konstatiert ist, daß am 1. d. M. der Karussellbesitzer Herzberg mit einem Lastwagen bereits vor dem Tore sitzen blieb, das gleiche Schicksal traf einen Möbelwagen. Also nette Zustände!

Bei Uebermüdung

infolge von beruflichen Anstrengungen nehme man Scotts Emulsion, die sich zur Wiederauffrischung der gesunkenen Körperkräfte in vorzüglicher Weise eignet.

Dresden, Mathildenstraße 29 III, 30. Dez. 1909.

„Die mir übersandte Flasche Scotts Emulsion habe ich für mich selbst verbraucht, und schon nach einer halben Flasche wurde ich wieder frisch, die Müdigkeit ließ nach, ich bekam ein besseres Aussehen. Nach Verbrauch von vier Flaschen Scotts Emulsion war ich wieder völlig in der Reihe, so daß ich meinem schweren Berufe wieder nachgehen konnte. Ihr Präparat habe ich vielfach empfohlen, und überall wurde mir gern der Erfolg bestätigt.“ (gez.) Schwester Elise.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens!

Wer bei Entkräftung, Abgespanntheit oder Erschöpfung zur Unterstützung der Ernährung eines Stärkungsmittels bedarf, greife zu Scotts Emulsion, denn diese enthält in vollkommen leicht verdaulicher und bekömmlicher Form wertvolle, kräftigende Bestandteile. Verlangen Sie aber ausdrücklich Scotts Emulsion und lassen Sie sich keine der vielen Nachahmungen aufdrängen, die dem Originalpräparat auch nicht entfernt gleichkommen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose, nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

MAGGI's Bouillon-Würfel sind unerreicht.

Kreuzstern

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

1 Würfel zu **5** Pfg. gibt $^{1}/_{4}$ – $^{1}/_{3}$ Liter feinste Fleischbrühe.

Wallisfurth.

Sonnabend, d. 10., Sonntag, d. 11., und Montag, den 12. Septb. 1910:

Große

Kirmeßfeier

Wurst- und Enten-Essen.

Sonntag und Montag:

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Cybeier.

Wölfelsdorf.

Zur Kirmeß u. zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 8., und Montag, den 9. d. Mts.,

ladet freundlichst ein

Franz Scholz, Gastwirt.

Zur

Kirmeßzeit

sei den Herren

Gastwirten

und den

Vereinen

der vielgelesene

„Gebirgsbote“

als erfolgreichstes

Insertionsorgan

für

Vergnügungs-Anzeigen

bestens empfohlen.

In dieser Woche kommt ein großer Posten **schwedische**

Preißelbeeren

(Kronsbeeren)

an und empfehle dieselben zu **billigsten Preisen.**

Franz Karger, Glatz,

Telefon 53.

---

100 Zentr. Pettkuser Saat-Roggen,

ertragreich und winterfest, auch in kleinen Posten gibt ab

Ernst Herdelt, Kunzendorf a. d. B.,

Getreide-Geschäft.

Kaffee-Mischungen liefert aus feinen westindischen Kaffees mit Kaffeegewürz

9 Pfd. Haushaltkaffee Mk. 5.85 franko

9 Pfd. Gesundh.-Kaffee „ 5.10 franko

9 Pfd. Familienkaffee „ 4.65 franko

C.H.Waldow, Hofl., **Hamburg** 138.

Ueber 100000 deutsche

Viehzüchter würzen mit

„Bauernfreude“,

bestes Milch- und Mastpulver.

Niederlage in

R. Gebauer's Filiale,

Inh. **Paul Schlopsna, Heuscheuer-Carlsberg.**

Proben u. Gebrauchsanw. umsonst.

Ia. Sauerkraut

1 Pfd. 8 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg.

Feinschmeckende neue

Sauergurken

empfiehlt

G. Wolf, Habelschwerdt.

Für **feine** und **einfache Küche** oder **Servieren** empfiehlt sich als

Kochfrau

Glatz. **M. S.**

Zu erfragen Kirchstr. 4, 2 Trp.

Jetzt Ring No. 8.

Elfjährige Praxis!

Zahnschmerzbeseitigung.

Zahnersatz, Plombieren.

A. Gebauer, Glatz.

Hochfeinstes

Delikateß-Sauerkraut

offeriert zu **billigsten Preisen**

Franz Karger, Glatz,

Sauerkrautfabrik.

Telefon 53.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene

Dreschmaschinen,

16 und 22" mit Schüttler u. Sieb, ferner eine gebrauchte, gut erhaltene

Viehwaage

verkauft billig

C. Fels, Glatz am Stadtbahnhof.

Gänsefedern,

geschlissen, (neue) sind billig zu verkaufen bei

W. Bormann,

Glatz, Schwedeldorfer Straße 18.

Ohne Umladung.

Einen noch gut erhaltenen, $2^{1}/_{2}$ bis 3 zölligen

Arbeitswagen

sowie **ein Arbeitspferd** sucht zu kaufen

Carl Jungnickel, Altheide.

Direkt aus dem **Oderbruch**

10 Pfund-Postsack garantiert reine

Gänsefedern mit **Daunen**

iefere frei ins Haus geg. Nachnahme. von 14 Mk. 20 Pfg. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.

Ad. Sasse, Letschin 11, (Oderbruch).

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Habelschwerdt, Ring 33.

Gefunden

w. am Sonntag, d. 29. 8. ein

Kästchen mit lebendem Inhalt

auf dem Wege v. Hain nach Neudeck. Abzuholen b. **P. Buhl** in **Follmersdorf.**

Warnung.

Ich rate dem anonymen Briefschreiber und alle diejenigen, welche über mich und meine Frau lügenhafte und verleumderische Reden verbreiten, ihre Junge im Zaume zu halten, sonst werde ich ihnen einen gerichtlichen Maulkorb anlegen lassen. **E. Strecke.**

Schuhmachermeister, **Freiwalde.**

Warnung.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche über uns die unwahre Tatsache verbreiten, daß einer von uns beiden an der Verunglückung des **August Wolf** in **Alt-Gersdorf** durch Ueberfahren mit dem Fahrrad Schuld trage, ihre Junge im Zaume zu halten, widrigenfalls wir solche gerichtlich belangen werden.

Franz und **Josef Lowack, Alt-Gersdorf.**

Ich rate allen denjenigen Personen, welche lügenhafte Reden über mich verbreiten, ihre Junge im Zaume zu halten, sonst lasse ich ihnen einen gerichtlichen Maulkorb anhängen.

Jo. Fritsch, Maurerpolier, **Grafenort.**

Zu Manöver u. Einquartierung ist „Sinalco“ die beste Erfrischung.

Parkstraße Nr. 1 ist eine **angenehme**

Wohnung

von 4 Zimmern, Balkon, Küche, Mädchengelaß und Garderoben-Zimmer 2c., mit Warmwasserzentralheizung bald oder später zu verm.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermieten bei **J. Dierig, Hollenau.**

Eine Stube

ist zu vermieten und bald zu beziehen bei Wittfrau

Anna Weigang,

Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

In **Nieder-Hannsdorf** ist eine

Stube

mit Küche bald zu vermieten. Nahe an der Kirche und Schule.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschafte, Siegeloblaten, Cliche's u. Stempelfarben.

Kl. Druckerei von 75 Pfg. Medaillen v. 50 Portemonnaie mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelkissen v. 40 Pfg. an

Stempel in dies. Grösse kostet nur Mk. 1,50

Max Hübsch

Stempel- u. Schablonen-Fabrik

Breslau

Hintermarkt 97.

Verkaufe einen $1^{1}/_{2}$ Jahr alten

Bullen,

gut gebaut, gelb mit weißer Bläße.

Franz Batzdorfer, Neubatzdorf.

Starkes Arbeitspferd,

garantiert gesund und zugfest, am liebsten Stute, jedoch nicht Bedingung, wird bald zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbittet

Erbscholtisei Schlottendorf

bei Camenz i. Schles.

Fohlen,

schwarzbraun, Stute, $1^{1}/_{2}$ Jahr alt verkauft **Paul Kuschel, Nieder-Hannsdorf.**

Zwei kräftige, braune **Wallache,**

2 u. 3 Jahre alt, 5 u. 6 Zoll gr., g. Zieher, verk. m. Garantie

J. Seppelt, Gutsbesitzer, **Briesnitz** p. Wartha.

Zwei Pferde,

schwarzbraune Wallache, 5- u. 6jähr., **streng reell,** gute Zieher u. Läufer, stehen, weil überzählig, zum Verkauf bei **Gebrüder Schwenk,** Habelschwerdt.

Ein gutes **Arbeitspferd,**

weil überzählig, verkauft

Neuweistritz. Jos. Jung.

Ein Pferd steht zum Verkauf.

Posthalterei Landeck.

Ich verkaufe 3 schöne, starke

Belgier-Hengstfohlen,

2 ca. $1^{1}/_{4}$ Jahr alt, 1 $^{1}/_{2}$ Jahr alt.

Alfred Casper, Altwilmsdorf.

Starke Ferkel

verkauft **Molkerei Rengersdorf**

P. Fritsch.

Ferkel

verkauft bald und später

Max Veit, Verlorenwasser, Post Bad Langenau.

Bar Geld verleiht an jedermann. Ratenrückzahlg., mäß. Zinsen, schnell, diskret, reell. **C. Gründler, Berlin W. 8.** Friedrichstr. 196, Provision erst bei Geschäftsabschluß. Viele Dankschreiben.

6—7500 Mark

werden von strebsamem Kaufmann gegen Bürgschaft und Sicherstellung auf mehrere Jahre zu leihen gesucht. Ratenweise Rückzahlung, gute Verzinsung. Nur von Selbstgeber, Agenten verbeten.

Offert. unt. N. 192 an d. Exed. d. „Gebirgsboten“.

4000 Mk. auszuleihen, den 1. Oktober, nur auf sichere Hypothek. Wo? zu erfrag. in der Expedition d. Gebirgsboten.

Bar Geld 4–5 % Zins., **diskret** evtl. ohne Bürgen, bei bequem. Rückzahlung gibt Selbstgeb. **Kersten,** Berlin 25, Yorkstr. 17.

15—20000 Mk.

zur ersten Hypothek auf ein Fabrikgrundstück im Kreise Habelschwerdt bald gesucht. Wert 40000 Mark. Gefl. Offerten unter C. 18 an die Expedition des „Gebirgsb.„

Geld-Darlehen, 5% Ratenrückzahlung, gerichtlich nachgewiesen reell, Selbstgeber **Diesner,** Berlin 46, Belle-Alliancestraße 67. Rückporto.

Auf mein Bauergut suche bald oder zum Neujahr

13000 Mark

zur alleinigen Hypothek.

Gefl. Offerten unter **E. 184** an die Expedition des Gebirgsboten.

15000 Mk.

auf eine Wirtschaft, 32 Morgen, zur 1. Stelle von pünktlichem Zinsenzahler gesucht. Zu erfragen in der Expedition des „Gebirgsboten.“

---

50 Mk. Wochenlohn

oder 50–60 % Provision erhält jeder, der die Vertretung leicht verkäuflicher Aluminiumwaren und Schilder übernimmt. Auch als Nebenverdienst. Branchekenntnis nicht erforderlich. Muster gratis u. franko.

Rudolf Klöckner, Erbach, Westerwald.

---

30 bis 60 Mark Wochenlohn!

Ich suche zum Vertrieb eines garantiert in jedem Haushalt gebrauchten Massenbedarfsartikels mehrere fleißige, zuverlässige Personen für dauernde Beschäftigung. Meldungen unter **S. 196** an die Expedition des Gebirgsboten erbeten.

25—175 Mk. wöchentlich Damen, Herren und jungen Leuten, ohne Aufgabe bisheriger Tätigkeit. Aeußerst ehrbarer, leichter Verdienst. Sachkenntnis nicht erforderlich. Sicheres Geschäft. Horton, Kattowitz O.-S. No. 553.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Düngemittel, Blutfutter, techn. Oele u. Fette 2c., an Landwirte u. Wiederverkäufer, auch als Nebenerwerb passend.

D. Hardung & Co.,

Chem. Fabrik **Leipzig-Eutritzsch.**

Junge Leute von 14–35 Jahren sucht ständig die **Breslauer Dienerschule,** Inh. **Heinrich Kupka,** Höfchenstraße 89. Stellung sof. Antr. tägl. Prospekte kostenlos.

Landwirtssöhne,

sowie federgewandte junge Leute jed. Berufs erhalten gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär durch die Landwirtschaftliche Lehranstalt Frankfurt a. O., Anger 20a. Stellg. an Schüler gratis. Lehrplan frei.

W. Paul, Direktor.

Die älteste **Breslauer**

Dienerschule

von **Friedrich Liedtke,** Kaiser-Wilhelmstr. 16, sucht fortwährend junge Leute von 14–32 Jahren z. Ausbild. Stellung sofort. Prospekt frei. Gegr. 1896.

Ein jüngerer

Schneidergeselle

findet bald dauernde Stellung bei

August Jäschke

in **Rauschwitz** bei Glatz.

---

1 Schneidergeselle

findet bald dauernde Beschäftigung bei **A. Schössler,**

Königswalde Kr. Neurode.

Ein Böttchergeselle

kann sich melden für dauernde Arbeit; auch kann sich ein **Lehrling** melden bei **Ad. Stenzel, Ullersdorf** (Kr. Glatz).

Haushälter

ohne kleine Kinder, dessen Frau gut kocht und gleichzeitig die **Kutscherstube** übernimmt, sofort gesucht.

Hôtel „Schlössel“, Landeck.

Ein Maschinenschlosser oder Schmied,

verh., nüchtern und zuverlässig, der zugleich die Stellung eines **Hausmeisters** und Bedienung der Zentral-Heizung übernehmen muß, wird bei hohem Lohne und freier Wohnung sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

C. Fels, Glatz, Herrnstraße.

Tüchtige Tagearbeiter

werden für ständige Arbeit bei hohem Lohn aufgenommen. Schöne Werkswohnungen sind vorhanden. Reise- und Umzugskosten werden nach 8wöchentlicher Arbeit entschädigt.

Grube Clara bei Cottbus,

Station Welzow N.-L.

Die Stelle des

Haushälters

im Kgl. kath. Konvikt zu Glatz ist zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerber müssen kath. u. ledig sein. Das Einkommen beträgt 350 bis 400 Mark jährlich bei freier Verpflegung und Wohnung.

Meldungen sind zu richten an den Regens des Konvikts.

Für tüchtigen

Geschirrsattler,

da ein solcher am Orte fehlt, ist eine passende Wohnung, sehr gute Lage, bestehend aus 2 hellen Stuben, Küche, Alkove und Nebengelaß, bald zu vermieten. Offerten an die Expedition des „Gebirgsb.“ unter J. 188.

Ein Fleischergeselle

wird gesucht zum baldigen Antritt.

Fleischermeister **Ernst Kubisch, Wilhelmsthal,** Kr. Habelschwerdt.

Ein Müllergesell

kann zum 15. September eintreten.

Albert Wolff, Stadtmühle, Habelschwerdt.

Einen Müllergesellen

sucht bald

Wilhelm Pohl, Mühlenbesitzer, **Lauterbach.**

---

1 Schuhmachergesellen

sucht **Franz Steppan,** Schuhmachermeister **Glatz,** Bergstraße.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Franz Hauffen, Bäckermeister in **Sackisch.**

Fleischer-Lehrling

kann am 1. Oktober eintreten.

Aust, Fleischermeister, **Glatz.**

Ich suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft zum baldigen Antritt oder per 1. Oktober einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Hugo Buchal, Habelschwerdt.

Einen nüchternen, zuverlässigen

Kutscher

für Mühle und Landwirtsch. sucht z. 1. 10. d. J.

Grosspietsch, Eckersdorf.

Dominium Mittelsteine-Hauptmannhof

sucht einen verheirateten

Kutscher.

Pferde- und Ochsenknechte

in neue gute Wohnungen bei hohem Lohn und Deputat finden für Neujahr 1911 Anstellung auf **Dom. Grafenort.** Meldungen an Inspektor **Veith** daselbst.

Mittelsteine-Lüttwitzhof

sucht Antritt 1. Januar verh. nücht.

Pferdeschaffer

bei gut. Einkommen.

Ein anständiges

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, firm in Küche und Bedienen der Gäste, sucht zum 1. Oktober 1910

Brauerei Nieder-Königswalde.

Als zweites

Mädchen

in der Landwirtschaft wird ein braves Mädchen für nächstes Neujahr gesucht von

Pfarrer **Bartsch** in **Gabersdorf.**

Ehrliches, häusliches

Mädchen,

das schon in Stellung war, in Haushalt zweier Personen für Oktober gesucht. Anfangslohn 120 Mark. Waschfrau vorhanden. Zeugnisse erwünscht.

Frau Rechn.-Rat Zwierschowsky. Neurode.

Kinderloser Beamter (Witwer) sucht zum Antritt per 1. Oktober **tüchtige katholische**

Wirtschafterin

nicht unter 30 Jahren, firm in bürgerlicher Küche, zur Führung des Haushaltes, Bedienungsfrau vorhanden).

Gefällige Offerten mit Photographie, welche zurückgesandt wird, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche erbeten unter Chiffre **R. 195** an die Expedition des Gebirgsboten.

Aeltere anständige, einfache

Wirtin

sucht leichte **Stellung** für Kost u. Wohnung. Off. u. **U. 198** an die Exped. des Gebirgsboten.

Ein älteres Mädchen sucht, gestützt auf langjährige gute Zeugnisse, bald od. 1. 10. **Stellung** als einfache

Stütze oder Wirtschafterin

in kl. Haushalt.

Offerten unter **L. 190** an die Exped. des Gebirgsboten erbeten.

Ein katholisches Mädchen,

n. u. 10 Jahr, wird von einem kinderlos. Ehep. in Pflege genom. Waise bevorzugt. Von wem, sagt die Exped. des Gebirgsboten.

Suche zum 1. Oktober 1910 ein kath., ehrliches **Mädchen**

zur **Bedienung** der Gäste.

Max Geislers Gasthaus, Neurode, Ring 4.

Suche zum 1. Oktober cr. ein **kräftiges**

Stubenmädchen.

Frau Kaufmann **Weigang, Habelschwerdt.**

Suche per 2. Oktober cr. ein

älteres Mädchen,

welches **selbständig kochen** kann. Vorstellung erwünscht.

Frau Kaufmann **Halwenz, Habelschwerdt.**

Gesucht älteres, **tüchtiges**

Mädchen für Alles

zum 1. 10. Gehalt 16–18 Mark monatlich nach Kenntnissen. Meldungen **Grünestr. 14 II.**

Stubenmädchen,

14–15 Jahre alt, wird zum 1. Oktober in **Villa Rosa, Altheide,** gesucht.

Ein fleißiges, braves

Dienstmädchen

sucht p. 1. Oktober 1910

Frau **Martha Minde, Habelschwerdt,** Gr. Kirchstr. Nr. 18.

Zeitungsmakulatur

zu haben in der

Arnestus-Druckerei Glatz.

Nachruf!

Heute morgen um 4$^{3}/_{4}$ Uhr verschied hier

der Rentier, Ratsherr und Stadtälteste

Ottomar Hitschfeld,

Inhaber des Königlichen Kronenordens IV. Klasse,

im Alter von 68 Jahren.

Der Entschlafene opferte seit vielen Jahren seine ganze Zeit von früh bis abends der Stadt, um zahlreiche Ehrenämter zu bekleiden und insbesondere die Fürsorge für die Armen, Kranken, Siechen, Waisen und für die verarmten, der Anstaltspflege bedürftigen alten Bürger mit warmem Herzen und seltener Hingebung zu bewirken.

Ausserdem stiftete er mehrere, grössere Kapitalien für allgemeine Wohlfahrtseinrichtungen.

Seinen Mitbürgern stand er jederzeit unverdrossen mit Rat und Tat zur Seite.

Die dem Entschlafenen lieb und teuer gewesene Stadt hat durch seinen Tod einen geradezu unersetzlichen Verlust erlitten. In den Annalen der Stadtgeschichte wird sein Name stets einen ehrenden Platz einnehmen.

Er ruhe in Frieden!

Neurode, den 5. September 1910.

Der Magistrat. Majorke. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Ebel.

Nachruf!

Nach schwerem Leiden erlöste der Tod unseren Ehren-Vorsitzenden und Mitbegründer unseres Vereins,

Herrn Rentier Ottomar Hitschfeld.

Der Verstorbene hat es verstanden, sich alle Mitglieder durch sein reiches Wissen auf kaufmännischem Gebiete, durch sein jederzeit bereitwilliges Wesen, besonders wenn es galt, den Verein in schwierigen Lagen zu unterstützen und dessen Interesse nach aussen hin zu vertreten, zu grossem Danke zu verpflichten. Obgleich dem kaufmännischen Geschäftsleben seit vielen Jahren fernstehend, hat ihn das Vertrauen der Mitglieder stets zum Vorsitzenden gewählt, bis er vor einem Jahre aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt ablehnte.

Sein selten gerader, biederer Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Neurode, den 5. September 1910.

Der Kaufmännische Verein Neurode.

Oeffentliche Versammlung.

Glatz, Hôtel Kaiserhof.

Sonntag, den 11. September, 4 Uhr nachmittags.

Vortrag des Bezirks-Präses der katholischen Arbeiter-Vereine über **„Die Aussperrung im Baugewerbe und ihre Bedeutung für die Arbeiter und den Mittelstand."**

Jedermann ohne Unterschied des Berufes hat Zutritt.

Der Einberufer.

Bad Altheide

Hotel u. Restaurant

„Hohenzollern"

neben dem Zollhaus.

Vorzügliche Küche. Gute Biere und Weine.

Abend-Karte

◆◆◆ **zu kleinen Preisen.** ◆◆◆

Allen Besuchern des Bades bestens empfohlen.

J. Gottschlich.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co. A.-G.

Zweigniederlassung **Breslau VII.** Gabitzstraße 11.

liefert in bewährter Ausführung:

Gras- und Getreidemäher
Kartoffelgraber, Rübenheber
Drillmaschinen „Hallensis"
Ackerwalzen
Kleedrescher für Dampfbetrieb,
sowie alle übrigen landw. Maschinen.

Billigste Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen.
Vertreter gesucht. Kataloge umsonst.

Danksagung.

Für die mir von vielen Seiten bewiesene wohltuende herzliche Teilnahme bei dem Heimgang u. bei der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Gattin

Theresia Schneider

sage ich auf diesem Wege meinen tiefinnigsten Dank. Besonders Dank den lieben Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege während ihres schweren Leidens. Möge Gott jedem ein reicher Vergelter sein.

Rengersdorf,
den 6. September 1910.

Wilhelm Schneider,
Hausbesitzer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Hain,** Kreis Habelschwerdt, belegenen im Grundbuche von Hain Blatt 37 und 64 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Franz Bartsch in Hain eingetragenen Grundstücke zum Zwecke der Aufhebung einer Gemeinschaft

am 10. November 1910, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — Zimmer Nr. 15/16 — versteigert werden.

Das Grundstück **Blatt 37** ist 1 ha 13 a 60 qm groß mit einem Reinertrage von 3,98 Taler. Es besteht aus Wiese, Acker und Hofraum und ist mit 18 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück **Blatt 64** — bestehend in Wiese und Acker — 1 ha 17 a 50 qm groß, mit einem Reinertrage von 3,07 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. August 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Habelschwerdt, d. 20. August 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Grunwald** belegene, im Grundbuche von Grunwald Band VI Blatt Nr. 149 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Geschäftsführerin **Mathilde Kahler** in **Grunwald** eingetragene Grundstück, Hofraum auf der Anhöhe, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 99, von 4 a 14 qm mit 75 Mark Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. 99, Gebäudesteuerrolle Nr. 75

am 31. Oktober 1910, vormittags 9$^{1}/_{2}$ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. August 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Reinerz, den 26. August 1910.
Königliches Amtsgericht.

Hafer

kaufen jeden Posten

Gebr. Schwenk,
Habelschwerdt.

In das Handelsregister A ist eingetragen worden:
am 4. Juli 1910: **Nr. 243,** die Fa. Carl Czachert—Glatz und als Inhaber der Hotelbesitzer Carl Czachert in Glatz;
Nr. 244, die Firma Josef Mechsner-Ullersdorf und als Inhaber der Holzhändler Josef Mechsner in Ullersdorf;
am 12. Juli 1910: **Nr. 245,** die Firma Gustav Liebethal-Glatz und als Inhaber der Bahnhofswirt Gustav Liebethal in Glatz;
am 17. August 1910: **Nr. 246,** die Firma Wilhelm Straube-Schwenz und als Inhaber der Getreidehändler Wilhelm Straube in Schwenz.

Amtsgericht Glatz,
am 20. August 1910.

In das Handelsregister Abteilung A Nr. 46 ist heute bei der Firma Max Ertel-Glatz eingetragen worden: die Firma lautet jetzt Ertel & Scholz.

Kgl. Amtsgericht Glatz,
am 31. August 1910.

In das Handelsregister Abteilung A Nr. 123 ist bei der Firma A. Friebe-Glatz eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Kaufmann Georg Schmidt in Glatz übergegangen ist und die Firma jetzt A. Friebe Nachf. lautet. Dem Kaufmann Moritz Schmidt in Glatz ist Prokura erteilt.

Königl. Amtsgericht Glatz,
am 31. August 1910.

In unser Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 183 eingetragenen Firma Carl Kurka-Glatz heute eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Kaufmann Eduard Kurka in Glatz übergegangen ist. Die bisherige Firma wird unverändert fortgeführt.

Amtsgericht Glatz,
am 20. August 1910.

Polytechn. Institut FRANKENHAUSEN (Kyffh.)
Ingen.- u. Werkmeist.-Abteilgen.
Flugtechnik

Alle diejenigen,

an welche der entmündigte Ziegeleiarbeiter **Heinrich Riedel** aus **Mittelsteine** etwas schuldet, wollen sich bis spätestens den **13. d. Mts.** bei dem unterzeichneten Vormund melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mittelsteine. **Jos. Wache.**

Beim Einkauf von

Röst-Kaffee

bediene man sich meiner

3 Sonder-Spezialitäten

das Pfund zu **1,20, 1,40** u. **1,60** Mk. deren vorzügliche Qualitäten nach jeder Richtung hin voll und ganz befriedigen.

9 Pfd. im Handtuchsäckchen franko.

Proben gratis und franko.

Konrad Volkmer,

Telefon 84. **Glatz.** Schwedeldorfer-Strasse 4.

Spezial- u. Versand-Geschäft für Kaffee, Wein, Zigarren. **Sämtl. Kolonialwaren und gangbare Delikatessen.**

Hiengfong Essenz.

Lassen Sie sich nicht hinter das Licht führen, sondern kaufen Sie nur Arnolds echte Hiengfong Essenz **Original-Fabrikat** à Dtz. Mk. 1,90, bei 30 Fl. 5,40 Mk. franko, 50 Fl. Mk. 8,00 franko.

A. E. Arnold & Sohn,
chem. pharm. Laborator. Wittgendorf b. Döschnitz (Thür. Wald). Suchen Agenten.

Breitdrescher
Gradstrohdrescher
Schlagleistendrescher

Aug. Gruse
Schneidemühl
Gegründet 1869.

Auf schwerem Boden

sei eine Kalidüngung nicht notwendig, glauben viele Landwirte, weil solcher Boden schon reich genug an Kali wäre.

Das ist falsch.

Wenn Kali auf schwerem Boden einmal nicht wirkt, so liegt das daran, daß es zu spät — meistens mit der Saat — gegeben wurde.

Durch Kalidüngung

erreicht man auch auf schwerem Boden glänzende Erfolge, man muß es nur rechtzeitig, d. h. mindestens drei bis vier Wochen vor der Saat geben, oder schon im Herbst mit der Stoppel unterpflügen. — Man gebe hier 40% Kalidüngesalze.

So erhält man

Reiche Ernten.

Alle Auskünfte erteilt kostenlos
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H.
Breslau II, Gartenstr. 104.
Kalisalze werden nach dem Gehalt an Kali berechnet.

Kaiser Otto

Sie müssen streng darauf achten, dass man Ihnen auch **„Kaiser-Otto"** verabfolgt, wenn Sie diesen besten u. gesündesten Kaffeezusatz verlangen. Erkennungszeichen: blau-weiss-roter Umschlag, Schutzmarke „HAUS". —

Nieren-Leiden (Brightsche Krankheit) wird durch Dr. med. Vanholzers „Herniol" Extr. herniar. comp. fld. selbst nach mehrjährigem Bestehen geheilt und der Eiweißverlust zum Verschwinden gebracht. Vorhandene Rückenschmerzen werden sicher beseitigt, Glas Mk. 1,20. Zu beziehen durch die Apotheken wo nicht direkt durch: **Hernia-Versandstelle München.**

Offeriere zur Herbstdüngung

unter Gehaltsgarantie: **Superphosphat, Ammoniak, Thomasmehl, Kainit,** und gewähre meiner werten Kundschaft ab Lager dieselben Preise wie am Bahnhof.

Ernst Herdelt,

Kunzendorf a. d. B.

Kolonialwaren-, Getreide-, Saaten-, Mehl-, Futter- und Düngemittelgeschäft.

Im Sturm erobert

hat Gentner's Veilchenseifenpulver **„Goldperle"** die Herzen aller Hausfrauen wegen seinen hübschen u. praktischen Geschenkbeilagen. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle" u. Schutzm. Kaminfeger.

Allein. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Dritter Bogen.

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Telephonnummer 47

Auflage über 12 000 Exemplare.

Nr. 72.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 9. September 1910.

Insertionsgebühren
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserat (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-, Arbeits und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter, Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Hofnachrichten.

Das Kaiserpaar ist Montag mittag in Stolp i. P. eingetroffen, wo auf dem Stephansplatz das Kaiser-Wilhelm-Denkmal feierlichst enthüllt worden ist.

Die Stadt Stolp war glänzend geschmückt. Eine große Menge durchwogte die Straßen. Kriegervereine und Schulen bildeten Spalier. Die städtischen Körperschaften beschlossen, den Fonds der Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung auf 30 000 Mk. zu erhöhen, die in der Stadt lebenden Veteranen von 1848 bis 1870/71 von der Einkommensteuer zu befreien, die Sammlungen des Vereins für die Heimatkunde Hinterpommers als Grundstock für ein städtisches Museum zu übernehmen, sowie ein größeres Gelände zur Errichtung von Einfamilien- und Zweifamilienhäusern mit Gärten für Arbeiter unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen bereitzustellen.

Der Kaiser ist Dienstag nacht nach 11½ Uhr auf der Haltestelle Prökelwitz eingetroffen und von dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten empfangen worden. Dienstag früh fuhr er in die Prökelwitzer Heide zur Jagd.

Prinz Heinrich von Preußen trat Dienstag mittag an Bord des Lloyddampfers „Kronprinzessin Cecilie seine Reise nach England an, um dort die Strecke für die im Juni nächsten Jahres in Aussicht genommene Prinz Heinrich-Fahrt im Automobil abzufahren. Außer seinem persönlichen Adjutanten, Korvettenkapitän von Usedom, begleiten Fürst Münster von Derneburg sowie der Generalsekretär des Kaiserlichen Automobilklubs Konteradmiral a. D. Rampold und der Sekretär des Großbritannischen Automobilklubs Herr Julian Orde den Prinzen. Der Prinz traf Mittwoch abends in Southampton ein.

Tod einer Urenkelin Bismarcks. Der Privatdozent an der Universität Rostock, Lic. Dr. Walther Glawe und Frau Hertha, geb. Gräfin Bismarck, zeigen den Tod ihres am 25. April d. J. geborenen Töchterchens Eugenie Ingeborg Marie Else an.

Deutschland.

Des Deutschen Kaisers Reise nach Wien. Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien ist auf den 20. September festgesetzt. Kaiser Wilhelm wird zwei Tage in Wien bleiben und in Schönbrunn Wohnung nehmen. Das Programm weist eine Familien- und eine Hoftafel auf, die beide in Schönbrunn stattfinden werden.

Keine Monarchenbegegnung in Cronberg. Aus Cronberg im Taunus sind Gerüchte in die Presse gelangt, wonach ein Besuch des Kaisers auf Schloß Friedrichshof bevorstehen solle. Hinzugefügt wurde, daß dort eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland, vielleicht auch mit dem König von England erfolgen könnte; nach früheren Meldungen sei für eine deutsch-russische Monarchenbegegnung Wiesbaden in Aussicht genommen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt dem gegenüber fest, daß alle diese Angaben müssige Kombinationen sind. Richtig sei, daß bei der Ankunft auf deutschem Boden Kaiser Nikolaus ein herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm richtete, das in ebenso herzlicher Weise erwidert wurde.

Geheimnisvolle Eindringlinge in das Zarenschloß. Aus **Friedberg,** wo gegenwärtig der russische Kaiser weilt, wird ein Vorkommnis berichtet, das bis jetzt trotz strengster Untersuchung noch nicht aufgeklärt werden konnte. Zwei Personen, die Offiziersuniform des 88. Infanterie-Regiments trugen, versuchten in das vom Zaren bewohnte Schloß einzudringen. Sie hatten bereits die Burgwache passiert, wo sie nicht angehalten worden waren, wurden aber am Schloßtor selbst vom Posten zurückgewiesen, weil sie den hierzu erforderlichen Passierschein nicht vorzuweisen vermochten. Darauf verließen die beiden Personen unbekannt die Burg. Die ganze Angelegenheit erhält erst durch die Tatsache ein besonderes Interesse, daß das 88. Infanterie-Regiment, dessen Uniform die beiden „Offiziere“ trugen, sich gegenwärtig im Manöver befindet. Es ist daher anzunehmen, daß es sich um zwei Personen handelte, die dunkle Absichten im Schilde führten.

Der märkische Katholikentag fand Sonntag unter ungemein zahlreicher Beteiligung in Weißensee statt. Die Festpredigt am Vormittag hielt ein Dominikanerpater. Prälat Kleineidam wohnte als fürstbischöflicher Delegat dem Katholikentag bei; der Bürgermeister von Weißensee begrüßte denselben namens der Gemeinde; Pfarrer Wasmann namens der katholischen Pfarrgemeinde. Reichstagsabgeordneter Erzberger sprach über das Thema: Treue der Kirche, Treue dem Staate, Treue dem Vereine! Prof. Dr. Hamm, Trier, über die religiösen Pflichten des katholischen Mannes. Die ganze Veranstaltung nahm einen großartigen Verlauf.

Die deutschen Katholiken in der Ostmark. Der Verband deutscher Katholiken im Osten hielt am Sonntag in Bromberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung sieht es als dringend notwendig an, daß die Königliche Ansiedlungskommission bei der Aufteilung der Güter besonders an der Sprachgrenze und in Anlehnung an die bereits bestehenden deutschen Pfarreien in stärkerem Maße als bisher deutsch-katholische Ansiedler berücksichtigt.

Alexander Baumgartner †. Eine erschütternde Trauerkunde meldet der Telegraph aus Luxemburg: P. Alexander Baumgartner S. J. der gefeierte Literaturhistoriker und Schriftsteller, ist am 7. September gestorben.

„Parität“ auf dem Schulgebiet. Die evangelische Volksschule in Biskupitz, Kreis Posen-Ost, war bisher eine einklassige. Nachdem der Neubau des Schulhauses, wozu die Regierung die ganzen Kosten bewilligt hatte, fertig war, wurde eine 2. Stelle eingerichtet und auf Veranlassung der katholischen Hausväter am 1. Februar d. J. mit einem katholischen Lehrer besetzt. Jeder glaubte nun, die Ortsschulinspektion würde hier, wie bisher überall, dem evangelischen Geistlichen entzogen und die Schule eine paritätische werden und als solche direkt unter die Aufsicht des Kreisschulinspetors gestellt werden. Das ist nun aber nicht der Fall. Der Charakter der Schule ist ein evangelischer geblieben, und der katholische 2. Lehrer von dem evangelischen Geistlichen in sein Amt eingeführt und vereidet worden. Dabei sind von 120 Schülern zwei Drittel katholisch und nur ein Drittel evangelisch.

Der Internationale Genossenschaftsbund ist in Hamburg zu einer Tagung zusammengetreten.

Der Verband Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften tagt zur Zeit in Nauheim.

Dem Zentrumsabg. v. Strombeck zu seinem 80. Geburtstage. Der greise Zentrumsabg. v. Strombeck, der dieser Tage in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag beging, erhielt aus diesem Anlaß folgende Glückwunschadresse: „Hochzuverehrender Geheimrat! Hochverehrter, lieber Herr Kollege! Am 7. September ist es Ihnen vergönnt, mit der Gnade Gottes Ihr 80. Lebensjahr zu beschließen. Als wir in diesem Winter das 25jährige Jubiläum Ihrer Zugehörigkeit zu den Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preuß. Abgeordnetenhauses feiern durften, haben wir diesen Tag aus der Ferne begrüßt und Ihnen als unseren Senior unsere Glückwünsche dargebracht. Heute wiederholen wir diese Wünsche und verbinden sie mit dem Ausdruck unserer herzlichen Verehrung und unseres wärmsten Dankes. Durch Ihre gewissenhafte Pflichttreue, Ihren unbeugsamen Rechtssinn, Ihre treue Hingabe an die gemeinsam vertretene Sache sind Sie uns stets ein Vorbild gewesen. Die Zeiten sind ernst. Mehr wie je wird die Zentrumspartei angefeindet, ihre Absichten werden verdächtigt, ihre Stellungnahme in jedem Einzelfalle mißdeutet. In dem Bestreben, sie von der Mitarbeit am politischen Leben auszuschalten, vereinigen sich getrennte Parteien. Umso wichtiger sind für uns Männer, die unbeirrt und ohne nach oben oder unten zu blicken, mutig bei unserer Fahne ausharren. Möchten Sie, hochverehrter Herr Kollege, uns noch manches Jahr erhalten bleiben! Möge der allgütige Gott Ihren Lebensabend verlängern und mit seinem Segen begleiten! Die Zentrumsfraktion des Reichstages und des Abgeordnetenhauses. Frhr. v. Hertling. Dr. Porsch.“

Eine Versammlung der deutschen Hausbesitzer zum Protest gegen die geplante Reichswertzuwachssteuer wird infolge eines Beschlusses des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine von Deutschland im Herbst unmittelbar nach dem Zusammentreten des Reichstages in Berlin stattfinden.

Wer das Posener Schloß bewohnen wird, ist noch nicht bekannt. Die „Pos. Ztg.“ hatte sich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gewendet, um zu erfahren, ob die Mitteilung, daß Prinz Eitel Friedrich dort residieren werde, auf Wahrheit beruhe. Darauf hat das Blatt folgende Antwort erhalten:

Auf Ihr Schreiben vom 30. v. M. erwidert das Oberhofmarschallamt ergebenst, daß demselben von einer Bewohnung des Königlichen Schlosses in Posen durch einen prinzlichen Hofhalt nichts bekannt ist.

Berlin, 3. September. gez. Eulenburg.

Also wird die Kaiserliche Pfalz einstweilen leer stehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. September. Gestern abend fand eine gemeinsame Versammlung von 25 Beamtenvereinen statt, deren Organisation insgesamt mehr als 100 000 Mitglieder umfaßt. Auf der Tagesordnung stand die Fleischfrage. Die Versammlung erklärte, daß die österreichische Beamtenschaft mit der passiven Resistenz einsetzen oder den Generalstreik proklamieren würde, wenn die Regierung nicht binnen Monatsfrist die Einfuhr von argentinischem Fleisch in die Wege leite. Beim Zusammentritt der Parlamente wollen die Beamten vor dem Reichsratsgebäude eine Massendemonstration veranstalten.

Frankreich

Paris, 6. September. In einer Versammlung haben die beiden großen Sektionen des vom Papste verurteilten „Sillon“ sich ohne Diskussion aufgelöst.

Thonon, 6. September. Präsident Fallières beendet heute durch seinen hiesigen Besuch den offiziellen Teil seiner Reise nach Savoyen. Er empfing die Bürgermeister und beglückwünschte sie zu ihrer Ergebenheit an die Republik. Diese strahle im vollsten Glanze selbst im Auslande. Es gereiche ihm zu besonderem Stolze, dies festzustellen, jedesmal, wenn er Gelegenheit habe, Frankreich dort zu vertreten.

Lorient, 6. September. Die Hafenarbeiter traten von neuem in den Ausstand.

England.

London, 5. September. Die Aussichten auf friedliche Beilegung der Aussperrung im Schiffbaugewerbe haben sich sehr gebessert. Der Ausschuß des Verbandes der Kesselschmiede beschloß, eine Abstimmung der Mitglieder darüber zu veranstalten, ob die Mitglieder die Zusicherungen einhalten werden, welche der Ausschuß den Arbeitgebern machen will.

London, 6. September. Die Admiralität, die Militärbehörden und der deutsche Konsul erklären die „Evening News“-Meldung, ein angeblicher deutscher Pionier-Leutnant sei verhaftet worden, als er die Befestigungen von Portsmouth skizzierte, für erfunden.

Türkische Grenzzwischenfälle.

Von Jerisowitz ist eine weitere Schnellfeuerbatterie an die griechische Grenze abgegangen. Bei Narta erfolgte ein Zusammenstoß mit bewaffneten Griechen, von denen drei erschossen wurden, während die übrigen flüchteten. Auf türkischer Seite wurde ein Soldat getötet, zwei wurden verwundet.

Wie die „Frankfurter Ztg.“ aus Saloniki meldet, begaben sich siebzig Bulgaren aus Nobidscha (Bezirk Kotschana) in ein nahes Dorf, drangen in ein türkisches Haus ein und machten zwei Türkinnen und zwei Kinder nieder, worauf sie das Haus anzündeten und sich entfernten. Es sind Truppen an den Ort der Tat gesandt worden.

Gehängte Albanesenführer.

Nach einer Depesche des Mutessarifs aus Prizrend sind drei Chefs der Albaner, Rustem Kabasch, Bairakdar Zeinil und Bairam Mahmud, hingerichtet worden.

Amerika.

Santiago de Chile, 6. September. Der stellvertretende Präsident Fernandez Albano ist an Herzschlag gestorben. (Bekanntlich ist der Präsident Montt erst vor kurzem bei seiner Ankunft in Europa ebenfalls einem Herzschlag erlegen.)

Telegramme des „Gebirgsboten.“

Berlin, 7. September. Wie die „Allg. Fleischerztg.“ meldet, ist die Sperrung des städtischen Viehhofs für den Abtrieb von Vieh wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche erfolgt. Indessen wurde die Ausführung von Schlachttieren zum sofortigen Abschlachten nach auswärtigen, mit direktem Bahnanschluß versehenen Schlachthöfen behördlich genehmigt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Sperre schon für den nächsten Sonnabendmarkt aufgehoben sein wird.

Berlin, 8. September. Die Morgenblätter berichten: Eine erschütternde Familientragödie spielte sich gestern in Schöneberg ab. Dem 62jährigen Kaufmann Frhrn. von C. war seit Wochen die Mitteilung der Aerzte schwer zu Herzen gegangen, daß das Leiden seiner gleichalterigen Frau unheilbar sei. Gestern abend begab sich das Ehepaar in die Küche und drehte die Gashähne des Kochherdes auf. Als nach einiger Zeit die Hausbewohner eindrangen, fanden sie die beiden alten Leute eng aneindergeschmiegt tot auf dem Kohlenkasten sitzend. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Die Morgenblätter melden aus Essen: Die drei auf der Zeche Zollverein seit Dienstag abend verschütteten Bergleute konnten bis gestern abend nicht geborgen werden. Die Verunglückten leben indessen noch und können sich mit den unter Aufbietung aller Kräfte tätigen Rettungsmannschaften verständigen.

Die Morgenblätter melden aus Wien: Der Zustand Kauz' wird als hoffnungslos bezeichnet. Die Aerzte geben dem Kranken nur noch einige Tage Frist.

Die Morgenblätter berichten aus Rom: In Florenz wurde eine Frau verhaftet, die Perlen und Juwelen im Werte von einer Million und für mehrere hunderttausend Lire Wertpapiere im Besitz hatte. Es wird angenommen, daß ihr Geliebter, der Postbeamte Marallo, die Wertsachen aus den Trümmern von Messina gestohlen hat. Marallo wurde in Messina verhaftet.

Berlin, 7. September. Der frühere Chefredakteur des „Berliner Börsen-Courier“, Klausner, wurde heute nachmittag am Kurfürstendamm überfahren und getötet.

Wien, 7. September. Im Bezirk Prerau sind infolge Hochwassers vier Personen ertrunken, 32 Häuser eingestürzt und viele andere dem Einsturz nahe. Das Wasser fällt. — Aus Troppau wird gemeldet, daß in ganz Oesterreichisch-Schlesien große Ueberschwemmungen eingetreten sind. Das Wasser, das viele Brücken weggerissen hat, geht seit gestern zurück.

Wien, 7. September. Der Kaiser ist nach Beendigung seines Sommeraufenthalts in Ischl heute abend hier eingetroffen.

Triest, 7. September. Nach einer Blättermeldung ist in der Gegend von Sovisiena eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung steht noch aus.

London, 7. September. Die Angelegenheit des Leutnants Helm wurde heute nachmittag vom Polizeigerichtshof in Farcham auf eine Woche zurückgestellt. Helm wurde in das Gefängnis in Winchester zurückgebracht. Der Polizeioffizier, der Helm verhaftete, sagte aus, Helm erklärte, kein Spion zu sein. Die Anklage lautet auf unerlaubte Anfertigung von Zeichnungen des Forts Widely und der Redoute Farlington.

San Juan de Portorico, 7. September. Ein Orkan hat hier erheblichen Schaden angerichtet. Der Telegraphen- und Bahnverkehr ist lahmgelegt.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 8. September.

Wegen Raummangels hat eine größere Anzahl von Berichten in der vorliegenden Nummer keine Aufnahme mehr finden können.

d. **Hochwasser.** Infolge eines mehrere Tage anhaltenden Regens stieg die Neisse am Abend des 6. September in besorgniserregender Weise. Der Regen ließ nicht nach, von Habelschwerdt und Landeck wurde Hochwasser angezeigt. Abends gegen 9 Uhr uferte die Neisse aus und setzte die niedrig gelegenen Stadtgebiete teilweise unter Wasser, so die Roßstraße, die Gerberstraße, die Mälzstraße, die Herrenstraße, die innere Königshainerstraße, die Mühlstraße und den unteren Holzplan. Die großen Wiesen im Neissetale oberhalb Glatz glichen einem See. Da das Wasser von Stunde zu Stunde stieg und der Regen nicht nachließ, erschien nach Mitternacht die freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung. Das Kommando führte Erster Brandmeister Nitsche. Die Wehr stellte an die gefährdeten Stellen Beobachtungsposten und setzte an drei Stellen (Holzplan, Roßstraße und Sellgittplatz) Kähne aus, um damit den notwendigsten Verkehr aufrecht zu erhalten. Der Verkehr nach dem Stadtbahnhofe wurde durch einen Holzsteg aufrecht erhalten. Nachmittags 5 Uhr (6. September) zeigte der neben der Roßbrücke aufgestellte Wasserstandsmesser 3,4 Meter, am Morgen des 7. September 5 Meter. Den höchsten Stand hatte das Wasser am vormittag des 8. September, gegen 9 Uhr, erreicht (5 Meter). Um diese Zeit ließ der Regen nach und das Wasser fiel langsam. Schaden ist dadurch entstanden, daß das Wasser in Keller, Wohnungen und Geschäftsläden eingedrungen ist. Aus den Kellern wird das

Wasser längere Zeit nicht entfernt werden können. Das Hochwasser führte viel Strauchwerk, Bäume, Teile von Stallungen und erhebliche Mengen von Grummet fort. Durch diese Gegenstände wurden an vielen Stellen Stauungen des Wassers verursacht, welche die Ausuferung der Neisse vergrößerten. Eine Eigentümlichkeit dieses Hochwassers war das ganz langsame Steigen des Wassers, das gegen 24 Stunden andauerte. Es wird gesagt, daß dieses sehr langsame Steigen auf die Stauweiher in Mohrau und Wölfelsgrund zurückzuführen sei. Andererseits wird die Meinung vertreten, daß lediglich dem andauernd und regelmäßig niedergegangenen Regen das langsame Steigen des Wassers zuzuschreiben sei. Die Wirklichkeit dürfte in der Mitte liegen. Zweifellos haben die Stauweiher ihrem Zwecke gedient. Das meiste Wasser führte die Landecker Biele der Neisse zu. Man hört vielfach den Wunsch, daß für die Landecker Biele ein zweiter Stauweiher angelegt werden möge. Dieser Wunsch ist wohl auf die Tatsache zurückzuführen, daß bei Hochwasser in der Regel die Landecker Biele die größten Wassermassen der Neisse zuführt. In Glatz wird von vielen Seiten darüber geklagt, daß hier für die Neisseregulierung noch kein Spatenstich getan worden ist, obwohl bereits seit 1904 „Ufersteuer" gezahlt werden muß. Es wird gewünscht, daß die städtische Verwaltung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln energisch dafür eintreten möge, daß man endlich auch hier etwas vom Segen des Hochwasserschutzgesetzes verspürt. Vielfach hört man sagen, daß die Stadt die von ihr geforderten großen Opfer für die Neisseregulierung bringen muß, wenn größerem Hochwasserschaden vorgebeugt werden soll. Auch bei diesem Hochwasser zeigte sich, welch ungünstige Lage unser Stadtbahnhof hat, der im Ueberschwemmungsgebiet liegt. Die Eisenbahnverwaltung hat deshalb auch allen Grund, darauf zu dringen, daß in Glatz endlich die Ufer der Neisse den notwendigen Ausbau erfahren.

d. **Das regnerische Wetter** hält an. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die in hiesiger Gegend geplanten Manöver ausfallen oder eine größere Beschränkung erfahren müssen.

d. **Die Moltke-Füsiliere** rücken heut zum Manöver aus. Sie beziehen während desselben Quartiere in den Kreisen Neisse, Frankenstein und Münsterberg. Die Rückkehr in die Garnison erfolgt am 21. d. M., worauf die Reserven entlassen werden.

d. **Schützengilde.** Das für den 8. September beabsichtigte Schießen mußte ausfallen, weil das Hochwasser im Schützenhause Schaden angerichtet hat und der Stand des Zielers z. Z. nicht zu benutzen ist.

* **Die städtische Flußbadeanstalt** ist vom 9. September ab geschlossen.

* **Flurschäden.** Wir machen die Grundstücksbesitzer hiesiger Feldmark darauf aufmerksam, daß etwaige Entschädigungsansprüche für Flurschäden, die durch die Manöver veranlaßt sind, binnen 48 Stunden in Zimmer Nr. 30 des Rathauses gemeldet werden müssen.

Aus der Grafschaft Glatz.

L. **Pischkowitz**, 8. September. Infolge des anhaltenden Regens führte gestern die Steine ein solches Hochwasser mit sich, wie man es hier schon seit Jahrzehnten nicht gesehen hat. Der Ort war vom Bahnverkehr vollständig abgeschnitten, und die Postsachen konnten den ganzen Tag nicht zur Bahn gebracht oder geholt werden. Die vor 14 Tagen erst fertiggestellte Chaussee stand von der hiesigen Mühle bis Birgwitz unter Wasser und ist vollständig zerrissen worden. Schüttung und Packung sind von den Fluten vielfach mit fortgeführt worden. Der vor 3 Jahren erst neu aufgeführte Damm oberhalb des Dorfes wurde durchbrochen und in bedeutender Länge mit fortgeführt. Die überschwemmten Wiesen sind voll Sand und Geröll; Grummet, Kartoffeln und Rüben wurden fortgeschwemmt. Außerordentlich groß ist der Schaden, der vielen Landwirten dadurch entstanden ist.

xyz. **Altwilmsdorf**, 6. September. Das in Aussicht genommene Kinderfest wurde trotz der ungünstigen Wetteraussichten Sonntag gefeiert. Die fröhlichste Stimmung beherrschte sowohl die beglückte Kinderschar, wie auch die zahlreich erschienenen Angehörigen. Mit hoher Begeisterung wurden die Lieder gesungen, die Spiele ausgeführt und alle anderen Darbietungen genossen, selbst die Luftballons ließen sich nicht abschrecken, zum aschgrauen Septemberhimmel zu steigen und wenn es auch nicht möglich war, alle Punkte des Spielplans zu erledigen, so sagte doch ein jeder zum Schluß: „Es war sehr schön!" Gegen Abend hörte der Regen auf, so daß sich der Lampionzug prächtig entfalten und das Feuerwerk von dem festlich illuminierten Schulgebäude abgebrannt werden konnte. Mit großer Genugtuung konnte am nächsten Morgen festgestellt werden, daß kein Kind an seiner Gesundheit Schaden genommen hatte. Noch einmal sei an dieser Stelle im Namen der Kinder Dank gesagt der Spar- und Darlehnskasse, den opferwilligen Wohltätern, dem Festausschuß, den Spielleitern, den Gästen, überhaupt allen, welche zum Gelingen des Kinderfestes beigetragen haben. Die Kinder werden ihrerseits nicht verfehlen, ihre Dankbarkeit auch in der Tat zu beweisen.

--n. **Mengersdorf**, 8. September. Das Hochwasser der Biele und Neiß versetzte auch die hiesigen Einwohner in Angst. Die an der Neisse im Oberdorfe gelegenen Wiesen, Felder und Gärten sowie Wege wurden überschwemmt. Der Personenverkehr war erschwert, da das Hochwasser der Neisse den Weg über die schwarze Brücke, sowie die Chaussee von Seidelmann's Gasthaus bis zur steinernen Brücke überflutete und das Hochwasser der Biele die Eckersdorfer Chaussee sowie den Weg zur Fabrik absperrte. Auch der Bahnhof Niederrengersdorf stand zum Teil unter Wasser und mußten die Personen auf einem schnell gebauten Holzstege zur Haltestelle gelangen. Am Roten Berge wurden im Wege metertiefe Löcher gerissen und die neue Schüttung beim neuerbauten Wasserwerk vollständig weggeführt. Die Weidenmühle, sämtliche umliegenden Felder, auch Piltsch, war ein großer See. Viele Hasen sah man auf den noch stehenden Heuhaufen. Die Bahnstrecke bis Glatz war ringsum von Wasser umgeben. Diese Nässe dürfte den Kartoffeln, die schon im Acker faulen werden, kaum dienlich sein. Die Schule fiel am Mittwoch aus, da die Kinder nicht heran konnten.

J. **Reinerz**, 7. September. Die Trinkquellen des Bades bleiben dieses Jahr bis 15. Oktober geöffnet. In diese Zeit der verlängerten Kurdauer werden auch bei entsprechendem Bedarf noch Bäder abgegeben. Nachmittags werden jetzt noch Bäder an jedem Freitag abgegeben. — Der Kaninchenzüchterverein „Fortschritt" hielt am Sonntag hier im „Löwen" die Monatssitzung ab. Ein Mitglied wurde aufgenommen. Außer verschiedenen Eingängen wurden der statistische Bericht des schlesischen Generalvereins sowie der Bericht über den ersten Züchterkongreß in Borsigwerk verlesen.

Habelschwerdt, 8. September.

† **Gottesdienst-Ordnung** für den 17. Sonntag nach Pfingsten. Fest Mariä Geburt. (11. September.) **Pfarrkirche.** 6 Uhr: Hl. Frühmesse. 7½ Uhr: Seminar-Gottesdienst. 9 Uhr: Hochamt und Predigt. **Voigtsdorf** b. H. 9 Uhr: Hl. Gottesdienst.

)*(**Mittelwalde**, 7. September. Infolge des anhaltenden Regenwetters führt die Neisse Hochwasser mit. — Das diesjährige zweite Quartal der Schneider-Zwangsinnung findet Montag, den 25. September, mittags 12 Uhr, im „weißen Roß" statt. Mit diesem Quartal ist zugleich die Feier des 60jährigen Meisterjubiläums des Kollegen Franz Hoffmann aus Rosenthal verbunden.

Oberlangenau, 7. September. In der Nacht zum Dienstag setzte in der oberen Grafschaft ein strömender Regen ein, welcher gestern ununterbrochen anhielt und die Neisse zu einem reißenden Strome machte, welcher die anliegenden Gärten und Wiesen weit überflutete. Besonders betroffen wurde natürlich das Bereich der hiesigen Flußbauregulierungsarbeiten. Abgesehen von Schäden am Neubau wurde auch altes Neisseufer, welches bisher jedem Hochwasser standgehalten, abgerissen und fortgeschwemmt. Die Arbeiten am Flußbau wie die der Wasserleitung sind ins Stocken gekommen. — Zum 1. Oktober wird zur Vermittelung des Verkehrs von Bahnhof Ebersdorf mit der Agentur Rosenthal eine Fahrpost errichtet, welche dem Vernehmen nach hierorts stationiert und von Briefträger Schöpe-Mittelwalde übernommen wird.

Oberlangenau, 8. September. Heute früh nach 3 Uhr meldete die Alarmhupe sowie Sturmläuten Hochfeuer am Orte. Das der Witwe Dürig in Herrenweil gehörige hölzerne Nebenhaus, in welchem schon gestern abend in der 9. Stunde Feuer ausgebrochen, jedoch wieder gelöscht worden war, stand in hellen Flammen. Das Haus wurde vollständig vernichtet. In Gefahr war durch Flugfeuer die Mandel'sche Besitzung. Da das Haus leer stand, ist Anlegung des Feuers durch fremde Hand zu vermuten.

□ **Landeck**, 7. September. In der Versammlung des kathol. Gesellenvereins gelangten durch den Präses Kaplan Riedel wieder zwei neue Mitglieder zur Aufnahme. Da der bisherige Schriftführer, Schriftsetzer Urner, sein Amt niederlegte, wurde an seine Stelle Kanzlist Kastner gewählt. Aus Anlaß der am 10. August d. J. stattgefundenen 20. Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Wilhelm II. feierlich von der Insel Helgoland Besitz ergriff, hielt der Vizepräses des Vereins einen Vortrag über dieses Eiland. Der Unterhaltung und Fidelitas dienten Deklamationen von Gedichten ernsten und heiteren Inhalts. Die nächste Vereinssitzung ist am 2. Oktober, von welchem Termine ab dann wieder allwöchentlich Versammlungen während der Wintermonate abgehalten werden. — Durch den ununterbrochenen Regen der letzten Tage sind unsere Bäche und Teiche wasserreich geworden. Einige im Inundationsgebiet liegende Grundstücke wurden bereits von den erdfarbenen Fluten der Biele überschwemmt, welche nach den Angaben des Pegels bei der Reichensteiner Chausseebrücke in den Morgenstunden des heutigen Tages eine Höhe von beinahe 1,80 Meter hatte. Auf Feldern der Umgebung liegen schon seit längerer Zeit Gerste- und Haferbestände, die ganz erheblich unter der Ungunst der Witterung zu leiden haben.

—t **Wilhelmsthal.** Infolge der reichlichen wolkenbruchartigen Regengüsse dieser Tage sind die hiesigen Bäche Kamnitz, Mohra und Klessenbach ufervoll und an vielen Stellen über ihre Grenzen getreten. Ob die an denselben hergestellten Uferbauten der Flut werden standgehalten haben, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Der Stauweiher dürfte heute, Mittwoch, früh ein Fünftel gefüllt gewesen sein. Der Wasserspiegel stand zu der Zeit 3 Meter oberhalb des oberen Auslaufes. In der Nacht dürfte der Stand ein weit höherer gewesen sein. Interessant ist es, den Auslauf zu betrachten. Mit einer ungeheuren Gewalt, veranlaßt durch den mächtigen Druck, stürzten die Wassermassen aus den Röhren, sich in Gischt, Staub und Schaum zerteilend. Die unteren Flügelmauern sind von der gewaltigen Brandung schon stark beschädigt. Noch liegt und steht viel Getreide auf den Feldern.

✉ **Schreckendorf**, 7. September. Heute früh betrug die Wasserhöhe beim Mohrestauweiher 10,40 Meter, nachmittags gegen 2 Uhr noch 9,50 Meter. Einen imposanten Anblick gewährten die beim obersten Durchlaufstollen herabstürzenden Wassermassen, durch deren Gewalt die beiden Ufermauern hinter der Sperrmauer zum Teile zerrissen wurden. Die mächtig angeschwollene Biele zeigte am Pegel der Zollbrücke einen Wasserstand von 1,10 Meter Höhe

✉ **Schreckendorf**, 7. September. Das älteste Mitglied unserer Parochie, der Bauerauszügler Franz Schmidt aus Seitenberg beging am 4. d. M. seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand an diesem Tage im Sperner'schen Saale eine besondere Feier statt, zu der auch die Vorstandsmitglieder des hiesigen Militärvereins und mehrere andere Kameraden erschienen waren. Der Vereinsführer, Postsekretär Jüttner, beglückwünschte das Geburtstagskind im Namen des Vereins und des 11. Regiments, bei dem Schmidt gedient hat, wünschte dem alten Veteranen noch einen langen, ungetrübten Lebensabend und brachte ein dreifaches Hoch auf denselben aus. Das 11. Regiment sandte als Geschenk ein Bild, die Fahnen darstellend, mit folgender Widmung: „Seinem ältesten Veteranen zum 90. Geburtstag das Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11." Dem Bilde lag noch folgendes Schreiben bei: „An den Vorstand des Militärvereins Seitenberg. Mit Bezug auf das Schreiben vom 23. v. M. übersendet das Regiment anliegend ein Bild der Fahnen, unter denen der würdige Veteran im Regiment seinem Könige treu gedient hat mit der Bitte, ihm dieses Bild an seinem 90. Geburtstage zu überreichen und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß dem ältesten Elfer noch ein langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein möchte. J. V. gez. v. Lewinsky, Oberstleutnant beim Stabe." — Infolge des gestern und heute anhaltenden starken Regens waren die Biele und die ihr zufließende Mohre so stark angeschwollen, daß sie teilweise aus ihren Ufern traten. Das Becken des Mohrestauweihers war bis zum 2. Durchgangsstollen gefüllt.

Neurode, 8. September.

Die Beerdigung des Stadtältesten und Ratsherrn Ottomar Hilschfeld in Neurode fand heute morgens 8 Uhr unter großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung statt. (Näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer des „Gebirgsboten".)

-s- **Hochwasser.** Die letzten Tage brachten für unsere Gegend äußerst ergiebige Regenmassen. Wiederholt wurde bei hiesiger Regenmeßstation eine tägliche Niederschlagsmenge von mehr als 20 mm festgestellt. Dienstag regnete es ununterbrochen und schon gegen abend trat an verschiedenen Stellen das Wasser über die Ufer. Von Stunde zu Stunde wurden die Fluten immer mächtiger und immer gefahrdrohender und nachts gegen ½2 Uhr tönten Alarmsignale der Wasserwehr. In gewaltigen Wogen fluteten die Wassermassen dahin, und brachten die an dem Ufer stehenden Häuser in größte Gefahr. Sowohl in Neurode, als auch in Kunzendorf und Walditz mußten verschiedene Häuser geräumt werden, da die Wassermassen von allen Seiten eindrangen. Die Wehren waren unausgesetzt tätig. Um 4 Uhr hatte das Wasser seinen höchsten Stand erreicht. Ueber 2 Meter Wasserhöhe zeigten die an der Walditz angebrachten Wassermesser. Die Lage war im höchsten Maße gefährlich. Wege und Stege waren überschwemmt und an mehreren Stellen mußten die Bewohner aus den Fenstern herausgeholt werden. Der grauende Morgen zeigte die schlimmsten Verheerungen. In Kunzendorf glich die Wiese hinter der Jordan'schen Fabrik, wie die sogenannte Schützenwiese gegenüber dem „Schlössel" einen gewaltigen See. Tausende von Fuhren Boden liegen dort angehäuft. Das Flußbett ist bei der Suchert-Mühle in Kunzendorf verschüttet und die brausenden Wasserwogen wälzen sich über die Wiese hinweg. Die genannte Mühle, wie das Haus des Amtsvorstehers Hoffmann stand heute nachmittag noch vollkommen unter Wasser. Die Fabrik der Firma Hermann Pollaks Söhne hatte ebenfalls von den Wassermassen arg zu leiden, die von allen Seiten eindrangen. Die Fabrikleitung rief durch Notsignale die Wasserwehr nachts gegen 2 Uhr an. In den Maschinensaal und in das Kesselhaus war das Wasser eingedrungen. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist bei all den gefährdet am Ufer liegenden Besitzungen bedeutend, erreichte doch das Wasser eine Höhe, wie seit Jahrzehnten in Neurode nicht festgestellt worden ist. Bei hiesiger Regenmeßstation wurde von Dienstag zu Mittwoch die hier kaum jemals vermerkte Niederschlagsmenge von 74 mm gemessen. Gegen 10 Uhr heut vormittags ließ der Regen zum Glück nach und damit war wenigstens ein weiteres Anwachsen der Fluten ausgeschlossen. Tage werden aber vergehen, ehe die Wassermassen in ihre gewöhnliche Höhe zurückweichen werden.

✓ **Ludwigsdorf**, 8. September. Vor der Ludwigsdorfer Haltestelle oberhalb des Wagner'schen Gasthauses ist infolge des Regens der Bahndamm in einer Länge von etwa 12 Meter gerutscht, sodaß die Gleise frei hängen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, Güterzüge nach Neurode können nicht verkehren. Man glaubt, die Störung in einigen Tagen heben zu können.

§§ **Köpprich**, 6. September. Das große Regenwetter in der ersten Septemberwoche hat auch hierorts mancherlei Schaden angerichtet. Der Köpprichbach ist ständig ufervoll; am Dienstag und Mittwoch überschritt er im Niederdorfe meterweit die Ufer. Zwei Brücken, bei Bauergutsbesitzer Bittner und bei der Stellnerswitwe Hoffmann, wurden heute nacht weggerissen.

?? **Eckersdorf**, 7. September. Durch die fortdauernd niedergehenden Regenmassen wurde auch unser Ort arg mitgenommen. Der sonst so unscheinliche Dorfbach überflutete heute früh an den meisten Stellen seine Ufer und überschwemmte die daran gelegenen Wiesen, die Dorfstraße und selbst bis in die Behausungen, die 50 Meter vom Lauf entfernt stehen, drang er. Die meisten Ueberfähren über Gräben wurden herausgerissen, das auf vielen Wiesen lagernde Grummet mitgenommen u. dgl. Unheil angerichtet. Im benachbarten Möhlten und Klein-Möhlten sieht es wüst aus. Dortselbst uferte trotz des tiefen Laufes die Steine aus und überschwemmte in der Nähe der Brennerei Möhlten sämtliche Felder, die Straße, Brücke und so fort, so daß passieren wollende Fuhrleute umkehren mußten. — Anläßlich der 40. Wiederkehr der Schlacht bei Sedan fanden auch hier Gedenkfeiern statt. In der Schule wechselten Gesänge, Deklamationen u. dgl. in bunter Folge, während der hiesige Militär-Verein, dessen Mitglieder stark vertreten waren, am Sonntag dem Gottesdienste beiwohnten und abends in Schößler's Saale mit einem Ball das Fest beschloß. — In nicht geringe Sorge gerieten ängstliche Gemüter hierselbst durch einige vorgekommene Fälle von Typhus. Glücklicherweise hat sich der Zustand der Erkrankten soweit gebessert, daß sie ihrer Genesung entgegensehen und somit ist auch die Sorge mancher unbegründet. — Wie verlautet, verläßt nächsten Monat die Familie des Grafen von Magnis unseren Ort, um sich auf 3 Jahre in Gert (Italien) anzusiedeln.

✝ **Schlegel**, 6. September. Der Jugendverein „St. Josef" hielt Sonntag bei Koegel seine Monatsversammlung ab. Seitens des Vorsitzenden, Kaplans Strangfeld, wurde zunächst der wichtigsten Ereignisse aus dem Monat August Erwähnung getan. Er feierte den greisen Kaiser Franz Josef von Oesterreich, welcher sein 80. Lebensjahr vollendete, als treuen Bundesgenossen unseres Kaisers und gedachte in einem kleinen Lebensbilde des 50jährigen Todestages des beliebten Volksliederkomponisten Friedrich Silcher. Auch der 40jährigen Wiederkehr des Schlachtentages bei Sedan wurde gebührende Berücksichtigung zuteil. Zum Andenken an den genannten Komponisten wurden in der Sitzung ausschließlich dessen Schöpfungen auf dem Gebiete des Volksgesanges zum Vortrag gebracht. Der Zeitungsbetrieb (Kolpingsblatt, Kommenden) wie der Unterricht in der Stenographieabteilung erfuhren eine Neuregelung. Der Schießabteilung wurde durch Ueberlassung des Wiesengeländes hinter der Pfarrscheuer die Möglichkeit gegeben, ihre Uebungen im Freien abzuhalten. Der Vortrag des Versammlungsleiters über die verschiedenen Temperamente fand großen Beifall. Redner wußte seine Ausführungen durch Beispiele aus dem Leben leicht verständlich und anziehend zu gestalten und fügte denselben beherzigenswerte Ermahnungen für den Umgang mit Menschen an. Der Verein erfuhr eine weitere Verstärkung durch Neuaufnahme von 7 Mitgliedern. — Im Thienelt'schen Brauereiausschank fand ein Appell der freiwilligen Feuerwehr statt, bei welchem durch Gemeindevorsteher Zenker und Zeugwart Böttchermeister Hartenberger das Vorhandensein und die Beschaffenheit der Ausrüstungsgegenstände der einzelnen Mitglieder einer Prüfung unterzogen wurden. — Die zum Oktober ins Heer eintretenden hiesigen Rekruten veranstalteten in Steiners Gasthof ein Abschiedskränzchen.

✝ **Schlegel**, 7. September. Das unseren Ort durchfließende, unscheinliche Jahrwasser ist durch die anhaltenden Regengüsse dieser Tage zum reißenden, verheerenden Strome geworden. Ganz besonders stieg das Wasser in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zu einer seit vielen Jahren nicht erreichten Höhe, sodaß die an den Ufern liegenden Anwesen infolge der Ueberschwemmungen in große Gefahr gerieten. Auch an den Feldern und Wegen haben die starken Abflüsse durch Fortschwemmen von Mutterboden und Durchwühlungen vielfach Schaden angerichtet. Die Haferernte ist zum großen Teile noch nicht beendet und dürfte die schöne Frucht durch die fortdauernde Nässe schon recht gelitten haben.

△ **Mittelsteine**, 8. September. In der Nacht vom 6. zum 7. September trat im Steinetale Hochwasser ein, das am Tage eine Ausdehnung annahm, wie sie seit einem Menschenalter hierorts noch nicht gesehen worden ist. Die Flut ergoß sich durch das Dorf, alles unter Wasser setzend. Der Verkehr war abgeschnitten. Die Brücke an der Kirchenmühle wurde von der Hochflut fortgerissen. Der angerichtete Schaden soll bedeutend sein.

Schlesien.

rk. **Frankenstein**, 7. September. Wir stehen im Hochwasser, das durch den tagelangen anhaltenden Regen eingetreten ist und dem vom Mai 1903 nichts nachgibt. Sturmflutartig rauschen die Wasser um die Stadt, alle Wiesen, Wege und Stege überschwemmend. Kaum hat der Landmann bei dem wechselhaften Wetter unter Bangen und Zagen die Halmfrüchte eingebracht, sieht er der Ernte der übrigen noch draußen stehenden Früchte mit geschwundener Hoffnung entgegen. Und mit dem Lande leidet die Stadt, die doch auch versorgt sein will. Zu diesem Notstande kommt noch das Manöver mit seinen Lasten und Anforderungen. Für unsere Stadt ist beispielsweise eine solche Einquartierung in Aussicht resp. schon festgelegt, daß sogar an die Mieter das Ansinnen gestellt ist, sich mit den Wirten in die Einquartierungslast zu teilen. Die früheren Soldatenstuben der Häuser sind längst verschwunden.

rk. **Frankenstein**, 8. September. Hoch klingt das Lied vom braven Mann — drang es gestern nachmittag durch die Reihen der Zuschauer bei der Rettung eines 11jährigen Jungen aus dem Hochwasser, in das er sich mit noch ein paar Altersgenossen keck gewagt hatte und wobei er bald den Tod gefunden hätte. Fortgerissen von der Flut, fand der Junge einen Anhalt an einem Weidengesträuch, in dem er, wenn auch vorder Hand geschützt, ebenfalls beim Steigen des Wassers umkommen konnte. Drei beherzte Männer, voran Tapezierermeister Huth, unternahmen das Rettungswerk mit einer Leiter, die sie geteilt zum Jungen dirigierten und welche dieser erfassen sollte. Dann auf die Leiter kriechend mit erhobenem Kopf zogen die Braven den Todeskandidaten ans Land. Die ganze Stadt war alarmiert durchs Feuersignal und unter unserer schönsten Promenade, dem Schloßberg, spielte sich das Rettungswerk ab.

S. Camenz, 7. September. In Hemmersdorf verunglückte am Montag nachmittag schwer der Viehhändler Hermann Jung aus Grunau, als derselbe mit seinem Gespann in schnellem Tempo das Gefährt des Fleischermeisters Meißner von dort überholen wollte, dabei die Leine verzog und in den Meißnerschen Wagen fuhr. Der Anprall war so heftig, daß das vordere Wagenrad brach und Jung sowie die mitfahrenden Söhne des Fleischermeisters Stehr aus Heinrichswalde aus dem Wagen stürzten, während die beiden Stehrs mit bloßem Schrecken davon kamen, mußte Jung, welcher mit einem Bruchleiden behaftet war und durch den Fall in der Bruchgegend sich eine innere schwerere Verletzung zugezogen hatte, mit einem Wagen in Drescher's Gasthaus transportiert werden, woselbst von dem sofort gerufenen Arzt Dr. Habel aus Camenz die erste Hilfe geleistet, und da das schlimmste zu befürchten war, vom Pfarrer Starker die Sakramente gereicht wurden. Am anderen Morgen erfolgte die Ueberführung des Verunglückten in seine Heimat, woselbst derselbe schwer darnieder liegt.

S. Camenz, 7. September. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist heut unser Ort wiederum der Schauplatz einer großen Ueberschwemmung geworden. Schon am frühen Morgen uferte die Neisse aus und nahm den Lauf über Wiesen und Felder und ging zwischen der Neissebrücke und der sogenannten Krause-Försterei über die Reichensteiner Chaussee und hemmte den Verkehr nach außen. Der Pausebach, welcher ebenfalls große Wassermassen brachte, staute an der Mündung wegen des hohen Wasserstandes der Neisse und trat nach Camenz, Klein-Laubnitz und den unteren Teil von Grunau, alles unter Wasser setzend, zurück. Schon um 5 Uhr morgens mußten die im Gasthofe zur „Hoffnung" einquartierten Kürassiere mit ihren Pferden nach dem höher gelegenen Gasthofe „zum schwarzen Adler" ausquartieren. Auch Beamte und Arbeiter konnten morgens ihrem Berufe nicht nachgehen, weil dieselben nicht aus dem Hause konnten, denn das Wasser stand vor der Kaufmann Kautz'schen Besitzung zu Camenz bis zur Stellmachermeister Gottschalk'schen Besitzung in Grunau an tiefer gelegenen Orten bis über 1 Meter hoch, in Keller und Wohnungen dringend. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nebst der Frau Prinzessin, dem Kammerherrn Baron von Nagel und Gefolge besichtigten am Vormittag, durchs Wasser der Straße entlang reitend, das Ueberschwemmungsgebiet. Der Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet hat, ist ein großer. Auch den Wirtschafsbesitzern, welche in den Neissewerdern Gräsereien gepachtet haben, sind hunderte von Morgen vom Wasser verschlemmt oder das Grummet mit weggenommen worden.

Reichenbach i. Schles., 7. September. Hier ist Hochwasser infolge dauernder Regenfälle und Gewitter am Dienstag abend eingetreten. Die Peile ist über Nacht zu einem gefahrbringenden Strom geworden. Die Wasserhöhe ist bisher wohl noch nie so hoch gewesen. Die Niederstadt ist überschwemmt; selbst in der Oberstadt sind die Fluten über das Ufer getreten. Die Feuerwehr schützt das Hotel Kaiserhof.

Neisse, 6. September. Die Neisse ist ausgeufert und hat zum Teil die städtischen Promenaden zwischen den beiden Brücken in der Stadt überschwemmt. Die Nebenflüsse der Neisse und Freiwaldauer Biele haben ebenfalls Hochwasser. Weiteres Steigen ist zu erwarten.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Pest in Odessa.

Odessa, 7. September. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wurden im Stadtbezirk 84 Pestfälle verzeichnet.

Drei Primaner verschwunden. Drei Primaner der Oberrealschule in Graudenz werden seit einigen Tagen vermißt. Der eine von ihnen ist ein Kaufmannssohn aus Kulm, die beiden anderen entstammen Graudenzer Familien. Die Verschwundenen befürchteten, wegen einer Differenz von der Anstalt verwiesen zu werden; sie verschaften sich durch falsche Vorspiegelungen von ihren Eltern Geld und sind unter Mitnahme ihrer sämtlichen Sachen heimlich verschwunden. Es wird vermutet, daß sie sich nach dem Auslande einschiffen wollen.

Schiffsuntergang in der Elbmündung. Morgens um drei Uhr fand in der Elbmündung eine folgenschwere Schiffskollision statt. Bei stark nebligem Wetter stieß beim Feuerschiff I in der Elbe, der Hamburger Dampfer „Celia" von London nach Hamburg bestimmt mit dem deutschen Dampfer „Naval" der Kieler Reederei Petersen und Ihers zusammen. Die „Naval" sank sofort. Die Mannschaft wurde von der „Celia" gerettet und um 10 Uhr in Kuxhaven gelandet. Die Bug der „Celia" ist bei der Kollision schwer beschädigt worden. Der Dampfer konnte aber die Reise nach Hamburg fortsetzen. Die „Naval" war mit Stückgut von Stettin nach Rotterdam unterwegs.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Kgl. Oberleutnant Karl Hugo Gabriel Friedrich Wilhelm v. Heyne in Glatz mit Margareta Martinius, ohne Beruf, in Naumburg a./S. Hoteldiener Otto Schulz in Glatz mit Weberin Alma Noak in Sommerfeld. Maler Paul Hoffmann mit Verkäuferin Anna Stupnink, beide in Glatz. Etatsm. Feldwebel Friedrich Grahner mit Martha Anna Latzel, ohne Beruf, beide in Glatz. Etatsm. Feldwebel Reinhold Grieger mit Martha Gitter, ohne Beruf, beide in Glatz. Obertelegraphensekretär Willibald Panten in Waldenburg mit Angela Rittner, ohne Beruf, in Glatz. Gerichtsassessor Josef Leo Vosfeldt in Rixdorf mit Margareta Elisabeth Wottge, ohne Beruf, in Ottmachau. Lehrer Josef Thomas Welzel mit Elisabeth Agnes Berta Rother, ohne Beruf, beide in Nimptsch. Berghauer Paul Urner in Altwasser mit Schneiderin Martha Gottwald in Glatz. Kaufmann Georg Hentschel in Breslau mit Magareta Immich, ohne Beruf, in Glatz. Haushälter Ernst Hanel mit Vorrichterin Marta Ludwig, beide in Glatz. Haushälter Albert Badura in Glatz mit Arbeiterin Anna Richter in Friedenthal. Vizefeldwebel Adolf Klapper mit Margareta Loos, ohne Beruf, beide in Glatz. Kutscher Josef Dolezal mit Dienstmädchen Agnes Heinisch, beide in Glatz. Sergeant Josef Kuschel in Glatz mit Hedwig Skubatz, ohne Beruf, in Haßitz.

Eheschließung. 3. September: Maurer Franz Neugebauer in Scheibe mit Dienstmädchen Ida Grieger in Glatz, beide kath.

Geburten. 29. August: dem Fabrikbesitzer Paul Naschwitz, kath., e. S.; dem Schuldiener Heinrich Bittner, kath., e. S.; 30.: dem Oberpostassistent Josef Steier, kath., e. T.; 2. September: dem Arbeiter Hermann Gereke, kath., e. T.; dem Tischler Josef Zahlten, kath., e. S.; 3.: dem Hausdiener Alois Winter, kath., e. S.

Sterbefälle. 1. September: die Wirtschafterin Agnes Peikert. kath., 71 J. 5 M.; 2.: dem Former Heinrich Konrad, ev., e. totgebor; Mädchen; 3.: der S. August des Kutschers August Anst, kath., 5 W., 4.: der Arbeiter August Marx, kath., 67 J. 9¾ M.; 5.: die verwitw. Arbeiter Pauline Brandt, kath., 35 J. 4½ M.; der Schlosserlehrling Max Kowalek, kath., 17 J.; 6.: die verehel. Kaufmann Hedwig Erfurth, ev., 49 J. 4 M.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

Sonntag, 11. September 1910.

Pfarrkirche.

Früh um ½6 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: Frühpredigt; um ½7 Uhr: hl. Messe; um 8 Uhr: hl. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Levitenamt und Predigt).

Nachmittags um ½3 Uhr: Vespern, 7 Freuden-Andacht, und hl. Segen.

Die Landbruderschaft wird am Feste Mariä Geburt ihre öffentliche heil. Kommunion unter dem Hochamt feiern. — Nachmittags 1 Uhr: Konvent.

Minoritenkirche.

Sonntag, 11. September: Mariä Geburt. Titularfest der Kirche. Früh ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Militärgottesdienst. Um ½10 Uhr: Zivilgottesdienst (Predigt und Hochamt).

Nachmittags 3 Uhr: Rosenkranz; ½4 Uhr: hl. Segen.

Während der Oktave abends ½7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

Vereins-Nachrichten.

Kath. Vereinsbibliothek: Geöffnet Sonntag von ½12 bis ½2 Uhr im Pfarrhof II. Stock.

Kathol. Arbeiterverein. Sonntag, 11. September, 4 Uhr nachmittags, im „Kaiserhof": Vortrag des Bezirks-Präses.

Kath. Gesellenverein. Montag, 12. Septbr., 8½ Uhr abends:

Jugendverein. Sonntag, 11. September, bei günstigem Wetter: Turnmarsch. Antreten beim Vereinslokal nachmittags ⅓3 Uhr. Liederbücher mitbringen.

Versammlung im Vereinshause.

St. Elisabethverein. Donnerstag, 15. Septbr., 7 Uhr abends: Versammlung im Herren-Konvent.

St. Vincenzverein. Freitag, 16. Septbr., 7 Uhr abends: Versammlung im Junggesellen-Konvent.

Marktpreise.

Glatz, 6. September.

		Mk.	Mk.
Weizen	pro 100 kg	20,00—19,00	
Roggen	dto.	14,70—13,70	
Gerste	dto.	13,00—12,00	
Hafer	dto.	14,20—13,20	
Stroh	dto.	5,00— 4,50	
Heu, altes	dto.	0,00— 0,00	
Heu, neues	dto.	6,00— 5,50	
Kartoffeln alt	dto.	0,00 — 0,00	
Karttoffeln neu	dto.	5,00 — 4,50	

Frankenstein, 7. September.

		Mk.	Mk.
Weizen weiß alt	pro 100 kg		
neu	dto.	18,20	17,60
Weizen gelb alt	dto.	18,00	17,40
„ neu	dto.		
Roggen alt	dto.	14,40—14,10	
„ neu	dto.		
Gerste alt	dto.	16,00—15,30	
„ neu	dto.		
Hafer alt	dto.	14,80	14,00
„ neu	dto.		
Kartoffeln alt	dto.		0,00
„ neu	dto.		4,00
Heu alt	dto.		0,00
„ neu	dto.		5,60
Stroh	dto.		7,00
Butter (1 kg)			2,60
Eier (das Schock)			3,40

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe meiner teuren Gattin, der Aufseherfrau

Anna Bache,

ist es mein Herzensbedürfnis, für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen. Zu besonderem Danke verpflichten mich die Kundgebungen des Direktoriums der Firma Schöller & Co., die Tröstungen am Grabe der teuren Entschlafenen durch den Herrn Ortspfarrer Heineld, sowie die Bezeugungen des Werkmeister-Vereins Glatz und des Hebammenvereins Frankenstein.

Frankenberg bei Wartha, den 6. September 1910.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bache, als Gatte.

Die landwirtschaftliche Winterschule Glatz
eröffnet ihr neues **Winterhalbjahr am 27. Oktober 1910.**
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt
Der Direktor Dr. Perlitius.

W!
Glatzer A. A. H. H. Z.
Dienstag, d. 13. September, um 1 Uhr in Wartha, Brauerei Klieeisen.

Mein Büro
befindet sich jetzt
Brücktorberg Nr. 2
(im Hause des Herrn **Schindler**).
Dr. Loewy,
Rechtsanwalt.

Hafer
kauft jedes Quantum und **zahlt stets die höchsten Marktpreise.**
Hugo Faber,
Habelschwerdt.

Sehr gut gehende
Schmiede
mit Ackergeräte-Bau-Anstalt und Grundstück
Alters wegen bald zu verkaufen durch **Hackenberg,** Neisse, Bismarckstraße 15.

Ein zweites Mädchen,
das gut plättet, kann sich melden bei Frau Fabrikbesitzer **Anna Hünerfeld sen.**

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die
Latzel'sche Schmiede
in **Ebersdorf** käuflich erworben habe und bitte ich die geehrten Herrschaften, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
A. Wolf, Schmiedemeister,
Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Wegen Todesfall
gut eingerichtete
Restauration
sofort preiswert zu verkaufen und zu übernehmen.
Offerten unter **A. B. 43** postlagernd Postamt 10, **Breslau.**

Durch Alter bin ich willens, meine **Besitzung** zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen sich an den Unterzeichneten wenden.
Steinwitz, Kr. Glatz, den 8. September 1910.
Josef Großpietsch, Bauergutsbesitzer.

Scholtisei Obersteine
sucht zum Neujahr mehrere ledige
Stallmädchen
und ledige und verheir. nüchterne
Knechte
bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Ein Dienstmädchen
sucht für 2. Oktober Frau **B. Prause** in **Lauterbach i. Schl.**

Haushälter
melde sich **Hotel „Stern", Wartha.**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.
E. Dzialoszynski,
Glatz, Schwedeldorferstr. 7.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Anfertigung von Damenkleidern, Kostümen etc. nach Maß, nach neuesten Modellen in kürzester Frist.
Täglich treffen neue Sendungen
Berliner Damenkonfektion ein.

Ca. 100 Stck.
Paletots
farbig und schwarz,
6,00, 8,00, 11,50, 15,00, 23,00.
Plüsch- und Prima Astrachan-Mäntel
in großer Auswahl
von 16,50 an bis 60,00 Mk.
Tuch-Kostüme
in großer Auswahl,
26,00, 35,00 bis 70,00 Mk.
Fertige Kleider,
hochaparte Neuheiten,
16,50, 20,00 bis 70,00 Mk.
Kostümröcke,
kolossale Auswahl von ca.
250 Piessen, Stck. 1,25, 2,45,
3,75 bis 40,00 Mk.
Kinder-Jacketts
für jedes Alter vorrätig,
2,75, 3,50, 4,25 bis 16,00 Mk.
Kinder-Pelerinen
3,50, 5,50 Mk.
Kinder-Kleider
für das Alter von 1—16 Jahre.
Hochelegante Backfischkleider.

Eingetroffene
Gelegenheitskäufe:
Ein Posten
Steppdecken,
pa. pa. zweiseitig Satin,
7,50 Mk.
Ein Posten
Handarbeits-Steppdecken
8,75, 12,00 Mk.
Einen Posten
Kostümstoffreste,
garantiert fehlerfrei,
130 cm breit,
enorm billig.
Felle und **Bettvorleger,**
Axminster
etc. etc.
von 80 Pfg. an.

Blusen
Wolle auf Futter,
5,00 Mk. p. Stck.
Velourblusen,
aparte Dessins,
1,25 bis 4,00 Mk.
Hochaparte
Wollblusen
bis 25,00 Mk. p. Stck.
Hochelegante
Seidenblusen
bis 30,00 Mk. p. Stck.
Neuheit:
Brüsseler Spitzenblusen
7,00 bis 40 Mk.
Kolossale Posten
Damengürtel,
Seidengummi, 8 cm breit,
von 75 Pfg. an.
Samtgürtel
von 1,00 Mk. an.

Kleiderstoffe, täglicher Eingang von Neuheiten. Größte Auswahl, billigste Preise. Mtr. von 75 Pfg. bis 6,00 Mk.

Schneidergesellen
und 1 Lehrling sucht
P. Gröger, Glatz,
Böhmische Str. 25.

Müllergeselle,
j., besch. d. k. Arbeit scheut, a. Alleiniger, k. f. m.
Langenbielau,
Hospital-Mühle.

Ein jüngerer **Klempnergehilfe**
kann sofort eintreten (auch Winterarbeit gesichert) bei
F. Ludwig, Klempnermeister,
Seitenberg a. B.

Ein fleißiges Mädchen
wird zu Neujahr f. Land- u. Gastwirtschaft bei hohem Lohn u. viel Trinkgeld bei leichter Arbeit gesucht.
Auskunft erteilt **H. Gläsner,**
Habelschwerdt, Ritterstr., Kaffeeschank.

Eine tüchtige
Dienstmagd
zu 4 Kühen wird bei hohem Lohn in sehr angenehme Stellung per 1911 gesucht **J. König's** Mühlenwerke, **Mittelsteine.**

Ein j. b. Mädchen,
welches Lust u. Liebe zum Geschäft hat und etwas von Küche versteht, wird für mein Geschäft gesucht per 1. 10. **B. Preisler, Habelschwerdt.**

Einen zuverlässigen
Tischlergehilfen
für dauernde Arbeit sucht
August Wagner, Tischlermeister,
Camenz i. Schles.

Ein nur zuverlässiger
Müller
als Erster gesucht. Eintritt innerhalb 14 Tagen. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Aug. Menzel's Mühle, **Ober-Rathen** bei Wünschelburg.

Ein jüngerer **Müllergeselle**
wird zum baldigen Antritt in angenehme Stellung gesucht.
J. König's Mühlenwerke,
Mittelsteine.

Ein jüngerer **Klempnergehilfe**
kann sofort eintreten (auch Winterarbeit gesichert) bei
F. Ludwig, Klempnermstr.
Seitenberg a. B.

1 tüchtiger
Schuhmachergeselle
findet bald dauernde Stellung bei
Hermann Elsner,
Wünschelburg.

Suche Stellung als
Wirtschafter
per bald o. später. Gefl. Offerten erbeten unter A. B. 50 Glatz postlagernd.

Kutscher,
streng nüchtern, g. Pferdepfleger, k. f. m.
Langenbielau,
Hospital-Mühle.

Eine Verkäuferin
kann bald oder auch später in meinem Gemischtwarengeschäft eintreten.
Aug. Knauer, Altlomnitz.

Suche zum 1. Oktober tüchtige, zuverlässige, einfache **Stütze,**
erfahren in Küche u. Hauswirtschaft. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen sind zu senden an Frau Fabrikbesitzer **Lindner, Königshain** bei Glatz.

Suche für Neujahr 1910 ein in allen **landwirtschaftlichen Arbeiten** erfahrenes
Mädchen
für kleinere Landwirtschaft. Off. unter **V. 199** an d. Exp. d. Gebb.

Absatz-Ferkel
(geschnitten), verkauft
B. Bartsch, Altwaltersdorf.

Schöne
Absatz-Ferkel
hat abzugeben
Gustav Höhne, Marienthal.

Ferkel verkauft
Knappe, Altbatzdorf.

Für die **Herbst- und Winter-Saison 1910** eingetroffen:

Modernste Kleider- und Blusenstoffe, Besatzstoffe, elegante Damen-Konfektion, fesche Kostume,

Kostumröcke, chike Wiener Blusen, seidene Jupons, feine Damenwäsche, Sportbekleidung in anerkannt grosser Auswahl.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft **Hempel & Co.,** Glatz, Schwedeldorferstr. 5.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

In unserem Handelsregister Abt A ist folgendes eingetragen worden:
1. unter Nr. 52 nam 5. Juli 1910 die Firma **Fritz Reinelt** zu **Schreckendorf** und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Reinelt** daselbst;
2. unter Nr. 53 am 8. Juli 1910 die Firma **Anton Drösler**, Kaufhaus des Bieletales zu **Kunzendorf a. B.** und als Inhaber der Kaufmann **Anton Drösler** daselbst;
3. unter Nr. 54 am 8. Juli 1910 die Firma Brauner's Maschinenbau-Anstalt, Inh. **Josef Jung** **Kunzendorf** Kreis Habelschwerdt;
4. unter Nr. 55 am 12. Juli 1910 die Firma **August Trzesiok**, Herren-Konfektionsgeschäft **Landeck** und als Inhaber **August Trzesiok**;
5. unter Nr. 56 am 12. Juli 1910: die Firma **Heinrich Welzel**, Hofbrauerei **Seitenberg** und als Inhaber der Brauereipächter **Heinrich Welzel** daselbst;
6. unter Nr. 57 am 12. Juli 1910: die Firma **Preußischer Hof**, Inhab. **Reinhold Kaßner** zu **Schreckendorf**;
7. unter Nr. 58 am 12. Juli 1910: die Firma **Josef Neugebauer** zu **Neugersdorf** und als Inhaber der Kaufmann **Josef Neugebauer** daselbst;
8. unter Nr. 59 am 19. Juli 1910: die Firma **Adolf Pompe**, Lob-Gerberei und Lederhandlung zu **Landeck** und als Inhaber der Gerbermeister **Adolf Pompe** daselbst;
9. unter Nr. 60 am 19. Juli 1910: die Firma **Josef Gottwald**, Dampfsägewerk **Schreckendorf** und als Inhaber **Josef Gottwald** daselbst;
10. unter Nr. 61 am 26. Juli 1910: die Firma **Josef Erner** in **Schreckendorf** und als Inhaber der Brauereibesitzer **Josef Erner** daselbst;
11. unter Nr. 62 am 12. August 1910: die Firma **Feldolin Priesnitz** in **Landeck** und als Inhaber der Kaufmann **Feldolin Priesnitz** daselbst;
12. unter Nr. 63 am 12. August 1910: die Firma **Gebrüder Lowack** zu **Schreckendorf** und als Inhaber die Kaufleute **Karl u. August Lowack** daselbst (Eisenwaren);
13. unter Nr. 64 am 12. August 1910: die Firma **Fritz Grützner** zu **Landeck** und als Inhaber der Kaufmann **Fritz Grützner** daselbst (Manufakturwaren);
14. unter Nr. 65 am 29. August 1910: die Firma **Ferdinand Grüger** zu **Raiersdorf** und als Inhaber der Fabrikbesitzer **Ferdinand Grüger** daselbst (Brettmühle und Holzstofffabrik);
15. unter Nr. 66 am 29. August 1910: die Firma **Otto Steiner** zu **Landeck** und als Inhaber der Hotelbesitzer **Otto Steiner** daselbst (Hotelbetrieb, Zimmervermietung und Speisewirtschaft).

Landeck, den 1. September 1910.
Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Wegen Aufgabe eines Restaurationsgeschäfts werde ich **Dienstag, den 13. September cr.**, vormittags von 9½ Uhr ab im **Römischen Bade:**
6 Restaurationstische, 3 Sophatische, 9 Bettstellen, Sofas, 12 Bänke, 18 Stühle, 4 Kleiderschränke, 1 Eisschrank, Waschtische, 3 Gebett Betten, 1 Ladentisch, 3 Regale, 1 eis. Ofen, Kleiderständer u. a. m.
versteigern.
Glatz. **O. Triebs,** vereideter Taxator.

Ein Rappe, stark gebaut, guter Zieher, verkauft **Aug. Traußler, Oberrathen.**

Die
Herbst- und Winter-Neuheiten
sind eingetroffen; ich empfehle in enormer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Damen-Kleiderstoffe

Tischwäsche, Weiße Leinen u. Baumwollenwaren, Barchende, Trikotagen

Damen-Konfektion

Schürzen Korsetts.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Linoleum, Reisedecken, Bettdecken, Fell-Vorlagen.

Herren-Stoffe.

Kauf- und Versandhaus A. Volkmer Frankenstein Schles.

Reichhaltige Musterkollektionen und Waren im Wert von 20 Mark an franko.
Reise zum persönlichen Einkauf auch aus größerer Entfernung sehr lohnend. 2

Bekleidungshaus
Ring 11. **J. Brass, Glatz,** Ring 11.
Schlafdecken! Strohsäcke! Bettlaken!
sind sehr billig zu haben.
Ring 11. **J. Brass, Glatz,** Ring 11.

Wölfelsdorf.
Zur Kirmes u. zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 11. und Montag, den 12. d. Mts.,
ladet ergebenst ein
A. Spittel.

Wallach,
guter Zieher und Läufer, 4—5 Zoll, Alter 5—7 Jahre, möglichst schwarzbraun, zu **kaufen gesucht.**
Herm. May & Co., Glatz Königshainerstr. 2.

Wölfelsdorf.
Zur Kirmeß und Tanzmusik
auf den 11. u. 12. September
ladet ergebenst ein
Franz Rupprecht.

Stiftendreschmaschine
auf Eichengestell montiert, 26 Zoll breit, mit Schüttelwerk und Sieb, verkauft weil überzählig
Rösner, Altwaltersdorf.

Ober-Langenau.
Zum
Erntekränzchen
auf Sonnabend, den 10. September
ladet freundlichst ein
A. Exner.

Dominium Med.-Rengersdorf sucht für Neujahr einen verheirat.
Futtermann
und ebensolche
Pferdeknechte.

Wölfelsdorf.
Zur Kirmess
auf **Sonntag, 11. September,** sowie auf **Montag, 12. Septbr.,** zum
Konzert,
ausgeführt vom **Reichenbacher Stadtorchester,** Leitung: Musikdir. **Kautzenbach.**
Anfang 7 Uhr. — Eintritt 50 Pfg
Nachher
Tanzkränzchen,
ladet ergebenst ein
H. Glatthaar.

Rosenthal.
Gasthof zum „grünen Baum."
Zum
Rekruten-Kränzel
auf Sonntag, den 11. September, erlauben wir uns, Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.
Die Rekruten. Der Gastwirt.

Schönfeld.
Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 11. d. Mts., von nachm. 4 Uhr ab,
ladet ergebenst ein
W. Hoffmann, Gastwirt.

Gasthaus „Halbe Meile."
Zur Kirmeß
Sonnabend, d. 10., Sonntag d. 11., und Montag, den 12. September
Wurst- und Enten-Essen.
Sonntag, von 4 Uhr nachm. ab:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. Blecha, Gastwirt.

Hôtel Stadt Rom.
Sonnabend, 10. September cr.:
Rebhuhn-Abendbrot,
wie auch sonst reichhaltige
Speisenkarte.
Ausschank von **echt Pilsner, Münchner** und **ff. Lagerbier.**
Es ladet höflichst ein
Glatz. **C. Haase.**

Hotel und Gasthof Goldene Krone Glatz.
Sonntag, den 11. September:
Gänse- und Enten-Abendbrot, Kaffee mit selbstgeb. Kuchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Ferdinand Thiel.

Schönthal.
Zur Kirmesfeier
auf Sonntag, den 11., und Montag, den 12. September
Wurst-, Gans- und Enten-Essen,
sowie Donnerstag zur
Nachkirmess
ladet freundlichst ein
Franz Monse, Gastwirt.

Altlomnitz.
Zur Kirmesfeier
auf Sonntag, den 11., und Montag, den 12. September,
ladet alle freundlichst ein
ff. Parkett. **Anfang 4 Uhr.**
Bruno Bittner.

Habelschwerdt.
Gasthof „Goldene Krone".
Tanzmusik
Sonntag, den 11. September.
Es ladet ergebenst ein
G. Modis.

Empfehle heute
sowie täglich frische hochfeine fette mild gesalzene
Räucherheringe,
ferner große
marinierte Heringe, Rollheringe, ff. Haeckerle.
Wilhelm Wolf,
Glatz.

Ein Wirtschafter,
nüchtern, tedig und ausrätsig, welcher alle Arbeit mitmacht, kann bald oder 1. Oktober sich melden.
Gutsbesitzer **Welzel, Protzan** bei Frankenstein.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Gef. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: **Bruno Clemens Romahn;** für den Inseratenteil: **Josef Beschorner,** beide in Glatz.

Vermischtes.

— **Zur Kirche zurückgekehrt** ist der namhafte portugiesische Dichter Gomes Leal. Aus einem Schreiben des Konvertiten an eine Lissabonner Zeitung geht hervor, daß die Konversion nebenbei auch durch die politischen Zustände Portugals mit veranlaßt ist, wo das liberale Ministerium einen flotten Kulturkampf führt. In jenem Schreiben an die Lissaboner Zeitung heißt es: „Ehrlich und treu habe ich dem republikanischen Ideal gedient; aber in diesem für die Geschichte meines Vaterlandes wichtigen Augenblick sage ich mich gänzlich los von einer derartigen Politik, deren christenfeindliche und religionsfeindliche Tendenzen und deren tyrannischer Geist mit meinen Ueberzeugungen im schroffsten Widerspruch stehen. Ich weiß jetzt, was ich zu tun habe; von jetzt an werde ich kämpfen für das Wort des verfolgten Christus und für seine chikanierten Anhänger und Diener. Dafür werde ich kämpfen mit einem Feuereifer, wie ein so hoher Zweck ihn wert ist, und wenn ich unterliege im Kampfe, dann werde ich wenigstens das Bewußtsein haben dürfen, den Bekennern Christi anzugehören." Gomes Leal ist hauptsächlich Lyriker; seine Hauptwerke sind: Claridades de Sul (Lichter des Südens). Man wird seine Konversion den bekannten Gesinnungswechsel anderer führender Männer im öffentlichen Leben der romanischen Länder, wie Francois Coppée, Huysmans, Bourget, Brunetiere u. a. an die Seite zu stellen haben. Der Unterschied zu Konversionen in germanischen Ländern ist der, daß jene katholischer Abstammung sind, katholisch erzogen sind, und dann im Sturme des Lebens zeitweilig dem Atheismus anheimfallen, um dann schließlich mit größerem Bewußtsein und größerem Eifer zur Kirche zurückkehren.

— **Berliner Wohnungennot.** Wohnungennot, nicht etwa Wohnungsnot herrscht in der Stadt, wo die teuersten Mieten gezahlt werden. Es stehen momentan in Großberlin ungefähr 40 000 Wohnungen leer. Im Laufe des Jahres 1909 sind 1868 Neubauten in Berlin errichtet worden, eine Zahl, wie sie bisher noch kein Baujahr aufzuweisen hatte. Und diese Zahl, trotzdem Anfang des Jahres 1909 nicht weniger als 25 000 Wohnungen leer standen. Nun aber die vierzigtausend Wohnungen leer stehen und die Hausbesitzer in Not sind, begreift man es, daß sie die bedenklichsten Mittel anwenden, um sich über Wasser zu halten. Ein sehr beliebtes Mittel, zumal für bessere Wohnungen, ist, dem Mieter finanziell Zugeständnisse zu machen, aber nicht etwa dadurch, daß der Mietzins niedriger angesetzt wird. Vielmehr bleibt der Mietsatz in der gewünschten Höhe erhalten, nur wird dem Mieter zugestanden, daß er ein viertel, ein halbes, ja ein ganzes Jahr frei wohnt, bevor die, sagen wir auf drei oder fünf Jahre, festgelegte Zeit des Kontraktes beginnt. Diese Praktik hat den Vorteil, daß, falls ein dritter das Haus etwa kaufen will, diesem bei der Wertberechnung die Rentensätze vorgelegt werden können, die das Haus kontraktmäßig zwar wohl, aber in Wirklichkeit bei weitem nicht bringt. Unter den vierzigtausend leeren Wohnungen sollen die drei bis vier Zimmer-Wohnungen den Hauptteil einnehmen. Die Folge des Ueberflusses an Wohnungen wird natürlich eine verschärfte Krisis in der Bautätigkeit sein.

— **Das Heiratsgesuch des Vegetariers.** Die „Vegetarische Warte" bringt in ihrer letzten Nummer folgendes, nicht alltägliche Inserat: „Ein Mensch, 27 Jahre alt, Theologe gewesen, durch Freiheit und Früchte gesundet, sucht eine Anzahl elender Menschen, die ein neues Leben beginnen wollen. Da aber echte Verzweiflung selten gefunden wird, sucht er zweitens eine Gefährtin zu gemeinsamem Naturleben, etwa in einem Blockhäuschen in der Schweiz oder im Süden. Wenn es ein solches Mädchen gibt, wird es wohl nicht wagen, sich zu melden. Darum sucht derselbe Mensch drittens in vegetarischer Familie, Kolonie oder Heilanstalt, zunächst nur gegen freie Station, eine Beschäftigung, auch Gartenarbeit, die ihm freie Zeit läßt zu literarischer Betätigung. Briefe unter Nr. . . . an die „Vegetarische Warte".

— **Berliner Klaviere gegen Wurst und Schinken.** Der Polizeibericht der Stadt Königsberg i. Pr. enthält folgende eigentümliche Notiz: „Nach einer bei der Kriminalpolizei Königsberg eingegangenen Mitteilung wollen von einem Lehrer und einem Kaufmann aus Berlin fünf Klaviere nach Königsberg verkauft und hierfür Wurst und Schinken an die Lieferanten gesandt worden sein. Die Käufer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden." — Da die Polizei sich gewöhnlich nicht in derartige „Naturaliengeschäfte" einmischt, so muß die Sache doch wohl noch einen anderen Haken haben.

— **Das genähte Herz.** Im Krankenhaus in Schärding am Inn in Oberösterreich ist einem Maurer, der während einer Rauferei einen Stich ins Herz erhalten hatte, vom Primärarzt Dr. Fuchsig das Herz genäht worden. Der lebensgefährlich verletzte Patient, dem außerdem Leber und Zwerchfell verletzt worden waren, konnte nach vierwöchigem Heilverlauf vollkommen gesund aus dem Krankenhause entlassen werden.

— **Tegernsee, 5. September.** Auf dem 1723 Meter hohen Wallberg bei Tegernsee ist trotz des schlechten Wetters unter großer Beteiligung der Bergfreunde das aus freiwilligen Spenden errichtete Kirchlein als das zweithöchst gelegene Gotteshaus in Deutschland eingeweiht worden. Es wird nur noch durch die Kapelle auf dem 1837 Meter hohen Wendelstein übertroffen.

— **Wien, 5. September.** Heute vormittag wurde der zweite internationale Jagdkongreß feierlich eröffnet. Es nahmen etwa 1000 Interessenten aller Länder teil. Die meisten Staaten hatten Delegierte entsandt. Zum Präsidenten wurde Fürst Kinsky und zu Ehrenpräsidenten der französische Ackerbauminister Ruau und der Leiter des österreichischen Ackerbauministeriums von Pop gewählt.

— **London, 5. September.** Dem Handelsamte sind zur Uebermittelung an die Polizeibeamten und zwei Bootsleute aus Leith goldene Uhren zugegangen, die der Deutsche Kaiser in Anerkennung ihrer beim Kentern eines dem Schooner „Heinrich" aus Geestemünde gehörigen Bootes am 1. Januar 1910 geleisteten Dienste für sie bestimmt hat.

— **Gegen die drohende Ausrottung der Gemsen.** Der Kanton Graubünden, das wildreichste Jagdgebiet der Schweiz, hat dieses Jahr die Jagd auf Gemsen und Murmeltiere gänzlich untersagt. Die sogenannten Freiberge oder Schon-Bannbezirke genügten nicht mehr, um dem raschen Aussterben des Gebirgshochwildes Einhalt zu tun. Man mußte befürchten, daß besonders die Gemsen in ganz kurzer Zeit aus den Schweizer Bergen vollständig verschwunden sein dürfen, wie es im 16. Jahrhundert mit dem Steinbock der Fall war. Das verbesserte Jagdgewehr sowie das sogenannte Patentsystem, nach dem jeder gegen eine Erlegung von 12 bis 20 Fr. das Schießeisen schwingen durfte, haben den Wildstand der Berge stark dezimiert. Er gab sogar eine Zeit, und sie liegt gar nicht so weit zurück, wo das Jagen in Graubünden ganz frei war und von jedem freien Bürger ausgeübt werden konnte. Der jährliche Abschuß von Gemsen betrug in Graubünden in den letzten Jahren zuweilen etwa 1400 Stück, d. h. so viel wie in den anderen Schweizerkantonen zusammengenommen. Die alte Weidmannsherrlichkeit, wo ein einzelner Jäger, wie jener berühmte Gian Marchett Colanim, der „König der Bernina", in seinem Leben 2700 Gemsen erlegen konnte, ist unwiederbringlich dahin. Heute gilt es, das Schießeisen aus den Bergen zu verbannen, um das herrliche Gemswild vor gänzlicher Ausrottung zu schützen.

— **Eine neue Alpenstraße.** In jener großartigen Alpenregion, an deren südlicher Felsenpforte bei Meran die Rebe und die Feige in die Höhe klimmen, während ihre höchsten Ausläufer mit Gletschereis belastet sind, im geschichtlich (besonders durch Andreas Hofer) bekannt gewordenen Passeiertale, geht eine neue prächtige Kunststraße ihrer Vollendung entgegen. Sie wird Meran über den Jaufenpaß mit Sterzing verbinden. Schon die Römer hatten hier einen Weg, und von dem Worte jugum rührt auch der Name Jaufen her. Die neue Straße, die mit bequemen Serpentinen zur leichteren Höhenüberwindung nach Art der Dolomitenstraße erbaut wurde, beginnt bei St. Leonhard in einer Seehöhe von 680 Meter und entwickelt sich zunächst an den Glaitener Abhängen mit herrlichen Ausblicken auf die Niederungen von Passeier und auf die gewaltigen Berge zu beiden Seiten des Tales. Oberhalb der Ruine Jaufenburg wird das Dörflein Walten erreicht (1263 Meter über dem Meere), und dann kommen viele Serpentinen bis zum Passeier Jaufenhaus (2000 Meter); vor sich hat man die mächtigen Gipfel der Penser Kette. Besonders bedeutungsvoll ist die neue Kunststraße für Meran, das nun zur Sommerszeit, ohne den Umweg über Bozen, eine direkte und landschaftlich wundervolle Verbindung mit dem Brenner hat.

— **Ein neuer Flugrekord.** Der rumänische Flieger Vislovucis, der am Donnerstag in Issy-les-Moulineaux bei Paris zu einem Flug nach Bordeaux aufstieg und in Orleans eine Zwischenlandung vornahm, ist dort am Freitag wieder aufgestiegen und bis Angoulème geflogen. Die von ihm zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie rund 270 Kilometer.

— **Eine historische Pfeife.** Sie gehört dem Schah von Persien. Der Schah, ein kleines Männchen, ein Dreikäsehoch, wie man für kleine Leute zu sagen pflegt, ist im Besitze dieser historischen Pfeife, die sein verstorbener Vater bei offiziellen Feierlichkeiten rauchte. Die Pfeife ist mit Diamanten und Rubinen eingefaßt und hat einen Wert von etwa 2 Millionen Mark. Wenn der Schah die Pfeife nicht raucht, wird sie in einem Glaskasten aufbewahrt und Tag und Nacht durch Schildwachen bewacht. Die Pfeife wird streng bewacht, weil früher einmal ein Großvesir, der sich unbeobachtet glaubte, die Glaskiste aufbrechen und die Pfeife stehlen wollte. Seitdem gibt es einen „Gardien de la pipe impériale!"

— **Der Heiratsbrunnen.** Eine alte, wenig bekannte Sitte besteht heute noch in Remiremont und Umgebung. Am St. Sabinentag pilgern Tausende von Bewohnern Remiremonts und den Dörfern der Umgebung nach dem Orte Sainte-Sabine zum Heiratsbrunnen. Die jungen, heiratsfähigen Mädchen werfen nun je eine Stecknadel hinunter in den Brunnen. Hält sich die Stecknadel über Wasser und schwimmt an der Oberfläche, so ist nach alter Volkssage die Heirat nicht fern; versinkt aber die Stecknadel im Wasser, dann ist für das betreffende Mädchen die Aussicht, bald unter die Haube zu kommen, sehr gering. Klopfenden Herzens treten die Jungfrauen die Wallfahrt zu dem geheimnisvollen Brunnen an, denn sie wissen nicht, was sein stilles Wasser ihnen verkünden wird. Hat der Brunnen Glück verheißen, dann werden seitens der Angehörigen und Freunde der Mädchen auf dem grünen Rasen frohe Feste veranstaltet. Man trinkt, ißt und dreht sich dann unter dem Klange einer Flöte oder Ziehharmonika lustig im Kreise. Hat der Brunnen aber kein Glück verheißen, dann ist selbstverständlich die Freude nicht groß. Still und betrübt ziehen dann die Heiratslustigen, deren Stecknadel im Wasser unterging, nach Hause.

155 Millionen Fahrkarten sind im letzten Etatsjahre an den Schaltern der Berliner Stadt-, Fern- und Vorortbahnen verkauft worden. Es sind dies zwölf Millionen mehr als im Vorjahre. Dieser riesige Absatz ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß in den Vororten Berlins neue, mit allem Komfort ausgestattete Häuser wie Pilze aus der Erde schossen und der Mietspreis nicht teurer ist wie in der Reichshauptstadt. Wer es also möglich machen kann, der zieht in die Vororte, fährt früh zur Arbeit und kehrt abends in den Vorort zurück. Der Berliner Magistrat sieht dieser Auswanderung nach den Vororten mit einiger Besorgnis zu. Der Stadtbahnhof Friedrichstraße, der mit 6,68 Millionen Fahrkarten im Vorjahre an der Spitze aller Berliner Bahnhöfe stand, ist vom Bahnhof Alexanderplatz diesmal überholt worden, denn hier wurden 6 703 391 (auf Friedrichstraße nur 6 703 391) Fahrkarten verkauft. Als drittgrößter Stadtbahnhof hinsichtlich der Frequenzziffer folgt der Schlesische Bahnhof mit 5,97 Millionen, als vierter der „Zoologische" mit 4,61, als fünfter der Wannseebahnhof mit 4,36 Millionen Fahrkarten. Hinsichtlich des Fernverkehrs steht wiederum der Stettiner Bahnhof mit seinem gewaltigen Bäder- und Nordlandverkehr an der Spitze; es wurden hier 1 694 608 (gegen 1 558 102) Fahrkarten verkauft; dann folgt der Anhalter Bahnhof mit 1,68 (im Vorjahre 1,54) Millionen.

Bücherschau.

Das Flugproblem interessiert jetzt alle Welt. Seine Lösung bedeutet eine durchgreifende Kulturumwälzung. Gerade jetzt, wo der Streit um Zeppelin geht, war es von der Zeitschrift „Diskussion" ein glücklicher Gedanke, einmal eine Reihe der hervorragendsten Aviatiker über ihre Ziele, Absichten und Systeme sprechen zu lassen. In dem interessanten Heft spricht Major von Parseval über seinen Ballon, Hauptmann A. Hildebrandt über die militärische Verwendbarkeit der Flugmaschinen, Oskar Erbslöh über Alpenfahrten im Freiballon, Hans Grade über seine Flugerfahrungen. Der bekannte Rechtsanwalt Dr. J. Werthauer macht sehr wertvolle Vorschläge zum Luftrecht, das ja bald festgelegt werden muß. Und in einem anderen Artikel wird die Meinung Zeppelins über das starre und unstarre System und über die Sicherheit seiner Lenkballons mitgeteilt. Eingehende Literaturangabe zum Flugproblem und allerlei Diskussionsstoff beschließen das empfehlenswerte Heft, das bei Eberhard Frowein, Berlin W. 15, erschienen ist.

Im Verlage der Internationalen Verlagsbuchhandlung: „Messis" in Amsterdam, Nassaukade 122 erscheint erster Tage: **Das Deutsche Zentrum** von M. Erzberger, Mitglied der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages. Inhaltsverzeichnis: § 1. Entstehung und Werdegang des Zentrums. § 2. Konfessionelle oder politische Partei. § 3. Das Programm des Zentrums. § 4. Die Arbeit des Zentrums auf politischem Gebiete. § 5. Das Zentrum auf finanzpolitischem Gebiete. § 6. Das Zentrum auf kirchenpolitischem Gebiete. § 7. Die Tätigkeit des Zentrums auf volkswirtschaftlichem Gebiete. § 8. Die Organisation der Partei. § 9. Das Zentrum als die Große Deutsche Christliche Reichs- und Volkspartei. Anlage: Die Wahlaufrufe der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages. Diese interessante für alle Katholiken der Welt sehr lehrreiche Schrift stellt das deutsche Zentrum für alle Völker in das Licht von Wahrheit und Recht und verschafft den Lesern in einer kernhaften hochfeinen Form einen Einblick in die wahre Weltanschauung des Zentrums und zugleich einen klaren Blick in das politische Leben. Es handelt sich hier um eine durchaus wertvolle, für jeden Politiker unentbehrliche und für junge Politischgeschulte vor allem begehrenswerte Ausgabe! Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Wie sich der Mann, der gut gekleidet sein will, bei verschiedenen Gelegenheiten anziehen soll, darüber gibt das im Verlag der Europäischen Modenzeitung, Dresden-N., soeben erschienene illustrierte Werkchen, betitelt „Der gut gekleidete Mann" von Georges Brummel (Preis M. 1,—) erschöpfende Auskunft.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Zweigverein Glatz.

Lieferant.

Welch ein Unwort ist doch eigentlich dieser „Lieferant", dem man jetzt auch in den Straßen an so manchem „besseren" Hause auf den Türschildchen begegnet! Dem Zeitworte „liefern" braucht man gewiß nichts anzuhaben, obgleich es noch gar nicht so lange deutsch ist; vom französischen „livrer" stammt es übrigens nicht, vielmehr scheint man es aus dem mittellateinischen „liberare" (= geben, darbieten) unmittelbar gebildet zu haben, von dem auch das französische Wort stammt. Und nun hat man seinerzeit dazu ein Hauptwort gebildet, aber sonderbarerweise durchaus nicht nach dem Grundsatze „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah" — dann hätte man auf gut Deutsch „Lieferer" gesagt —, sondern in dem Gedanken ans liebe Französisch bildete man den „Lieferanten", ohne zu bedenken, daß es ein französisches Hauptwort „livrant" gar nicht gibt. Man war also französischer als die Franzosen, und das gehört sich ja so in deutschen Landen, nicht wahr? — Wollen wir aber nicht dem Lieferanten endlich den Laufpaß geben und uns an das gut deutsche Lieferer, Hoflieferer usw. halten? Gewiß klingt es unseren Ohren anfangs etwas befremdlich, aber die Gewohnheit tut da alles.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Die diesjährige Ernte hat von neuem den schlagenden Beweis dafür erbracht, daß günstige Witterung allein noch nicht ausreicht, um reiche Ernten hervorzubringen. Trotz der reichlichen Niederschläge konnte man immer noch hier und da am dünnen Stand des Getreides und an den kurzen leichten Aehren erkennen, daß es an der nötigen Düngung gefehlt hatte. Bei kräftiger, sachgemäßer Düngung war dagegen, besonders bei Weizen und Roggen, auch auf leichteren Böden eine selten schöne Ernte gewachsen. Viele Landwirte haben allerdings noch den Fehler begangen, bei stark gedüngten Herbstsaaten dasselbe Saatquantum beizubehalten, wie es schon zu Großvaters Zeiten verwendet wurde, als es noch keine Kunstdünger gab. Bei kräftiger Düngung, besonders mit Thomasmehl (wenigstens 500—600 kg pro ha), bestockt sich bekanntlich jedes Getreide viel stärker. Man kann daher ruhig $^1/_4$—$^1/_3$ des früher üblichen Saatquantums sparen und wird doch einen besseren Körner- und Strohertrag erzielen, ohne dabei Lagerfrucht zu bekommen. Man beherzige also bei der bevorstehenden Herbstsaat: „Dünn säen — stark düngen."

Haben Sie so was von Promptheit schon erlebt?
Gestern anscheinend todkrank; erbärmlicher Husten; Atemnot; Halsschmerzen und Schlingbeschwerden. Und heute? Alles fort — weg, erledigt. Und wieso? Eine einzige Schachtel Fays ächter Sodener Mineral-Pastillen, die man für 85 Pfg. in jeder Apotheke oder Drogerie kauft, hat das ganze Wunderwerk fertig gebracht.

Praktische Winke für Haarpflege!
Wollen Sie Ihr Haar wirklich pflegen und erhalten, so lassen Sie sich durch keine schreiende Reklame beinflussen, sondern wählen Sie ein wirklich gediegenes und natürliches Haarwasser dessen Hauptwert in der guten Qualität liegt und welches ohne große Reklame von Mund zu Mund weiter empfohlen wird. Unser garantiert echtes Birkenwasser in großer Doppelflasche kostet nur Mk. 2.50. Erhältlich mit und ohne Fettgehalt. Bei 3 Fl. franko Lieferung. Bei 6 Fl. franko und eine Fl. Ideal-Parfüm (Wert Mk. 2.50!) gratis! Versand gegen Nachnahme.
Kosmetische Handels-Gesellschaft
Rudolf Hintz, Altona b. Hamburg 310.

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte
Hunyadi János
Bitterwasser.
Normaldosis: ein Weinglas voll.

Garantiert federdichte, echt türkisch-rote
Inlettes
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Schles. Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co.
GLATZ.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. August bis 5. September 1910.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	206	( )	145½	(+½)	155	( )
Posen	198	(+2)	141	(+1)	150	(+3)
Breslau	195	(+2)	146	(−2)	154	( )
Berlin	202	(+2)	149	(−1)	176	( )
Leipzig	203	(+6)	155	(+1)	165	(+1)
Hamburg	200	( )	148	( )	173	(+3)
Straßburg	212½	(−2½)	167½	( )	175	( )
München	212	( )	156	(+3)	162	( )

Weltmarktpreise. Weizen: Berlin Sept. 205,75 (+ 2,75), Budapest Oktober 172,45 (+ 8,15), Paris August 227,00 (+ 3,05), Liverpool Oktober 169,85 (− 1,70), Chicago Septbr. 152,65 (− 1,85). Roggen: Berlin Septbr. 150,75 (− 1,25). Hafer: Berlin Septb. 152,00 (− 0,75) Mark.

Oberring 19,
Ecke Böhmische Strasse.

Parterre und 1. Etage.
Gegründet 1899.

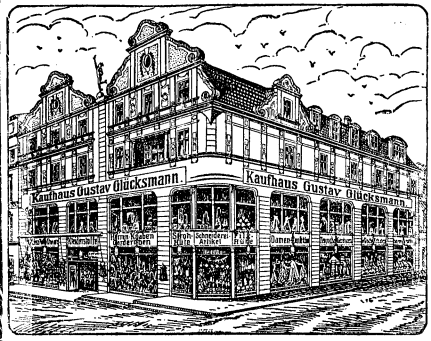
Glatz.

Telefon 269.

Oberring 19,
Ecke Böhmische Strasse.

Streng feste Preise!
Reelle Bedienung!

Kaufhaus Gustav Glücksmann.



Zur bevorstehenden

Herbst-Saison

empfehle in

kolossaler Auswahl zu billigen Preisen:

Winter-Wolle

alle Farben:

1/2 Pfund **1,05** Mk. Lage **21** Pf.

Neu eingetroffen!

Damen-Konfektion!

Schwarze Jacketts für Damen v. 5,00 an.
Bunte Jacketts für Damen von 5,00 an.
Mädchen-Jacketts für jedes Alter.
Mädchen-Pelerinen von 2,00 an.

Backfisch-Jacketts von 5,00 an.
Costüme-Röcke, schwarz und bunt.
Fertige Blusen von 1,75 an.
Fertige Mädchenkleider von 90 Pf. an.

Neu eingetroffen!

Herren-Garderoben!

Winter-Joppen für Knaben von 3,00 an.
Winter-Joppen für Burschen von 4,50 an.
Winter-Joppen für Männer von 6,00 an.
Pelerinen für Knaben v. 2,00 an.

Pelerinen für Männer v. 6,00 an.
Herren-Anzüge von 15,00 an.
Burschen-Anzüge von 6,00 an.
Knaben-Anzüge von 3,00 an.

Schlafdecken! Bettücher! Strohsäcke! Handtücher! Winter-Strümpfe in größter Auswahl!

Winter-Hüte!

Winterhüte für **Damen,** garniert und ungarniert.
Winterhüte für **Mädchen,** garniert und ungarniert.
Winterhüte für **Kinder,** garniert und ungarniert.

Winter-Kapotten!

Frauen-Hauben, Mädchen-Hauben, Kinder-Hauben,
Auto-Shawls, Ball-Shawls, Chenillentücher,
wollene Kopf-Shawls, wollene Kopftücher, Spitzen-Shawls,
seidene Halstücher — Auto-Shawls, Sportmützen.

Hutfedern! Garnierstoffe! Straussfedern! Garnier-Seide! Hutnadeln! Trauer-Crêpe! Agraffen! Seidenband!
Regenschirme! Portemonnaies! Zigarrentaschen! Spazierstöcke! Rucksäcke! Handtäschchen! Einkaufstaschen! Brochen!

Frauen- und Mädchen-Schürzen in großer Auswahl.

Kurzwaren und Schneiderei-Artikel!

Prima Plüschborte	Meter	6 Pfg.	Taillenstäbe	Dutzend	12 Pfg.	Monogramme	Stück	5 Pfg.	Bettfenkel 3 Pfg.
Hosenschoner	Meter	6 Pfg.	Hemdenspitzen	Meter	5 Pfg.	Schneiderkreide	Stück	2 Pfg.	Bettgimpe Meter 5 Pfg.
Leinenband	Meter	3 Pfg.	Zephyr-Wolle	Lage	8 Pfg.	Nähseide	Rolle	3 Pfg.	Kragenstützen Dutzend 5 Pfg.
Leinenknöpfe	Dutzend	5 Pfg.	Schweißbläter	Paar	12 Pfg.	Häckelgarn	Rolle	5 Pfg.	Hutgummi Meter 4 Pfg.
Hosenknöpfe	Dutzend	2 Pfg.	Stricknadeln	Satz	3 Pfg.	Druckknöpfe	Dutzend	8 Pfg.	Garnierknöpfe Dutzend 10 Pfg.
Taillenverschlüsse	Stück	9 Pfg.	Doppelbuchstaben	Dutzend	3 Pfg.	25 Nähnadeln		2 Pfg.	Einziehnadel Stück 1 Pfg.

Barchendtücher Stück **21** Pfg. **Calmuktücher** Stück **34** Pfg. **Seihtücher 28** Pfg.

Döring-Seife	18 Pfg.	Filzschuhe für Damen.	Haus-Pantoffeln	für Kinder Paar	48 Pf.
Glycerin-Seife	7 Pfg.	Filzschuhe für Kinder.	Haus-Pantoffeln	für Mädchen Paar	58 Pf.
Mandel-Seife	7 Pfg.	Filzschuhe für Mädchen.	Haus-Pantoffeln	für Frauen Paar	76 Pf.
Veilchen-Seife	10 Pfg.				
Lilienmilch-Seife	10 Pfg.				

Chemisetts von **30** Pf. an, Kragen von **25** Pf. an, Manchetten von **28** Pf. an, Kragenknöpfe Stck. v. **1** Pf. an, Manchettenknöpfe v. **10** Pf. an, Sockenhalter.

Bunte Taschentücher **5**, 7, 24 Pf., weiße Taschentücher Stück **10**, 15, 25 Pf.

Barchendhemden für Männer Stück v. **1,00** M. an, Barchendhemden für Frauen Stück v. **1,00** M.
Barchendhemden für Knaben für jedes Alter. Barchendhemden für Mädchen für jedes Alter.

Steppdecken! Bettdecken! Bettfedern! Handtücher! Staubtücher! Wischtücher!

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

Scheuertücher! Bohnertücher! Polliertücher! Linoleum! Teppiche! Läuferstoffe!

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

bigten gehalten werden, in der Fastenzeit aber böhmische Missionen als Vorbereitung zur hl. Osterbeichte. In diesem Jahre z. B. haben von 15 000 Böhmen 1382 ihrer Osterpflicht dabei genügt, und es sind Pfarreien, wo sich in einem Jahre vier verschiedene Missionen abwechseln. In Obermaglog z. B. wurden in der Karwoche deutsche, polnische und böhmische Missionen zugleich gehalten. Man berechne die Last! Und nun gelangen wir zum zweiten Stadium: Wir beginnen im Paderborner Gebiete mit der Begründung katholischer Arbeitervereine. Kein Wunder, daß diese böhmische Zunge sich manchmal löst zu trauriger Klage, weil es nicht selten nur zu wahr ist: So haben wir es tatsächlich nicht einmal im Norden von Böhmen gehabt . . .“ Wenn man in väterlicher Weise warnt und in brüderlicher Weise belehrt, spricht man in der Muttersprache. Zuerst lernt man selbst, um andere belehren zu können; man lernt sprechen, um in dem entscheidenden Augenblicke, wenn der Mund des böhmischen Auswanderers zu verstummen beginnt, zu ihm reden zu können: „Verzweifle nicht, Bruder, der barmherzige Gott erwartet dich!“ Hier versteht und begreift man die Schöpferkraft der Kirche. Die katholische Kirche ist hier tatsächlich die Brücke in die Ewigkeit, über welche alle jene geführt werden, die ihre Kinder sind. Rücksicht und kleinliche Kengstlichkeit in einer so wichtigen Absicht wird man nicht finden. Bei der Erinnerung an all das, was ich nur dem schnellverschwindenden Schatten gleich aufgezählt, betet man so begeistert und schön: „Credo unam, sanctam, apostolicam Ecclesiam!“

Maria de victoria.

Historischer Roman vom Bodensee von
Franz Wichmann.

Vorwort.

Wie ein ehrenfester Soldknecht des Mittelalters, dem der Sturm der Zeiten Wehr und Waffen zerschlagen, erscheint uns noch heute die alte Reichsstadt Ueberlingen, wohl die älteste alemannische Ansiedelung am Bodensee. Trotz ihrer Umwandlung in einen freundlichen, viel besuchten Badeort hat sich in den malerischen Gassen, den mächtigen Bastionen, trotzigen Türmen, hochragenden Mauern und tiefen Gräben ihr altertümlicher Charakter vollständig erhalten. Aber wie aus dem majestätischen, rein gotischen Münster, dem altehrwürdigen Rathaus, dem Pfennigturm, dem schönen Kanzleigebäude und vielen wohlerhaltenen Patrizierhäusern noch der einstige Bürgerwohlstand spricht, so zeugen andererseits auch die Trümmer des zerschossenen Rosenbeltermes, ein schweres, ins Münster geworfenes und dort aufgehängtes Eisengeschoß, sowie manche noch in den Häuserwänden steckende plumpe Stückkugeln der Schweden von der schweren Kriegsnot, die besonders der dreißigjährige Krieg über sei jetzt badische, herrlich gelegene Städtchen brachte.

Ueberlingen, das schon 1617 der Liga der katholischen Fürsten beigetreten war, erschien den Schweden besonders wichtig, um von diesem Posten aus die übrigen katholischen Städte am See bekriegen zu können. Trotzdem lag im Jahre 1632, während man noch an der Vollendung des gewaltigen Gallergrabens baute, nur eine schwache Besatzung unter dem Leutnant Stettmund in der Stadt. Als daher am Schutzengelsonntag unerwartet einige tausend Mann von des Herzogs Bernhard von Sachsen Armee vor den Toren erschienen, war die Bürgerschaft zu ihrer Verteidigung fast nur auf sich selbst angewiesen. Ihrem Mute gelang es, durch einen kühnen Ausfall die Ueberrumpelung zu vereiteln und den Feind, den außerdem Bewegungen der ligistischen Armee in seinem Rücken beunruhigten, zum Abzug zu zwingen. Weit schwerere Tage sollte das Frühjahr 1634 bringen. Am 23. April zog der schwedische Feldmarschall Horn, der im Herbste zuvor Konstanz vergeblich belagert, von Oberschwaben her vor die Stadt und forderte sie zur Uebergabe auf. Aber im Münster legten die Bewohner den feierlichen Schwur ab, lieber Leib und Leben, Hab und Gut zu opfern, als sich dem schwedischen Joche zu unterwerfen. Nun begann der Feind eine regelrechte Belagerung, legte Minen und Laufgräben an und überschüttete die Stadt drei Wochen hindurch mit einem furchtbaren Feuer. Doch ebenso hartnäckig wie kein Angriff war die heldenhafte Verteidigung der Bürgerschaft und der Garnison, die durch über den See hereingeschaffte Hilfstruppen der bedrängten Nachbarstädte allmählich immer mehr verstärkt wurde. Immer wieder löschten Weiber und Kinder die ausbrechenden Brände, zuletzt waren aber doch die Bollwerke am Höllstor derartig zusammengeschossen, daß der Feind durch die Bresche offen in die Stadt sah. Wiederholt setzte er hier zu schweren Stürmen an und einmal gelang es ihm sogar, bis fast zum Marktplatz vorzudringen. Da begeisterte die Erscheinung der hl. Jungfrau Maria, die man mit dem Christuskinde eingeschlossen in einem Kranz von lauterem Silber, über den Häuptern der Kämpfer zu sehen glaubte, Bürger und Soldaten zu solchem Todesmut, daß sie auch diesmal wieder den Feind mit blutigen Köpfen in die Gräben zurückwarfen. Wenige Tage später mußte der Schwede, nachdem er auch seine letzte große Mine vergeblich hatte springen lassen, ruhmlos abziehen, und heute noch begeht die Stadt infolge eines Gelübdes alljährlich in feierlicher Weise zur Erinnerung an ihre glückliche Rettung zu Ehren der hl. Maria de victoria die sogenannte Schwedenprozession.

In der zirka 30 000 Bände, viele Handschriften und Urkunden umfassenden Leopold-Sophienbibliothek, sowie im städtischen Archiv Ueberlingens befinden sich zahlreiche interessante Werke und Urkunden über diese stürmische Zeit. Besonders kommen in Frage die 16bändige Chronik Jakob Reutlingers, die später sein Enkel Mebardus fortführte, ein Bericht des Magistrats an Kaiser Ferdinand II. über die Belagerung der Stadt und vor allem Sebastian Bürsters geistvolle und lebendige Beschreibung des schwedischen Krieges, die dieser echt deutsch gesinnte Pater Pfistermeister der benachbarten Cistercienser-Abtei Salem, der mit dem Konvent wiederholt nach Konstanz flüchten mußte, als Augenzeuge der Ereignisse von 1630/47 verfaßte.

1.

Unruhig flatterten die Dohlen um die Kuppe des nördlichen Münsterturms. Das wachsende Licht scheuchte die schwarzen, kreischenden Vögel in dunklere Ecken und Löcher zurück. Es war, als langte eine Hand vom Himmel herab und zöge der trotzigen Reichsstadt Ueberlingen keck die schwere graue Haube ab, die erdrückend auf dem engen Gassenwinkel lag.

Gerade über dem Münster teilte sich der lastende Nebel. Weich umflutete die siegende Helle den hochragenden Bau. Die düsteren Massen des Molasse-Sandsteins mit ihren gotischen Fenstern, den spitzbogigen Portalen und kunstvollen Steinverzierungen leuchteten warm und freudig auf. Langsam schälte sich ein tiefblauer Himmelsstreifen aus den wallenden Dünsten. Ein lichter Strahl zuckte herab. Spielend tastete er nach den dürren Geäst der beiden mächtigen Linden, die malerisch das mitten auf dem Platze aufragende hohe Steinkreuz mit dem Heiland umgaben. Dann überströmte die Februarsonne mit ihrem weißlich-milden Schein das stattliche Rathaus, die wappengeschmückte Stadtkanzlei und den finsteren Pfennigturm, während im weiteren Umkreis Tore und Türme wie gespenstische Gebilde aus den flutenden Nebelwogen tauchten.

Auch in das der Kanzlei schräg gegenüber an der Kirchhofgasse liegende alte Patrizierhaus mit seinem vorspringenden Giebel drang ein munteres Flimmern und Blitzen. Doch dem Ratsherrn Jakobus Reutlinger machte es keine Freude. Von seinem an ein Fenster des ersten Stocks gerückten, mit Akten und Papieren bedeckten Tische sah er mit fast peinlichen Gefühlen den höher steigenden Wolkenschwaden nach. Wie leicht und frei die eben noch so trägen Massen emporschwebten, als wären ihnen Flügel gewachsen! So losgelöst von aller Erdenschwere mußte man dem erstrebten Ziele entgegeneilen. Doch ihm war es nicht gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für Pfarrer Hoheisel, Berlin: Kaßner, Niederschwedeldorf 1 Mk. Ungen. Königshain 2 Mk.
Für Pfarrer Schröer, Herrnsk retschen: Ungen. Königshain 1 Mk.
Für Pfarrer Deitmer, Steglitz: Ungen. Königshain 1 Mk.
Für das kath. Kirchbau-Komitee, Döbeln i. S.: Ungen. Königshain 1 Mk.
Für Pfarrer Kirmes, Spandau: Ungen. Königshain 1 Mk.
Für den Missionsverein (Bonifatiusverein): Ungen. Ebersdorf 3 Mk.
Für das Josephsheim in Berlin: Ungen. Ebersdorf 2 Mk.
Für die Abgebrannten in Domnik: A. G. Glatz 3 Mk.

Durch Nacht zum Licht.

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 72.

Nr. 36. | **Glatz, Sonntag, 11. September 1910.** | **12. Jahrgang.**

Wochenkalender.

September. Engel-Monat.

11. Sonntag. 17. nach Pfingsten. In Preußen Mariä Geburt. Fest 2. Kl. mit Oktave. Prothus und Hyacinth, Brüder und Mart. unter Kaiser Valerian. Felix und Regula, J., Geschwister und Mart., † 303. Hilarius, Papst, † 467.
12. Montag. Guido von Anderlecht, Einsiedler, † 1011.
13. Dienstag. Maternus, Bischof von Köln und Trier, † u. d. J. 345. Notburga, J., Patronin der Dienstmädchen, † 1313.
14. Mittwoch. Kreuz-Erhöhung 14. September 629.
15. Donnerstag. Nikomedes, Mart., † 90. Luthard, Graf von Cleve, † u. d. J. 890.
16. Freitag. Ludmila, Herzogin von Böhmen, Mart., † 927. Fest 1. Kl. Kornelius, Papst, Mart., † 252, und Cyprian, Bischof von Karthago, Mart., † 258.
17. Sonnabend. Fest der Wundmale des hl. Franziskus. Hildegard, J., Abt. zu Bingen, † 1179. Lambert, Bischof von Maastricht und Gef., Mart., † 708.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Das größte Gebot; Jesus der Sohn und der Herr Davids. Matth. 22, 34—46. In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?“ Jesus sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte. Das ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten.“ — Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sprach: „Was glaubet ihr von Christus? Wessen Sohn ist er?“ Sie sprachen zu ihm: „Davids.“ Da sprach er zu ihnen: „Wie nennt ihn aber David im Geiste seinen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe? Wenn nun David ihn seinen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn?“ Und niemand konnte ihm ein Wort antworten; und niemand wagte von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Ueber die Priesterweihe.

Von P. Clemens Maria.

Nach göttlicher Anordnung hat sich nun unter Gebet und Handauflegung die Priesterweihe vollendet, es hat sich das Pfingstwunder erneuert und an dem Ordinanden erfüllt das Wort: „Sie alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt.“

Die Handauflegung ist Mittel der Geistesmitteilung. Josua erhielt durch Moses Handauflegung dessen Geist. Sie ist aber auch Symbol des Opfers und der Stellvertretung; die Söhne Israels legten ihre Hand auf die Leviten. Endlich ist sie Sinnbild heilbringender Segnung; Ananias legte dem Saulus die Hände auf und er wurde sehend, die Apostel legten den Kranken die Hände auf, um sie zu heilen; Christus legte den Kindern die Hände auf und betete über sie. Zu dieser dreifachen Beziehung findet nun bei der Priesterweihe die Handauflegung ihre Erfüllung. Dem Ordinanden wird die Fülle des heiligen Geistes mitgeteilt, er wird zum Opfer und Eigentum des Herrn geweiht, und es wird über ihn das Füllhorn himmlischen Segens ausgegossen.

Nach dieser Geistesmitteilung durch Handauflegung und Gebet legt der Bischof dem Ordinanden die Stola in Kreuzesform auf der Brust zusammen mit den Worten: „Empfange das Joch des Herrn; denn sein Joch ist süß und seine Bürde ist leicht.“ Darauf zieht er ihm das Meßgewand an und spricht: „Empfange das priesterliche Gewand, durch das die Liebe bezeichnet wird; denn mächtig ist Gott, daß er dir wahre die Liebe und das vollkommene Werk.“ Wie die Stola das Opfer, so bedeutet das Meßgewand die Liebe; dem Priester, der das Opfer des Kreuzes in seiner Verklärung darzubringen hat, wird das Kreuz des Herrn auf die Schultern gelegt und gleichsam ins Herz gedrückt. Mit Liebe soll er es umfangen und tragen alle Tage; dann ist sein Werk vollkommen.

Durch die mit Gebet verbundene Handauflegung des Bischofs ist der unauslöschliche Charakter, die Wurzel des Priestertums in das Herz des Ordinanden nun eingesenkt.

Rotationsdruck u. Verlag der Arnestusdruckerei (G. m. b. H.) in Glatz. Für die Redaktion verantwortl. Bruno Clemens Romahn in Glatz.

Aus dieser Wurzel sproffen drei Zweige auf, nämlich die Gewalt zu segnen, die Gewalt zu opfern und die Gewalt, Sünden nachzulassen — diese dreifache Gewalt wird nun noch im einzelnen dem Priester übertragen.

Unter Anrufung des heiligen Geistes in dem erhabenen Hymnus: „Veni creator spiritus", „Komm Geist und Schöpfer", salbt der Bischof, die Mitra auf dem Haupte und auf dem Faldistorium sitzend, die Hände des vor ihm knieenden Ordinanden mit heiligem Oel in Kreuzesform mit den Worten: „Mögest du, o Herr, dich würdigen, zu weihen und zu heiligen diese Hände durch diese Salbung und unsere Segnung. Amen" und überträgt die Gewalt, zu segnen und zu weihen, indem er über die gesalbten Hände das Kreuz macht und dann fortfährt: „Auf daß, was sie segnen werden, gesegnet, und was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei im Namen unseres Herrn Jesu Christi." Und jeder Ordinand antwortet „Amen". Segen soll durch die Hände der Priester über die Völker träufeln; daher knieen sich dann nach der Weihe alsbald die Gläubigen vor ihnen nieder, auf daß sie ihnen auflegen die segnenden Hände. Weil die Priesterweihe eine andere Taufe ist, die Taufe mit dem heiligen Geiste, so geschieht die Salbung mit dem Tauföl und zwar in Kreuzesform, weil der Priester zum Dienste des Gekreuzigten eingeweiht wird.

Dann reicht der Bischof den Kelch mit Wein und die Patene mit dem Brot dem Ordinanden zur Berührung dar und überträgt ihm die Opfergewalt mit den Worten: „Empfange die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen und Messen zu feiern sowohl für die Lebenden als die Gestorbenen. Im Namen des Herrn!" „Amen". Nach der Salbung der Hände schließt sie der Bischof zusammen und ein Diener desselben bindet sie mit einem Leinenbande zusammen. Mit den also gesalbten Händen berühren die Ordinanden Kelch und Patene; denn Segnung und Opfer fließen in eins zusammen; und jetzt erst waschen sie die Hände mit Wasser und Brotkrume. Wie der Subdiakon und Diakon unmittelbar nach der Weihe das empfangene Amt verwalten, so auch der Priester. Von dem ersten wesentlichen Teile der Messe anfangend, bringen die neugeweihten Priester zugleich mit dem Bischof das heilige Opfer dar, um ihre innigste Vereinigung mit ihrem Oberhaupte dadurch darzustellen; denn der Bischof ist die Spitze der Priesterschaft. (Fortsetzung folgt.

Ave Maria.

Lilie, Du dem Herrn geweihte,
Aus der unser Heil ersprießt,
Jungfrau, Hochgebenedeite,
Sei Maria uns gegrüßt!
Preis und Dank will ich Dir singen,
Ruhm und Lob an jedem Tag,
Fromm soll Dir mein Lied erklingen,
Wie's mein armes Herz vermag;
Ave, ave Maria!

Gnadenreiche, Holde, Hehre,
Königin der Herrlichkeit,
Reich an Güte, reich an Ehre,
Stets zu unserm Schutz bereit;
Laß uns Deine Huld erfahren,
Bitt' für uns an Gottes Thron,
Daß wir edle Kraft bewahren,
Ernst zu ringen um den Lohn:
Ave, ave Maria!

Dich, Maria, will ich lieben,
Da mein Herz noch fühlend geht,
Will im Tugendkampf mich üben,
Bis es einstens stille steht.
Dann, wenn meine Augen brechen,
Mutter, o verlaß mich nicht.
Sterbend will ich fromm noch sprechen,
Mit verklärtem Angesicht:
Ave, ave Maria!

Das Missionshaus Heiligkreuz bei Neisse.

(Von Pater Bonifatius.)

VIII. — Schluß.

In den vorhergehenden Artikeln haben wir gesehen, was für eine große Aufgabe das Missionshaus Heiligkreuz zu lösen hat, was für eines kostspieligen Aufwandes von Mitteln es bedarf, um diese Aufgabe zu erfüllen und was es bisher in dieser Hinsicht geleistet hat. Wer sollte dabei nicht den Antrieb in sich gefühlt haben, auch ein Schärflein zu dem großen Werke des Missionshauses, der Bekehrung und Zivilisierung der armen Heiden beizutragen, indem er zunächst dem Missionshause zu Hülfe kommt, welches ja allein, selbst mit Anstrengung aller seiner Kräfte — woran es, wie wir gesehen haben, nicht fehlt — unmöglich das große Werk der Heidenbekehrung vollbringen kann, sondern dazu auf die Hülfe und Unterstützung gläubiger, frommer Katholiken angewiesen ist. Demnach bleibt jetzt noch die Frage zu beantworten: Auf welche Weise kann man dem Missionshause Heiligkreuz zu Hülfe kommen und so indirekt oder mittelbar am Werke der Glaubensverbreitung mitwirken! Es kann dieses auf mannigfache Weise geschehen. Da denkt vielleicht der eine oder andere Leser: Nun gut, ich werde etwas tun, aber erst nach meinem Tode; ich werde das Missionshaus Heiligkreuz in meinem Testamente mit einer kleinen Summe bedenken." Jedoch darauf ist zu erwiedern, daß Testamente für katholische, kirchliche Zwecke etwas Bedenkliches haben. Ein Formfehler, wie sie merkwürdigerweise auch geübten Juristen begegnen, reicht für einen Angehörigen hin, das Testament umzustoßen und die Ausführung der edlen, wohltätigen Absichten des Erblassers zu vereiteln. — Bei Vermächtnissen zu wohltätigen und kirchlichen Zwecken ist, falls selbe 3000 Mark übersteigen, die landesherrliche Genehmigung nötig. Nun weiß man, daß diese gar oft versagt wird, wenn die katholische Kirche eine Zuwendung erhalten soll. Irgend ein Verwandter richtet ein Gesuch an den Kaiser, die Genehmigung zu versagen, und alsbald ist der letzte Wille des guten Toten aufgehoben; ja es ist vorgekommen, daß man selbst behördlicherseits eifrig nach Verwandten suchte und zwar bis ins sechste Glied, um der kathol. Kirche das ihr vermachte Erbteil entziehen zu können. — Zur Illustrierung des soeben Gesagten seien hier nur zwei Beispiele angeführt:

Vor ungefähr zehn Jahren hatte eine Frau in Berlin ihr ganzes Vermögen, incl. eines Grundstückes und Hauses, der St. Hedwigskirche daselbst vermacht. Aber, siehe da, was geschah? Der Staat verweigerte die Genehmigung zur Annahme. Und solches geschah in den Tagen, da soeben das Zentrum aus Staatsmitteln (also auch auf Kosten der Katholiken) für den Bau des protestantischen Domes zehn Millionen bewilligt hatte. — Ein katholischer Pfarrer bestimmte den Missionen eine Summe. Der Staat fand in seiner Gewissenszartheit die Bezeichnung unklar, und zur „Beruhigung" seiner ängstlichen Sorgfalt teilte er die Summe unter die katholischen und protestantischen Missionen. — Zu bedenken ist auch besonders, daß niemals Vermächtnisse über 3000 Mk. kirchlichen Instituten ausgezahlt werden, welche keine Korporationsrechte besitzen. Das Missionshaus Heiligkreuz besitzt nun dieselben nicht und wird sie auch nicht nachsuchen, um sich nicht anderen Schwierigkeiten und Drangsalierungen auszusetzen. Größere testamentarische Zuwendungen für das Missionshaus würden nur dann Aussicht auf Erfüllung haben, wenn man sie dem Namen nach einer Vertrauensperson testamentarisch zuschreibt, mit der Bedingung, daß dieselbe das Erbe dem Missionshause zuwende. Glückt nun wirklich auch alles, so rafft die Erbschaftssteuer einen Teil (acht Prozent) wieder dahin.

Aus diesem Druck des Staates und der Habsucht der Verwandten muß man Vorteil ziehen für seine eigene Seele. Der hl. Augustinus nennt das, was einer in gesunden Tagen von seinem Besitze opfert, das goldene Almosen; das, was einer sterbend gibt, das kupferne, und das, was man nach seinem Tode austeilen läßt, das hölzerne Almosen. So viel also das Gold mehr wert ist als Holz, so hoch steht das Almosen gesunder Tage über dem testamentarischen Vermächtnis. Daß das seinen guten Grund hat, ist klar. In die Ewigkeit kann man doch nichts mitnehmen und die Trennung von den irdischen Gütern muß auf jeden Fall erfolgen. Es kann also ein solches Vermächtnis, d. h. eine gezwungene Tren-

nung in der Todesstunde, nicht einer Schenkung in gesunden Tagen, d. h. einer freiwilligen, aus Liebe zu Gott und den unsterblichen Seelen geschehenen Trennung, gleichstehen. Auch verlieren an der Schwelle der Ewigkeit diese Güter den Reiz, darum ist auch dann ihre Spendung nicht so wertvoll, als in gesunden Tagen.

Aber du bist vielleicht nicht sehr vermögend und bist erwerbslos auf die Zinsen eines kleinen Kapitals angewiesen. Nun, wenn du dieses gern deinem Heilande bei Lebzeiten opfern willst, indem du es dem Missionshause zuwendest, so darfst du dir nur die Zinsen lebenslänglich ausbedingen, gibst also ein Kapital gegen eine Lebensrente, wie es schon mehrere Personen getan haben. Besteht das Kapital in einer Hypotheke, die man nicht gern kündigen will, so läßt sich diese gerichtlich cedieren (abtreten), mit Vorbehalt der Zinsen für Lebenszeit. —

Wenn die Zinsen eines Kapitals 4—500 Mark betragen, so reichen sie zum jährlichen Unterhalt eines Zöglings hin. Es kann demnach derjenige, der ein solches Kapital dem Missionshause durch Schenkung bei Lebzeiten als eine Fundation zur Ausbildung eines Zöglings zum Missionar zuwendet, sich dafür ein Adoptivkind halten, d. h. einen talentvollen und frommen, aber armen Knaben, dem sonst die Wahl dieses Berufes nicht möglich wäre, nach Heiligkreuz schicken und zum Missionar ausbilden lassen. Behält sich aber der Fundator die Zinsen des Kapitals auf Lebenszeit vor, weil er ihrer selbst bedarf, so beginnt mit seinem Tode seine geistliche Vaterschaft; d. h. es wird ein bestimmter Zögling von den Zinsen des Kapitals ausgebildet; hat dieser sein Ziel erreicht, ein anderer u. s. f. Welch' eine große geistige Vater- oder Mutterschaft wird einem solchen Stifter, einer solchen Stifterin zuteil! Wie wirst du dich — infolge einer solchen von dir gemachten Fundation — freuen, bei Lebzeiten schon oder doch im Jenseits, wenn Heiligkreuz seine Glaubensboten aussendet und es sind auch deine Adoptivsöhne dabei, und du weißt, es gibt schon wieder jungen Nachwuchs da, die Zahl deiner Adoptivsöhne zu vermehren bis zum jüngsten Tage. Welch' ein Wiedersehen dann mit ihnen im Himmel! Welche Freude wird es dir da drüben bereiten, wenn dein Blick auf vielen Teilen der Erde die segensvolle Tätigkeit deiner Missionäre schauen wird, wenn du die Scharen zu zählen versuchen wirst, welche sie gerettet, wenn dir die Früchte des aufgegangenen, guten Samens werden gezeitigt werden, welchen sie ausgestreut haben.

Sehr viele reiche Leute machen vor ihrem Tode eine Meßstiftung, und es sind Meßstiftungen und Meßstipendien, oft das einzige, was so manche der Kirche geben wollen. Es ist dies gerade kein Beweis von hoher Liebe und Großmut. Man denkt nur an sich, an die nächsten Angehörigen, man will möglichst leicht und schnell um das Fegfeuer herumkommen, ohne Erbarmen mit dem Untergange so vieler Seelen zu haben. Wolle man sich doch folgendes klar machen: Wenn niemand zum Besten der Missionshäuser und Missionen etwas anderes tun wollte, als Meßstipendien geben, dann wäre die Existenz der Missionshäuser und der Missionen unmöglich. Wovon sollten so viele Zöglinge und die Brüder leben, wovon die Auslagen für den Gottesdienst bestritten werden, die Bauten u. s. w., wenn man nur über einige Meßstipendien verfügen könnte, deren Annahme sich doch nach der Zahl der Priester richten muß. Wiewohl Meßstiftungen und Meßstipendien in Heiligkreuz dankbar angenommen werden, so muß man doch nicht meinen, dem Hause und den Missionen damit eine erhebliche Hilfe geleistet zu haben. So eine Meßstiftung wird fest angelegt, und alljährlich werden die Zinsen als Stipendien für die gewünschten heil. Messen genommen. Das gibt eine mühevolle Vermögensverwaltung, und was da für das Missionshaus herausfällt, das ist allenfalls alljährlich für eine oder einige heil. Messen ein etwas reichlicheres Stipendium. Willst du Gott zuliebe etwas tun, so mache nicht eine Meßstiftung, sondern schenke, was du zu geben vorhast, dem Hause; und indem du so Gott einen Liebesdienst tuest, erlangst du selbst den größten Vorteil.

Besonders aber kann man auch dadurch dem Missionshause helfen, daß man die Schriften und Bücher der Genossenschaft kauft und verbreitet. Das Missionshaus in Steyl besitzt eine große Druckerei. Im Dienste dieser Druckerei stehen eine Buchbinderei, Malerei, Photographie und Zinkographie. Im Missionshause Heiligkreuz ist eine Zweigniederlassung des Steyler Zeitschriften- und Bücherverlages errichtet worden. Man kann demnach auch von dort die Zeitschriften der Genossenschaft, den St. Michaelskalender, die „Stadt Gottes", sowie den gesamten Bücherverlag, sowohl in einzelnen Exemplaren als auch in größeren Partien zum Zwecke der Verbreitung beziehen. Der Heilige Vater hat allen denjenigen, welche in irgend einer Weise der Genossenschaft behilflich sind, ihre hohen Ziele zu erreichen, seinen besonderen Segen gespendet.

Kirchliches.

Das tausendjährige Jubiläum der Benediktinerabtei Cluny (im Departement Saône-et-Loire wird in den Tagen vom 10. bis zum 13. September feierlich begangen werden. Kardinal Luçon von Reims, sowie zwölf Erzbischöfe und Bischöfe und acht Benediktineräbte wohnen der Feier bei. Mit den Feierlichkeiten ist ein Kongreß für die Geschichte des Benediktinerordens verbunden. — Die 910 von Herzog Wilhelm von Aquitanien gestiftete Abtei war im 12. Jahrhundert das Mutterhaus von über 2000 Klöstern. 1793 wurde der gewaltige Klosterbau samt der Kirche für 2 000 000 Frank an einen Kaufmann aus dem nahen Maçon zum Abbruch verkauft, die Kunst- und Bibliothekschätze verschleudert. Heute stehen nur noch Reste der romanischen Abteikirche aus dem 11. und 12. Jahrhundert, die vor dem Bau von St. Peter die größte Kirche der Christenheit war.

Regensburg, 5. September. Prälat Dr. Haberl, Generalpräses der deutschen Cäcilienvereine, ist heute im 71. Lebensjahre gestorben.

Der deutsche Klerus und die Auswanderer. Der Czech, das katholische tschechische Hauptorgan in Böhmen, schreibt von den kirchlichen Verhältnissen der böhmischen Arbeiter in Deutschland also: Preußen — und das habe ich einzig in diesem Reiche im Auge — hat sich in den letzten Jahren in einen ganz industriellen Staat verwandelt. Die Städte wachsen zu Riesenstädten, die Fabriken zu Weltunternehmungen. Die Einwohnerschaft konzentriert sich, es wachsen neue Bedürfnisse mit neuen Verhältnissen. Ein kleiner Beweis: Hamborn, eine Ortschaft, welche jetzt 95 000 Einwohner zählt, hat ihrer vor 20 Jahren kaum 8000 gezählt. Der Pfarrer von Hamborn pastorierte vor 20 Jahren seine 6000 Katholiken, und jetzt arbeiten im Bereiche dieser Pfarrei zwölf Pfarrer in Pfarreien mit 66 000 Katholiken. Derselbe Pfarrer — heute Prälat — ist bis heute auf seiner ursprünglichen Pfarrei. Dieses Jahr wurden sechs neue Pfarreien errichtet und tunlichst bald traten diese neuen Auspfarrungen in Kraft. Dieses enorme Wachstum brachten die Kohlenbergwerke hervor. Die Thyssenschen Arbeiterkolonieen sind ganzen Städten ähnlich und zählen am meisten Oesterreicher und darunter den größten Prozentsatz Böhmen. In der genannten Ortschaft gibt es über 600 böhmische Familien, etwa gleich viele Slowenen, dreifach soviel Polen, weniger Ungarn, einen Bruchteil Holländer und Italiener. Das neue Babel! Die katholischen Bischöfe sind allen diesen Nationalitäten gegenüber gerecht. Alle Einwanderer sind nun ihre Diözesanen. Wenn es auch beschwerlich ist, sorgen sie doch ohne Widerrede für den Gottesdienst ihrer vielsprachigen Diözesen, und der Klerus steht seinen Bischöfen nichts nach. Er lernt die für die Deutschen so schweren Idiome: die slawischen Sprachen. Man kann Geistliche finden, die des Polnischen, Slowenischen, Böhmischen und Holländischen mächtig sind. In mancher Pfarrei sind zwei Geistliche, jeder für eine andere Nationalität (Hamborn). Die Unkosten für das Erlernen und die Vervollkommnung in den slawischen Sprachen seitens des Klerus tragen die Bischöfe. Der Bischof von Münster, Dingelstadt, z. B. schickt alljährlich zwei seiner Theologen nach Prag, zwei nach Kronau und zwei nach Laibach. Außerdem hat er in seiner Residenzstadt für die Theologen eigene Lehrer im Polnischen, Böhmischen und Slowenischen, welche diejenigen Theologen lehren, welche sich freiwillig melden. Wer das System der deutschen Seminare und die persönliche Freiheit kennt, und wer bedenkt, daß der Theologe alles bezahlen muß, auch für seinen Aufenthalt im Seminar, die Kollegien auf der Universität; wer erwägt, daß diejenigen, welche slawische Idiome erlernen, nur in schwierige, geringe individuelle Aussichten bietende Industrieorte kommen, wo das Volk am Geistlichen, insbesondere an seiner Tasche, hängt, wer das alles erwägt, wird das Opfer des deutschen Klerus erkennen. In diesem Jahre wurde durch die Intervention des Herrn P. Alban Schachleitner, Abtes von Emaus — eines geborenen Deutschen — ein böhmischer und slowenischer Kursus im Seminar ermöglicht. Für den böhmischen meldeten sich zwölf Theologen, unter ihnen ein Adeliger. Alle brechen sich opferwillig ihre Zungen mit dem böhmischen „ř" und „s", und mit Freuden, als wenn sie des Aristoteles Philosophie behandelten, wiederholen sie ihre Sätze und lernen sie in ihren freien Stunden, nötigenfalls auf dem Spaziergange, auswendig. Seht da, den deutschen Klerus, welcher durch die Tat bekennt: Credo catholicam ecclesiam! In den Pfarreien, wo Böhmen arbeiten, werden wegen ihrer großen Anzahl auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs im Laufe des Jahres einige Pre-

mantel auch noch um die Schultern zu hängen, den sie überall trägt. Ist es wahr," rief er ihr brutal zu, „daß Du es warst, die mich mit Geld locke, als ich in der Klemme saß und Du bereit warst, mir meine Liebe zu bezahlen?"

Dietrich hob die Hand zum Schlage. „Elender, feiger, erbärmlicher Bube," rief er seinem Bruder zu. „Du bist nicht wert, die Uniform zu tragen!"

Jobst wich ihm geschickt aus und entgegnete: „Zu Dir komme ich noch später, mein Lieber. Jetzt soll sie erst antworten, ob ich recht habe."

Mit Wilma drehte sich alles im Kreise. Ja, es war so, er sprach die Wahrheit. Sie hatte sich ihm angeboten, damals, als sie geglaubt, ihn retten zu können und dann hatte er ihr Liebe gelogen und sie — sie hatte daran geglaubt.

„Ich wollte Dich retten von Schande und Tod," kam es von ihren zitternden Lippen.

Er lachte höhnisch auf. „Das ist leicht gesagt und doch bist Du es, die mich rettungslos der Schande und dem Tode in die Arme treibt. Wenn Du nicht dafür sorgst, daß ich bis morgen hunderttausend Mark habe, dann kommt die Geschichte vor den Alten und dann ist es aus."

„Ich kann nichts mehr für Dich tun, Jobst," entgegnete Wilma tonlos. „Papa ist unerbittlich. Du hast in kaum einem halben Jahre ein Vermögen verbraucht, das zu erwerben meinem Vater sehr schwer geworden ist. Papa hat Dir schon wiederholt gesagt, daß Du Dich nach unseren Verhältnissen zu richten hättest. Da Du es nicht tust, mußt Du eben die Folgen tragen."

„Und Du mit mir," höhnte er, „und Du nicht minder," rief er Dietrich zu, der schweigend dem erregten Streite folgte.

Wilma lachte bitter auf. „Ich mit? Was kann mich denn noch schweres treffen?" fragte sie leidenschaftlich. „Was kann es denn noch schlimmeres geben für mich verratene, mißachtete Frau, deren opferfreudige Liebe in dem Augenblick starb, als sie erkannte, daß Du sie nur für Mittel zu einem glänzenden Lebensgenuß bewertetest? Opfern wollte ich mich für Dich, weil ich in meiner jugendlichen Schwärmerei meinte, ich könnte Dich bessern, meine Hand würde Dich leiten und Dich wieder auf die rechte Bahn führen. Ich wußte damals noch nicht, daß Deine Liebesgeständnisse Lügen waren, elende Lügen. In Not und Tod wäre ich freudig mit Dir gegangen, aber die Stunde, kurze Zeit nach unserer Hochzeit in Interlaken, wo Du wie wahnsinnig spieltest und immer nach Geld schriest, das ich Dir schaffen sollte, als Du mir brutal ins Gesicht sagtest, daß Du des Geldes wegen mich zum Weibe nahmst und daß, wenn ich nicht für Geld sorgte, es aus mit uns sei, da ist meine Liebe zu Dir gestorben, jäh und schmerzlos. Da lernte ich Dich verachten! Wenn ich danach nicht gleich zu meinem Vater getreten bin und ihm gesagt habe: Mache mich frei von diesen unwürdigen Banden, so war das eine Feigheit, deren Folgen ich jetzt zu tragen habe und vielleicht auch das Gefühl, das nicht lassen will, wenn es glaubt retten, helfen, bessern zu können."

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Namah in Glatz.

Unterhaltungs-Blatt

9. September. zu Nr. 72 des „Gebirgsboten." 1910.

Haus der Väter.

Roman von Anny Wothe.

(32) (Nachdruck verboten.)

Süß und betäubend zog der Duft der blauen Veilchen durch den Raum. Eine Weile saßen sie im tiefsten Schweigen. Es war Dietrich, wenn er auf Wilma blickte, als wäre er bei Frau Minne selbst zu Gast. Wie das zarte, weiße Gewand ihre Glieder weich umschmiegte, welch ein Glanz und Schimmer von dieser Frau ausging, die nicht sein war, die seinem Bruder gehörte, der sie mit Füßen trat! Nein, er hätte heute nicht hierher kommen sollen, heute nicht.

„Sie schauen aus, als wenn Sie etwas beichten wollen, Dietrich."

„Das will ich auch, Wilma. Ich tue es nur schweren Herzens, aber ich muß es Ihnen sagen, nach der Szene, die ich heute auf der Eisbahn miterlebt. Werden Sie es für möglich halten, Wilma, daß es eine Zeit gab, in der mir eine Frau nicht ganz gleichgültig war, die Sie heute schwer verletzt hat?"

Wilma schnellte auf. „Die Komtesse Lahrisch, Ihnen, Dietrich?"

„Ja mir. Ich schäme mich eigentlich und doch muß ich es Ihnen bekennen, Wilma."

„Sie haben sie geliebt?" bebte nicht ihre Stimme bei dieser Frage?

„Geliebt? Nein, ich glaube nicht, aber sie hat meine Sinne entflammt und ich war nahe daran, zu unterliegen. Die Komtesse hat eine Art, alles, was ihr in den Weg kommt, an sich zu reißen, daß man in dem Taumel, in den man gerät, kaum noch die Absicht merkt."

„Sie kennen die Lahrichs schon lange?" fragte Wilma müde.

„Ja und nein, ich sah die Damen zuerst in Monte Carlo." Der Regierungsrat stockte plötzlich. Wilma sah, wie er erblaßte.

„Was ist Ihnen?" fragte sie besorgt.

„Mir kommt ganz unvermittelt ein entsetzlicher Gedanke. Aber es ist ja wohl töricht von mir."

„Betrifft er die Damen Lahrisch?"

Dietrich nickte stumm. „Bitte, lassen Sie mir einen Augenblick Zeit. Wie war das nur alles?" überlegte er, sich besinnend. „Richtig," fuhr er fort, „die Erinnerung wird immer deutlicher. Also hören Sie. Ich wohnte mit der Gräfin und ihrer Tochter im Hotel de Paris in Monte Carlo. Wir sahen uns zufällig an der Mittagstafel und wechselten hier und da ein paar gleichgültige Worte. Die Augen der Komtesse begegneten öfters den meinen und die Tatsache, daß sie mir, wie es schien, besonders warm entgegenstrahlten, verwirrte mich einigermaßen. Da, eines Tages, im Spielsaal führte uns der Zufall an das gleiche Roulette. Ich beteiligte mich nicht am Spiel, ich bemerkte aber, daß die Gräfin und ihre Tochter sehr hoch pointierten. Gleichgültig sah ich die Croupiers ihr Handwerk üben, hörte ihre leidenschaftslosen Stimmen eintönig über den Spieltisch schallen: „Messieurs, faites le jeu!" sah die bleichen, verwüsteten Gesichter der Spieler, die gespannten der Zuschauer, die geschminkten der Damen. Fast angeekelt wollte ich mich abwenden, da begegneten mir Komtesse Cordias brennende Augen und ich blieb.

„Le jeu est fait," klang es wieder. Langsam rollte die Kugel.

„Bien no va plus.“ Die Harken der Croupiers schieben den Gewinnern gleichmütig Berge von Gold und Papieren zu.

„Ich bitte, Madame, ich habe soeben den Einsatz gemacht,“ hörte ich plötzlich eine scharfe Stimme die Stille durchdringen.

„Sie irren, mein Herr,“ gab Cordia gleichmütig einem ganz aufgeregt aussehenden Herrn zurück, „ich machte den Einsatz.“ Gelassen steckte sie dann eine Anzahl brauner Scheine in ihre Tasche.

„Das ist aber unerhört,“ brauste der Herr auf.

„Ruhe, Ruhe.“ Unwillig sahen die Spieler auf. Der Obercroupier fragte leise: „Was gibt es?“

„Der Herr beschuldigt mich hier, zweitausend Francs, die ihm gehören, an mich genommen zu haben,“ gab Cordia erregt zurück, und auf mich zeigend, fügte sie hinzu: „Der Herr Regierungsrat von Heßburg wird gewiß gern bezeugen, daß ich es war, welche die Tausendfrancsnote setzte und folglich auch den Gewinn einzukassieren hatte.“

Ihre Augen sahen mich so zwingend und befehlend an, daß ich wider Willen ganz mechanisch sagte, dem Spielleiter meine Karte überreichend: „Ich bürge für die Damen, Gräfin Lahrisch und Tochter.“

Er neigte nur leise den Kopf und sagte im Flüsterton: „Bitte, kein Aufsehen, meine Herrschaften. Die Bank wird Ihnen den Betrag noch einmal auszahlen,“ wandte er sich dann an den Fremden, „aber bitte nochmals, kein Aufsehen!“

Wilma war erregt aufgesprungen. „Und Sie glauben jetzt,“ rief sie bleich bis in die Lippen. „aber ich bitte Sie, Dietrich, das ist doch garnicht möglich!“

Dietrich strich mit der Hand seine breite Stirn. „Ich weiß selbst nicht, wie mir plötzlich dieser schreckliche Verdacht kommt. Ich erinnere mich zwar, daß ich ganz deutlich gesehen habe, wie die kleine mit Brillanten geschmückte Hand der Komtesse den Tausendfrancsschein auf „rouge“ schob, aber kann ihre Hand nicht auch einen Schein, den ein anderer gesetzt hatte, berührt haben? Ich erinnere mich auch, daß ich durch Cordias Blicke, plötzlich wie unter einem Bann stehend, mich fast wider Willen für die Damen verbürgt hatte. Jetzt ist es mir aber, als wäre ich fast unwissentlich ihr Mitschuldiger geworden.“

„Sie sehen Gespenster,“ rief Wilma erregt. „Es wäre ja schrecklich. In welche Gesellschaft ist da Jobst nur geraten?“

„Ich bitte Sie, Wilma, vergessen Sie, was ich gesagt. Ich weiß ja selbst nicht, wie dieser Verdacht mich plötzlich durchzucken konnte. Es ist vielleicht lächerlich, was ich alles zu sehen glaubte, woran ich sonst auch nicht mit einer Silbe gedacht. Aber ich muß Licht in die Sache bringen, schon Jobsts wegen, der an dieser Freundschaft mit den Lahrisch's noch zugrunde geht.“

Dietrich grübelte eine Weile still vor sich hin. Belastend schloß sich alles, was er an dem Gesellschaftsabend bei dem Grafen Lahrisch beobachtet, zu einer Kette zusammen. Auch die Worte des Prinzen Fürstenstein-Memmingen fielen ihm ein und alles gewann plötzlich eine ganz andere, wichtigere Gestalt. War er denn ganz blind gewesen? Eine heiße Angst um Jobst quoll in ihm empor. Warum aber hatte er Wilma nur noch mehr beunruhigt? Er bemerkte ohnedies, daß ihre Pulse wie im Fieber jagen.

„Was wollen Sie tun?“ fragte sie leise.

„Mich noch einmal in die Höhle des Löwen wagen,“ sagte er entschlossen, „der Sache auf den Grund zu gehen.“

„Fürchten Sie nichts für sich selbst?“ kam es stockend aus Wilmas Munde und ihre Augen suchten den Boden.

„Nein, Wilma,“ gab der Regierungsrat zurück. „Ich bin gegen den Hexenzauber der Komtesse lange gefeit, sehr lange.“ Er sah sie still an und dann fügte er hinzu: „Seit der Stunde, Wilma, da ich in die Augen eines reinen Weibes gesehen. Und wenn ich auch weiß, daß ich nie meine sündigen Augen zu denen dieses Weibes erheben darf, wenn ich auch weiß, daß diese Hohe, Hehre mir nie gehören wird, so kann ich doch über ihr Glück wachen und ihr helfen, es wieder aufzurichten, wenn es noch etwas zu retten gibt.“

Er hatte den Blick von Wilma gewandt und starrte verloren in die rote Flammenglut. Der Teekessel summte noch immer, sonst war es totenstill in dem lauschigen Gemach, durch welches geheimnisvoll der schwere Atemzug der Liebe wehte.

Wilma stützte ihre weiße Hand müde auf den Tisch. Ihre Augenwimpern lagen tief auf den weißen Wangen. Da war das Glück, das ihr für immer verlorene Glück! Einem Phantom hatte sie nachgejagt. Brach nicht alles jetzt zusammen? Nein, es gab noch etwas, das höher stand als das rauschgoldene Glück, die Pflicht, die unerbittliche, ach, so grausame Pflicht, die stolzer noch als das Glück einen Königsmantel trug, der aber schwerer lastete mit seiner langen Schleppe von Nachsicht, Opfermut, Geduld und Schmerzen, unerträglich schwer.

„Zürnen Sie mir, Wilma?“ fragte Dietrich.

Sie lächelte wehmütig und schüttelte leise das Haupt. „Nein, Dietrich, wie könnte ich wohl. Ich schließe die Augen und höre den Klang Ihrer Stimme und Ihre Worte bis zum Ende meiner Tage, den Klang, der mir doch nichts sein darf. Leben Sie wohl, Dietrich, und kommen Sie nicht eher wieder, als bis ich Sie rufe.“

„Sie verbannen mich?“

„Nein, ich will nur stille werden, mein Freund, ganz stille. Damit wir jederzeit uns offen und frei ins Antlitz sehen können, muß der Traum verwehen, mit dem wir unsere letzte Jugend kränzten.“

Sie lehnte einen Augenblick Ihre Wange an seine Hand, dann ließ sie dieselbe mit einem leisen Schrei fahren und starrte nach der Tür, in welcher Jobst mit hochrotem Gesicht stand.

„Na, was soll denn das?“ spottete er. „Hast Du Wilma wieder getröstet, weil ich schuftiger Kerl mit der Komtesse Lahrisch Schlitten gefahren bin? Ach so, das wißt Ihr gar nicht? Na, dann nicht. Im übrigen ist es durchaus nicht nötig, Wilma, daß Du so zärtlich mit Dietrich wirst, wie ich es eben gesehen habe. Das paßt mir nicht, verstanden? Wenn ich auch etwas weitherzig in solchen Sachen bin,“ fuhr er zynisch fort, „so gefällt es mir doch nicht bei Dir. Mein tugendhafter Bruder wird mir hoffentlich recht geben.“

Er warf sich in einen Sessel und streckte die Füße, die in langen Reitstiefeln steckten, weit von sich. „Na, willst Du schon gehen?“ fragte er zu Dietrich herüber, der ohne ein Wort zu sagen, nach seinen Handschuhen griff. „Du solltest Wilma noch ein wenig Gesellschaft leisten. Ich bin nur gekommen, Wilma zu sagen, daß ich heute abend bei der Gräfin Lahrisch bin und daß ich für Morgen“ — er wandte sich zu Wilma — „Deinen Besuch ankündigen werde.“

„Das wirst Du nicht tun, nie!“ rief Wilma laut. „Willst Du in das Haus dieser Abenteuerin gehen, so tue, was Du nicht lassen kannst und trage die Folgen. Ich aber, sei versichert, setze nie einen Fuß dorthin. Ich habe Dir meinen Standpunkt bereits deutlich zu erkennen gegeben.“

Jobst sprang wütend auf. „Dageblieben,“ schrie er Dietrich an, als dieser sich wortlos zur Tür wandte, „Du kannst hören, was ich dieser Frau hier zu sagen habe, Du mußt es sogar hören, denn ich habe nicht Lust, ihr den Tugend-

Dr. August Lentze.

„Dragoman, sage Seiner Hoheit: Meine Pistolen sind nicht für seinen Löwen bestimmt. Bei der ersten Bewegung dieses ungemütlichen Teppichs werde ich vielmehr Seiner Hoheit selbst das Lebenslicht ausblasen."

Gewissenhaft, wenn auch etwas bleich, überlieferte der Mann. Das Lächeln wich von dem Antlitz des Beys, die Hand sank ihm vom Barte herab.

„Mein Löwe," bemerkte er, „ist zu gut erzogen, um einem meiner Gäste auch nur das Geringste zuzufügen. Aber da er hier überflüssig ist, mag er gehen." Auf ein Wort seines Herrn verließ der Löwe langsam das Zimmer wie ein gehorsamer Hund. Rs.

Dr. August Lentze.

Der jetzige preußische Finanzminister.

(Mit Abbildung.)

Anstelle des seitherigen preußischen Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben, der anfangs Juli 1910 als Oberpräsident der preußischen Rheinprovinz nach Koblenz ging, wurde als Finanzminister Dr. August Lentze, bisher Oberbürgermeister von Magdeburg, ernannt. In Soest (Westfalen) 1860 geboren, studierte er die Rechts- und Staatswissenschaften, war alsdann Referendar und Assessor im Justizdienst und kurze Zeit bei einer Verwaltungsbehörde (Eisenbahndirektion Elberfeld) tätig.

Nach einigen Jahren ging Dr. Lentze in die Gemeindeverwaltung über, der er bis zu seiner Ernennung zum Minister treu geblieben ist. Zuerst ging er 1889 nach Gera (Fürstentum Reuß j. L.) als erster juristischer Stadtrat und stellvertretender Oberbürgermeister. Bald darauf ward er auch Mitglied des Reußischen Landtags. Nach fünf Jahren wurde er in Mühlhausen in Thüringen erster Bürgermeister. 1899 kam er als Oberbürgermeister nach Barmen und 1906 als solcher nach Magdeburg. Als Mitglied des preußischen Herrenhauses hatte er bei der Etatsberatung die Spezialberichterstattung der Kommission für den Finanzetat, wobei er geschickt und fachkundig auftrat. In politischer Beziehung ist Dr. Lentze bisher nicht besonders hervorgetreten, doch soll er der nationalliberalen Partei nahestehen.

Vermischtes.

Der erste weibliche Schiffskapitän (Mit Abbildung.). In Kopenhagen befand vor kurzem Frau Agnete v. Bandis, eine geborene Dänin, vor der Marinebehörde die Prüfung als Kapitän mit „vorzüglich". Frau v. Bandis erhielt jetzt die Konzession zur Führung eines von der dänischen Regierung konstruierten Dampfers in den dänischen Gewässern.

Der erste weibliche Schiffskapitän

[Richter] zum Angeklagten: „Sie sind mit dem armen Idioten schändlich umgesprungen! Begreifen Sie nie: auch die Idioten sind Menschen wie Sie und ich!"

[Ihre Frau] lang doch früher und spielte auch Klavier. Jetzt läßt sie sich ja gar nicht mehr hören. Wie kommt denn das?" — „Sie hat jetzt nicht mehr die Zeit dazu. Wir haben zwei Kinder." — „Ach, darum! Ja Kinder sind ein Segen!"

[Ehrliche Arbeit.] „Sie sagten, er verdanke seinen ganzen Reichtum ehrlicher Arbeit?" — „Jawohl, jeden Pfennig!" — „Ich habe ihn aber, solange ich ihn kenne, nie arbeiten sehen." — „Von seiner Arbeit habe ich auch nicht gesprochen."

[Recht natürlich.] Photograph: „Die Gruppe würde viel natürlicher werden, wenn Sie, junger Herr, die Hand auf die Schulter ihres Herrn Vaters legten." — Der Vater: „Noch natürlicher wäre es, wenn er sie in meiner Tasche hätte!"

[Beim Apotheker.] Handelsmann: „Ich hab' das Leben satt. Geben Sie mir etwas Gift." — Apotheker (scherzend): „Bern, mein Herr. Was wollen Sie haben, Arsenik oder Strichnin?" — Handelsmann: „Welches ist denn das billigste?"

Rätsel.

Zischwürdiges Wort, der Inbegriff des Bösen,
Wer wird die Welt von dieser Schmach erlösen?
Kopf weg: jetzt schmücke ich so manches Blumenbeet,
Bis hoch der Lerchwind über saftige Felder weht.

Buchstabenrätsel.

Es war mit A in Kanaan
Ein Tier bekannter Gottesmann,
Hat sich mit N an Dich gewandt,
Kann ihne mine Haus und Hand.

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Auflösung des Kreisfragerätsels: Niedertage.
Auflösung des Buchstabenrätsels: Miene, Biene.

Das kleinste Pferd der Welt.

„Tiny", der Preisträger einer englischen Pferdekonkurrenz, dürfte als das kleinste Pferd der Welt gelten. Seine Rückenhöhe wurde mit nur 65 Zentimeter Höhe gemessen. „Tiny" ist nebenbei ein sehr flinkes und gelehriges Tier.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Borussia" H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe
Expedition des „Gebirgsboten" in Glatz.

Sonntagsblatt
Illustrierte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten".

№ 37. Sonntag, den 11. September. **1910.**

Die Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Rasch enteilt der Zeiten Flucht,
Fessellos und ohne Flügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Leiht den Stunden schnelle Flügel.
Lerne drum die Zeit gebrauchen,
Nur der Augenblick ist Dein!
Was Du einmal wirst versäumen
Holst Du nie im Leben ein!
Einmal fehlt's an guten Kräften,
Dann wird Mut Dir ferne sein.

Sonn. **Willy Walter.**

Der Quälgeist.

Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl es noch sehr früh am Tage war, stand das Herrenhaus, welches zu dem Besitztum des Herrn von Perles gehörte, doch schon festlich geschmückt, ja der die Veranda Betretende mochte sich in einen kleinen Feengarten versetzt glauben. Was Martinique an glühenden Blumenfarben und üppigen Gewächsen hervorbringen konnte, war verwendet worden, und nach und nach vereinigte sich auch das Bild, welches der an den Stufen der Veranda vorbeieilende Fluß darbot, dazu, um dem Ganzen ein noch festlicheres Aussehen zu geben. Zahlreiche kleine und größere Fahrzeuge, alle hübsch bekränzt und farbig beflaggt, brachten die fröhlichen Gäste, welche zur Vermählungsfeier der reichsten Erbin der Insel, der schönen, geistreichen Leonore von Perles geladen waren.

Herr von Perles, ein echter Creole, war inmitten der schönsten Lebenszeit vor drei Jahren von seinen großartigen Besitzungen, die er mit seltener geistiger Kraft und rastloser Tätigkeit erworben und geschaffen hatte, durch den Tod hinweggerissen worden, Leonorens Mutter dagegen, eine heitere, gemütreiche Französin, erlebte kaum das zehnte Jahr ihres einzigen Töchterchens; doch schienen alle guten Genien sich vereinigt zu haben, durch treffliche angeborene Geistes- und Herzensanlagen das zu ersetzen, was die Erziehung, durch die Trennung von den Eltern notwendigerweise ermangeln lassen mußte, obwohl Frau Aussière, eine entfernte Verwandte von Leonorens Mutter und edle feingebildete Dame, sich bemühte, dem verlassenen Mädchen Elternliebe und Elternpflicht zu ersetzen.

Nachdem Leonore herangewachsen, war Frau Aussière dem Aeußern nach mehr zu einer Anstandsdame und Gesellschafterin zurückgetreten, in Leonorens Herzen jedoch besaß sie nach wie vor die Stelle der geliebten Erzieherin und Freundin, welcher vor der Trennung von ihrem Liebling bangte, und doch zugleich wünschte, ihn in treuer Hut beglückt zu wissen.

Ob die Wahl, welche Leonore getroffen, dieses Glück bringe, vermochte sich die Dame noch nicht zu sagen, denn nach ihren Ansichten und Hoffnungen glaubte sie, das junge Mädchen würde die schöne glückliche Heimat nie verlassen, sondern aus der Schar der sie umwerbenden jungen Männern von Martinique einen Gatten wählen. Statt dessen verschenkte sie Hand und Herz an Albert van Beest, einen jungen Holländer, der in Geschäften seines Vaters, eines reichen Handelshauses aus Rotterdam, nach Martinique gekommen war, um alte Verbindungen zu ordnen und neue zu schließen.

Obwohl der junge Mann mit Energie und unablässiger Tätigkeit die Interessen seines Hauses förderte, wußte er durch reges Verständnis und Vorliebe zu Leonorens schöner Heimat sowohl, als auch durch seinen Kunstsinn und natürliche Herzensbildung das verwöhnte geistreiche Mädchen zu fesseln, welches sich von dem ersten Begegnen an schon deshalb mehr für den jungen Fremdling interessierte, weil er außer der seinen Achtung, die er ihr bei passender Gelegenheit erwies, sich dennoch aus dem Kreise der sie umwerbenden Männerwelt, welche ihre Verehrung in enthusiastischer Weise zur

Prinzessinnen-Denkmal (Königin Luise von Preußen und Königin Friederike von Hannover) in Hannover.

Schau trug, stets ferne hielt. Auf diese Weise kam es, daß, als Albert van Beest sich in ernster Weise um das junge Mädchen bewarb, diese bereits auf dem Standpunkte angelangt war, ihm all ihr Denken und Fühlen, ihr ganzes Sein anheim zu geben.

Auf kühler angelegte Naturen hätte die öffentliche Verlobung des von so manchem heiß begehrten Mädchens zurückschreckend gewirkt, nicht so auf die Gemüter dieser heißblütigen Landessöhne; im Gegenteil, sie selbst, wie ihre Familien wetteiferten von diesem Tage an förmlich, der schönen Braut Zeichen ihrer Verehrung und Zuneigung zu geben und betrachteten dieselbe, obwohl in kurzer Zeit an einen Fremden verheiratet, dennoch als eine der Ihrigen, welche nach nicht allzulangem Aufenthalte am Festlande wieder nach Martinique zurückkehren würde. Dieses Zurückkehren trocknete auch die rasch aufgestiegenen Tränen in den Augen der jungen Frau, als sie, umgeben von dem Kreise der Hochzeitsgäste, nach erfolgter Trauung von Frau Russière, ihrer geliebten Erzieherin, Abschied nahm.

„Lassen Sie die Plantage nicht zu lange ohne ihren neuen Herrn, und mich alte Frau ohne meine Leonore," hatte die Dame zwar mit lächelndem Munde, aber zuckenden Lippen zu dem Vermählten gesprochen.

„O!" hatte die glückstrahlende Braut gerufen, „sorgen Sie nicht, Hortense, ich werde Albert mit so reizvollen Farben das Leben hier schildern, daß er die gleiche Sehnsucht wie ich nach dieser schönsten Stelle der Erde empfindet."

Der gesicherte Besitz des Geliebten ihres Herzens, die Abwechslung der Reise, dazu noch die frohen Bilder einer überglücklichen Zukunft waren es, die Leonoren niemals eine Vorstellung von der Heimat ihres Gatten, eines holländischen Kaufhauses, gestatteten, und zum erstenmale erbebte ihr Herz in banger Ueberraschung, als sie am Arm des Gatten durch das hohe eiserne Gittertor mit den kolossalen Eckpfeilern trat und das alte Geschäftshaus in blendend rückstrahlendem Sonnenschein mit seiner einförmig, tadellos weißen Fronte vor sich sah. Welch ein Unterschied gegen das elegante Herrenhaus an dem kühlen, rauschenden Flusse! Dort die blumengeschmückte luftige Veranda, hier die tiefliegenden, mit schwarzen Eisenstäben versicherten Erdgeschoßfenster der Warenlager und Geschäftslokalitäten, dort die überall durchfühlbare Gastfreundschaft, hier die ganze Außenseite strenger Zurückweisung.

Leonorens Hand zitterte leise auf dem Arm ihres Mannes, der ihre augenblickliche Bedrückung nicht zu bemerken schien. Soeben wollte er in die große Halle des Gepäckraumes eintreten, als einer der Handlungsdiener mit einem Warenballen auf der Schulter über die Schwelle derselben trat und in ungeschickter Weise die Seite der jungen Frau so unsanft streifte, daß diese taumelnd zurückgedrängt wurde. Ihre Hand sank von ihres Gatten Arm, der die Sache nicht bemerkt hatte, und von dem ersten Buchhalter nach kurzem ehrerbietigen Gruße sogleich mit einer wichtigen Frage in Beschlag genommen wurde, deren Erklärung ein weiteres Vordringen in den staubigen übelriechenden Raum nötig machte.

Leonore stand errötend und erbleichend, niemand kümmerte sich um sie, und unschlüssig, was sie tun sollte, umflorten sich ihre Augen, ein Nebel legte sich zwischen sie und die Anwesenden und ein krampfhaftes, beängstigendes Weh legte sich um ihr Herz.

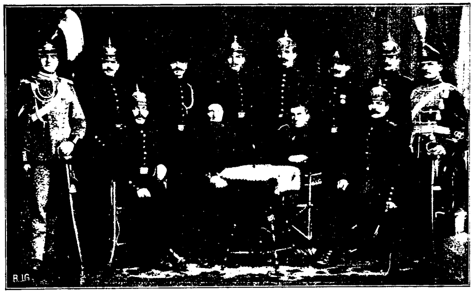
Endlich schien der junge Chef sich ihrer wieder zu erinnern. Mit raschem Schritt und einem leichten: „Entschuldige Leonore, Du siehst, hier sind wir eben nicht mehr in Martinique," führte er sie durch eine große Glastüre in einen breiten mit Steinfließen belegten Korridor, in dem das Licht nur spärlich durch ein halbrundes Fenster über der großen dunklen Eichentüre einfiel und jeder Schritt ein lästiges Getöse verursachte. Wenige Augenblicke später standen die Angekommenen in dem allgemeinen Familienzimmer, vor dem in einem hochlehnigen Stuhle sitzenden älteren van Beest, welcher, die Silberbrille auf der Nase, eifrig das Börsenblatt studierte. Bei dem Eintritt seines so lange abwesenden Sohnes veränderten sich seine Gesichtsmuskeln nicht mehr, als wenn eine Ladung Baumwolle oder Tee angekommen sei, deren Eintreffen er heute oder morgen erwartete. Zwischen den beiden Männern wurde ein kräftiger Händedruck gewechselt, dann schob der alte Herr die Brille über die Augenbrauen hinauf, betrachtete forschend die junge Frau, die ihm von seinem Sohne als Schwiegertochter vorgestellt wurde, und sagte endlich in seiner abgebrochenen, geschäftsmäßigen Weise:

„Bald eingewöhnen, junges Frauchen, tüchtige Hausfrau werden, van Beest gutes Haus, sehr gut, angesehen, reich, hm, hm."

Nach dieser seltsamen Begrüßung fiel die Brille durch eine angewöhnte Zuckung wieder auf ihre frühere Stelle, und das Börsenblatt wurde wieder aufgenommen.

Leonoren schwindelte. Sie fühlte noch, daß ihr Gatte ihre Hand faßte und sie mit ihm das Gemach verließ.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Soldatenfamilie: Zehn Söhne beim Militär.

Das Ehepaar Junghanns in Nöbdenitz bei Ronneburg im sächsischen Herzogtum Altenburg hat fünfzehn Kinder, zehn Söhne und fünf Töchter. Die Söhne haben sämtlich ihrer Militärpflicht genügt, und zwar vier in Altenburg beim 153. Infanterieregiment, zwei bei den Jägern und je einer bei den Pionieren, bei der Artilleriebeie, den Husaren und bei den Ulanen. Eine solche Soldatenfamilie dürfte wohl selten anzutreffen sein.

Die Enthüllung des Prinzessinnen-Denkmals (der späteren Königin Luise von Preußen und der späteren Königin Friederike von Hannover) in Hannover am 19. Juli 1910.

(Mit Abbildung.)

An vielen Orten in Deutschland wurde das Andenken der Königin Luise von Preußen an ihrem hundertjährigen Todestage gefeiert. Eine der schönsten Feiern veranstaltete die Stadt Hannover. In Anwesenheit des deutschen Kronprinzen als Vertreter des deutschen Kaisers Wilhelm II. fand am 19. Juli 1910 die feierliche Enthüllung des Prinzessinnen-Denkmals Luise-Friederike dort statt.

Kaiser Wilhelm II. hat das Denkmal der Stadt Hannover zum Geschenk gemacht, weil die Königin Luise, eine Tochter des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, in Hannover geboren ist.

Das Denkmal stellt die Königin Luise von Preußen und ihre Schwester, Prinzessin Friederike, in ihren Mädchenjahren dar. Letztere heiratete in dritter Ehe den Herzog Ernst August von Cumberland, der im Jahre 1837 auf den hannoverschen Königsthron berufen wurde.

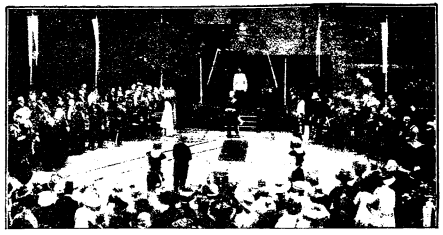
Das Postament besteht aus blauem, die Figurengruppe aus weißem pentelischen Marmor. Die Darstellung nach dem Schadowschen Original im Berliner Schloß, ist etwa ein Drittel über Lebensgröße.

Das Postament zieren zwei nebeneinander liegende Kränze mit den Inschriften:

Luise,
Königin von Preußen,
geb. in Hannover
10. März 1776.

Friederike,
Königin von Hannover,
geb. in Hannover
2. März 1778.

Der Sockel trägt die Widmung Kaiser Wilhelms II. Geschaffen wurde das Denkmal von dem Bildhauer Valentin Casal, der aus Venedig stammt.



Die Grundsteinlegung des Mozarthauses in Salzburg.

Nach einer glänzenden Aufführung der Credomesse von Mozart im Dom fand am 6. August 1910 in Anwesenheit des Erzherzogs Eugen, Generaltruppeninspektor und Oberkommandant für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck, als Vertreter des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, sowie der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und zahlreicher Gäste, die feierliche Grundsteinlegung des Mozarthauses statt. Der Präsident Graf Kuenberg begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache. In Erwiderung auf die Begrüßungsansprache gab Erzherzog Eugen seiner Freude Ausdruck, dem bedeutungsvollen Feste beiwohnen zu können, und sprach seinen persönlichen Dank und seine Anerkennung den um das Zustandekommen des Mozarthauses verdienten Persönlichkeiten aus.

Ein diplomatischer Zwischenfall.

(Nachdruck verboten.)

Welchen Wert die Kaltblütigkeit in der Diplomatie hat, zeigt eine kleine Geschichte, die von dem französischen Admiral Dupetit-Thouars in einem französischen Blatt berichtet wird.

Ein afrikanischer Bey hatte einen französischen Konsul beleidigt, und der Admiral sollte Genugtuung dafür fordern. Da sein Verlangen durch einige geladene Kanonen unterstützt wurde, gab der Bey schleunigst zu, er habe sich übereilt und bat gebührend um Entschuldigung. Er lud sogar den Admiral zu sich zu Tisch ein und ließ ein großartiges Mahl für ihn bereiten. Der Konsul warnte den Admiral.

„Seien Sie auf Ihrer Hut," ermahnte er ihn, „der Bey ist manchmal bösartig. Wenn er lächelt und sich den Bart streicht, können Sie sicher sein, daß er Böses im Schilde führt."

„Wir werden ja sehen," war Dupetit-Thouars' Antwort. Er kam rechtzeitig im Palaste an. Nach reichlichen Komplimenten und Begrüßungen setzte man sich. Plötzlich berührte der Fuß des Admirals etwas Weiches, Behaartes, das auf dem Teppich unter dem Tisch lag. Er beugte sich nieder und sah einen riesigen Löwen liegen, der die Zähne fletschte. Der Bey lächelte und strich sich den Bart.

Dupetit-Thouars rief den Dolmetscher.

„Meine Pistolen!" befahl er ruhig.

Der Dolmetscher brachte sie auf einem silbernen Teller. Der Admiral legte sie vor sich auf den Tisch. Der Bey lächelte immer noch und strich sich den Patriarchenbart.

„Sage dem Herrn," wendete er sich an den Dolmetscher, „daß, wenn er etwa mit diesen Pistolen meinen Löwen erschießen will, sie vollkommen nutzlos sind."

Dupetit-Thouars erwiderte, ohne mit der Wimper zu zucken:

Ein merkwürdiges Ereignis bei der letzten Hochwasserkatastrophe in Tirol.

Beim letzten Hochwasser hatte der Ort Reuthe am Fernpaß ganz außerordentlich zu leiden, da der durch den Ort strömende Bach seinen Lauf veränderte und große Verwüstungen anrichtete. Unter anderm grub er sich seinen Weg durch ein Wohnhaus, ohne dieses zum Einstürzen zu bringen oder sonstwie bedeutenden Schaden zuzufügen. Auch als das Hochwasser zurückging, behielt der Bach sein neues Bett und fließt nun ständig von der Südseite in das Haus hinein, um es an der Nordseite zu verlassen. Das Haus mußte von seinen Bewohnern geräumt werden.